

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben

Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, Sonntags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 29621.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M.-Pfg., für einen Monat 1.70, zusätz-
lich 30 M.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen M.-Pfg. 2.30, zusätzlich 42 M.-Pfg. Weltzeitgeld.
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postämter.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Örtliche Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M.-Pfg., örtliche Reklamen
M.-Pfg. 1.—, auswärtige Reklamen M.-Pfg. 1.50 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
höchstens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7105.

Nr. 271.

Montag, 3. Oktober 1932.

80. Jahrgang.

Herriot und die Abrüstung.

Ein Sonntag im Zeichen Hindenburgs. — Innenpolitische Rede Herriots.
Die französische Presse heht.

Englische Vermittlung?

as. Berlin, 3. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Das Wochenende ist diesmal recht ruhig verlaufen. Für Berlin stand es im Zeichen des 85. Geburtstages Hindenburgs. Der reiche Fahnen Schmuck auf allen öffentlichen Gebäuden, Botschaften und Gesandtschaften und an zahlreichen Privathäusern zeigte auch äußerlich die Festlichkeit des Tages. Schon in den frühen Vormittagsstunden herrschte in den Straßen und auf den Plätzen der Innenstadt, vor allem in der Wilhelmstraße, ungewöhnliche Regsamkeit. Immer wieder brachten Postbeamte unzählige Glückwunschkarten und Telegramme, deren Beförderung nur in einem Sonderdienst bewältigt werden konnte, in die alte Reichskanzlei, in der Hindenburg während des Umbaus des Reichspräsidentenpalais Wohnung genommen hat. Auch zahlreiche Spenden und andere Aufmerksamkeit wurden in der Wohnung des Reichspräsidenten abgegeben.

In Frankreich hat es nun am gestrigen Sonntag wiederum eine Rede Herriots gegeben und zwar sprach der französische Ministerpräsident in Besoul bei der Generalversammlung der radikalsozialistischen Partei.

Herriot hielt sich aber in der Hauptsache an die Innenpolitik und streifte die Außenpolitik nur mit ein paar Sätzen.

Im Gegensatz zu dem französischen Ministerpräsidenten, dessen Worte sehr vorsichtig waren, sprach ein radikalsozialistischer Abgeordneter ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen. Wir wollen, so bemerkte er, unsere Grenze allen freundschaftlichen Bestrebungen weit öffnen. Wir sind aber bereit, sie zu verteidigen, wenn durch eine Breche die Truppen des Herrn v. Schleicher hindurch wollen. Diese Ausführungen sind charakteristisch für die Stimmung, die in weiten Kreisen Frankreichs durch die Pressehege gegen Deutsch-

land erzeugt worden ist. Selbst Herriots Haltung Deutschlands gegenüber ist diesen Herrschaften noch nicht energisch genug. So werfen die Blätter der Rechten Herriot vor, er wolle die ganze Welt zufriedenstellen. Man könne aber nicht gleichzeitig Briand-Kult treiben und den Deutschen die Wahrheit sagen. Zum Teil versuchen die französischen Blätter auch die Situation innenpolitisch auszuweichen. Das rechtsgerichtete Blatt „Victoire“ schreibt, man müsse die Frage aufwerfen, ob Herriot nicht einem Konzentrationskabinett werde weichen müssen. Die Sozialdemokraten seien nicht mehr gewillt, das Minderheitskabinett Herriots zu unterstützen, die Rechte auch nicht, da sie in der Regierung nicht vertreten sei. In einem neu zu bildenden Konzentrationskabinett, so meint das Blatt, könnte Herriot vielleicht Außenminister bleiben. Die Stimmung Frankreichs ist also weit vom Verständigungswillen entfernt. Trotzdem tauchen neuerdings wieder Gerüchte von einer englischen Vermittlung auf. So will man wissen,

Macdonald sei entschlossen, Vertreter Deutschlands, Frankreichs und Italiens zu einer Konferenz einzuladen, um über die Abrüstungsfrage zu verhandeln.

In englischen Kreisen verlautet, diese Konferenz werde in London zusammentreten. Ihre Aufgabe werde sein, Mittel und Wege zu finden, um die Abrüstungskonferenz wieder flott zu machen. An sich liegen die Nachrichten durchaus in der Linie der bisherigen Linie Macdonalds, von dem schon wiederholt verlautete, er beabsichtige zu vermitteln. In amtlichen deutschen Kreisen ist aber bis jetzt eine Bestätigung dafür, daß eine derartige Anregung bereits in Berlin vorliegt, nicht zu erlangen. Wenn also die Gerüchte wirklich zutreffen, dürfte die ganze Angelegenheit doch wohl noch in den ersten vorbereitenden Stadien stehen, sodaß sich heute noch nicht überlegen läßt, was aus den Bemühungen Macdonalds wird.

Der Gang der Handelspolitik.

Sorgen um den deutsch-italienischen Vertrag.

Berlin, 3. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) In den Kreisen der führenden Spitzenverbände von Industrie, Landwirtschaft und Handel verfolgt man mit größter Spannung den Gang der Handelspolitik, insbesondere der Kontingentverhandlungen, die zurzeit von Deutschland geführt werden. Besondere Sorge macht dabei die Entwicklung der deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen.

Infolge der Kündigung des Clearing-Abkommens durch Deutschland ist die italienische Regierung zu Gegenmaßnahmen gezwungen.

Die Banken geben auf Anweisung der Regierung den Importeuren deutscher Waren zur Bezahlung ihrer Verpflichtungen keine Devisen mehr und zwar soll diese Devisenperre so lange dauern, bis die italienischen Sparguthaben wieder für die italienischen Besitzer flüssig gemacht worden sind.

Aus führenden Wirtschaftskreisen wird uns versichert, daß diese italienische Maßnahme geradezu verhängnisvoll wäre und unter diesen Umständen der deutsch-italienische Handelsvertrag nur noch auf dem Papier stünde.

Praktische Bedeutung käme ihm für die Einfuhr nach Italien nicht mehr zu. Von Seiten der Industrie bemüht man sich doch mit größter Energie diese Differenzen zu beseitigen. So bedeutungslos diese Differenzen mit Italien sind, so wenig materielle Bedeutung hat der Abschluß der Kontingentierungsverhandlungen über die Agrareinfuhr aus Belgien. Diesen Verhandlungen bezw. dieser Einigung kommt nur eine gewisse juristische Bedeutung bei. Die belgische Einfuhr nach Deutschland wird durch die Kontingentierungsmahnahmen nur um 1,1 Prozent gedrosselt. Von größter Bedeutung sind natürlich die nun folgenden Verhandlungen im Haag. Hier stehen große materielle Werte in Frage. Ebenso wichtig sind natürlich die dann folgenden Verhandlungen in Rom.

Reformen bei der englischen Marine?

Eine weitgehende Veränderung.

London, 3. Okt. Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph“ will wissen, daß die englische Regierung eine weitgehende Veränderung in der bisherigen Verteilung der britischen Flottenstreitkräfte plant. Danach sollen die Schlachtschiffe der Heimatflotte und der Mittelmeerflotte miteinander vereinigt und künftig in den heimischen Gewässern konzentriert werden. Die Mittelmeerflotte soll nach dem Korrespondenten in Zukunft nur noch aus Kreuzern, Zerstörern und U-Booten mit mehreren Flugzeugmutter-schiffen mittleren Typs bestehen. Die englische Admiralität vertritt den Standpunkt, daß die Tonnage aller Kriegsschiffe herabgesetzt werden solle, und daß man mehr Wert auf die Zahl der Kriegsschiffe, als auf eine gesteigerte Kampfkraft der einzelnen legen sollte. Der Korrespondent berichtet ferner, daß die geplanten Reformen die Mitarbeit der Dominions zur Voraussetzung hätten. Unformelle Besprechungen auf der Ottawaer Konferenz hätten eine schnelle Bereitwilligkeit bei Kanada, Australien und Neuseeland gezeigt, ihren Teil für die Reichsverteidigung zur See beizutragen. Es sei wahrscheinlich, daß alle drei Dominions ihre Seestreitkräfte wesentlich verstärken würden.

Über die Gründe dieser Neuorientierung der Marinepolitik führt der Korrespondent u. a. aus: Die englische Seemacht sei noch immer nach einem bald nach Kriegsende aufgestellten Plan organisiert. Damals habe man geglaubt, die Seegewalt sei stabilisiert. Aber seither sei die Stärke der englischen Marine ständig vermindert worden, während die Flotten der anderen größeren Seemächte verstärkt worden seien. In den europäischen Gewässern allein seien während dieser Periode 150 U-Boote, ferner 120 Zerstörer von ungewöhnlicher Größe und Kampfkraft und 41 schnelle, schwergepanzerter Kreuzer gebaut oder auf Stapel gelegt worden. Vor zehn Jahren habe die Hauptlast dem Stillen Ozean gegolten, heute gäben die stetige Verminderung der Kampfkraft der englischen Flotte und das wiedererstandene Problem der Verteidigung der heimischen Küste den Anlaß zu dem von der Regierung ins Auge gefassten Reformplan.

Die Sadgasse.

Wenn das umgebildete Kabinett Macdonald in seiner ersten Sitzung die Genfer Krise besprochen hat, so ist das ein schlüssiger Beweis dafür, daß man auch in London allmählich die Bordingenlichkeit dieses Problems begriffen hat. Nach „Daily Telegraph“ sucht man irgend eine Möglichkeit, um aus der Sadgasse herauszukommen. Wir haben freilich nicht den Eindruck, daß bisher mehr als guter Wille vorhanden ist, um den deutsch-französischen Konflikt beizulegen. Die Absicht ist löblich, aber es rächt sich jetzt, daß Sir John Simon das Schwergewicht seiner Vermittlungsaktion in der bekannten Note falsch gelagert hat. Es ist der gleiche Fehler, den 1914 sein Vorgänger Sir Edward Grey beging, als er zwar in Berlin und Wien dringend zur Mäßigung mahnte, aber vergaß, den gleichen Schritt in Petersburg zu unternehmen. Der englische Außenminister glaubte, Herriot ein Einlenken zu erleichtern, wenn er die Rechtsfragen in seinem Sinne entschied. Dazu mußten die Gutachten der Kronjuristen herhalten. Man übersah nur in Downing-Street, daß einmal eine solche Stellungnahme endgültig ist, weil die englische Politik stärker als die jeder anderen Nation am Juristischen haftet, und daß ferner Frankreich nun gar keinen Anlaß hatte, Deutschland auch nur einen Schritt entgegenzukommen. Wir sind überzeugt, daß in der Rede von Gramat andere Töne mitschwingen hätten, wenn sich England mindestens theoretisch auf die deutsche Seite gestellt hätte. Inzwischen soll zwischen Macdonald, der ja nur widerstrebend mitgegangen ist, und Sir John Simon eine Art Kompromiß abgeschlossen worden sein, über dessen Inhalt bisher jedoch nichts zu erfahren war. Wir versprechen uns auch nicht viel von dem Versuch einer Vermittlung, solange die jetzige Regierung am Ruder ist. Die Voraussetzung für ein Wiedererscheinen Deutschlands im Bureau der Abrüstung ist die Anerkennung unserer Gleichberechtigung, worüber Freiherr v. Neurath nach seiner Ankunft in Berlin eritenlicherweise keinen Zweifel gelassen hat. Auch die leiseste Nachgiebigkeit würde in diesem Augenblick nur mit einer Niederlage besiegelt werden können. Und hier handelt es sich nicht um ein zeitlich begrenztes Problem, sondern um eine Schicksalsfrage, die auf viele Jahre hinaus, vielleicht auf Jahrzehnte, über die Stellung des Reiches in Europa entscheidet.

Im Gegensatz zum „Daily Telegraph“ ist die Londoner Presse recht pessimistisch geworden. Alle Nachrichten über eine deutsch-französische Annäherung hinter den Kulissen, die sowohl aus französischer wie aus amerikanischer Quelle stammten, haben sehr rasch ihr Dementi erfahren. Sie sind auch von Anfang an unglaubwürdig gewesen. Es läßt sich schließlich nicht verstehen, daß die Abreise des Reichsaussenministers aus Genf, mag ihr Termin auch vorher festgelegt haben, und der Anlaß, nämlich die Kabinettsitzung, eine ausreichende Begründung darstellen, doch einen demonstrativen Charakter bekam. Ob er ihn tragen sollte, ist gleichgültig. Hier handelt es sich nicht um die beabsichtigte Wirkung, sondern um das Echo, das man übrigens voraussehen konnte. Damit soll nicht etwa gesagt sein, daß wir es gerne hätten vermieden gesehen. Nach den Ausführungen Herriots in Gramat, die durch seine Rede vor dem Völkerbundsrat durchaus nicht abgeschwächt worden sind, obwohl er die Abrüstung nur in einem einzigen Satz streifte, konnte von unserer Seite nicht mehr viel verdrorben werden. Zwei benachbarte Völker sprechen grundverschiedene Sprachen, die diesseits und jenseits der Grenzen nicht verstanden werden. Damit hat man sich abzufinden. Aufgabe der anderen Mächte war es, rechtzeitig zu vermitteln und zu verhindern, daß die Scheidewand weiter erhöht wurde. Das englische Versäumnis in dieser Hinsicht läßt sich von heute auf morgen nicht mehr gut machen.

„Daily Mail“ orakelt von einer Zusammenkunft der drei Außenminister Neurath, Herriot und Simon bei einer Festlichkeit in Genf im Verlauf dieser Woche. Gemeint ist offenbar das Journalistenfrühstück, das alljährlich im Spätherbst gegeben wird und tatsächlich bisher Gelegenheit geboten hat, durch freundliche Ansprachen die Atmosphäre zu verbessern. Würde sich das auch diesmal wiederholen, so hätte es praktisch keine Bedeutung. Es wäre höchstens eine Verbeugung vor der internationalen Presse, würde aber ohne jede Nachwirkung bleiben. Hüben wie drüben herrscht ausgesprochene Kampfesstimmung, die vorerst gar nicht beiseite gelassen kann.

Was Freiherr v. Neurath in Berlin ausgeführt hat, ist in Paris in einer Art und Weise behandelt worden, die keinerlei Hoffnung auf Beilegung des Konflikts gestattet. Wenn in der „Ere Nouvelle“ ein so einflussreicher Politiker wie der Generalsekretär der radikalsozialistischen Partei, Albert Michaux, gegen das Reichskanzler-Interview mit den schärfsten Aus-

drücken zu Felde zieht, wenn die Morgenblätter vom Samstag von einem Ultimatum Neuraths sprechen und sich allgemein die Ansicht zeigt, Deutschland wolle gar nicht Abrüstung der übrigen Staaten, sondern nur die eigene Aufrüstung, so wüßten wir freilich nicht, wie sich die Erregung glätten soll. Vor allem aber eins: die französische Agitation, die hauptsächlich mit den angeblichen deutschen Geheimrüstungen arbeitet und besonders Amerika mit diesen Behauptungen überschwemmt, verschüttet auf lange hinaus jede Möglichkeit einer Annäherung. Hätte man den Mut, uns zu stellen, indem man in Genf wegen Vertragsverletzung Anklage erheben und das Dossier, das Herriot mit sich herum-schleppt, vorlegen würde, so wäre eine Aufklärung vermutlich sehr leicht zu erzielen. Vieles Wühlen im Dunkeln aber ist mehr, als wir vertragen können. Es ist eine ungeheuerliche Verdächtigung, die sich „Figaro“ leistet, wenn er schreibt, bei Besprechungen unter vier Augen käme doch nichts heraus, das hätte die Unterredung zwischen Bismarck und Napoleon III. vor Ausbruch des Krieges von 1870 ein für alle mal bewiesen. Die geschichtlichen Dokumente besagen etwas ganz anderes. Bismarck hat in seiner Offenheit, die gerade seine stärkste Seite war, den französischen Kaiser über seine Absichten unterrichtet. Er hat ihn niemals darüber im Zweifel gelassen, daß die Forderung nach Abtretung von deutschen Gebieten — gedacht war damals an die Pfalz und die Saar — unweigerlich zu einem Kriege am Rhein führen müsse.

Wenn man ein derartiges Mißtrauen hat, so darf man sich über die Ernte nicht wundern. Wir möchten aber eine Gegenrechnung aufmachen, die sich lediglich auf Vorgänge der letzten Wochen bezieht. Man hat bei uns die Bemühungen, im Osten eine neue Situation zu schaffen, verhältnismäßig ruhig aufgenommen. Wir haben keinerlei Erregung gezeigt, als der Nichtangriffspakt zwischen Polen und Rußland abgeschlossen wurde, und sind auch gleichgültig geblieben, als sich Zaleski in die russisch-rumänischen Besprechungen einschob. Sie scheiterten trotzdem, sind aber gerade jetzt von Herriot mit größerer Aussicht auf Erfolg wieder aufgenommen worden. Wenn nicht alles täuscht, dürfte die Ausöhnung beider Staaten unmittelbar bevorstehen. Damit ist aber auch die Voraussetzung für einen russisch-französischen Pakt gegeben. Wir sind uns nicht im Unklaren über das, was hier gespielt wird. Pariser Blätter haben ja erzählt, man wolle Deutschland seiner Rückendeckung durch die Sowjets berauben. Das genügt eigentlich. Wenn man mit uns eine Verständigung wollte, brauchte man uns nicht derart unter Druck zu setzen. Im übrigen ist das auch nicht so wichtig, wie man es an der Seine auffaßt. Diplomatisch kann uns Moskau nichts nützen. Für militärische Handlungen aber kommt es bestimmt nicht in Frage, selbst wenn wir für eine Verteidigung jemals darauf gerechnet haben sollten. Nur eines wird man nicht übersehen können. Das französische Verhalten ist ausgesprochen deutschfeindlich. Ein anderer Ausdruck dafür sieht uns nicht zur Verfügung. Die alte Einkreisungspolitik hat eine Neubelebung erfahren. Wir haben sie überall zu spüren bekommen. Die von Frankreich unterstützte Geschäftigkeit des tschechischen Außenministers Benes — der eine Donauföderation schaffen wollte, was ja auch nichts weiter, als der bisher wenigstens gescheiterte Versuch, Österreich und Ungarn endgültig vom Reich abzu-ziehen.

Wir wahren auch demgegenüber weiter kühle Zurückhaltung. Der Ruhen einer deutsch-französischen Ausöhnung liegt nicht nur auf der einen Seite. Beide Teile sind auf ein friedliches Zusammenleben angewiesen. Daß man jenseits der Vogesen militärisch und finanziell stärker ist, fällt dabei nicht ins Gewicht. Man hat sich ja in Paris eingebildet, man würde allein von der Kräfte verhältnis bleiben und längst zugestehen müssen, daß diese Rechnung auf einem Irrtum beruhte. Genau daselbe gilt von der politischen Krise. Heute sind wir bereits am dem Punkt angelangt, wo das ganze Genfer Gebäude erschüttert ist und tiefste Risse aufweist. Mag sein, daß man in Frankreich einen Zusammenbruch nicht übermäßig beklagen würde, obwohl bisher alle Entscheidungen zu Gunsten Frankreichs gefallen sind. Nur sollte man sich klar darüber sein, daß der Fortfall dieser Einrichtung die Gegensätze in Europa zunächst wenigstens verschärfen würde. Es ist ja nicht so, daß nur Berlin und Paris einander gegenüber stehen, sondern auch Rom und Paris. Und wenn das amtliche England auch noch willfährig für Herriot'sche Ansprüche ist, die Volkstimmung im Inselreich hat sich mit erfreulicher Schärfe dagegen gewandt. Wir sind augenblicklich ziemlich isoliert, das soll man gar nicht bestreiten. Bis Lausanne war es Frankreich. Der Wind könnte sich sehr rasch wieder drehen.

Das Reichskuratorium für Jugend- erziehung.

Bildung Mitte Oktober.

Berlin, 1. Okt. Gegenüber einigen irrigen Gerüchten, die über das Reichskuratorium für Jugenderziehung im Umlauf sind, wird vom Reichsminister des Innern mitgeteilt, daß eine Ernennung von Mitgliedern des Kuratoriums bisher noch nicht erfolgt ist, daß aber etwa für Mitte Oktober mit der Bildung des Kuratoriums zu rechnen ist. Vorher soll noch eine Besprechung mit den Landesregierungen stattfinden, auf deren Mitarbeit besonderer Wert gelegt wird. Der Reichsminister weist darauf hin, daß sich zahlreiche große und kleine Verbände zur Mitarbeit bereit erklärt haben und betont nochmals, daß nie die Absicht bestanden habe, irgendwelchen Zwang auf die Verbände auszuüben; ebensowenig soll das Eigenleben der Bünde irgendwie beeinträchtigt werden. Daß es sich bei dem Gesandtschaft nicht um eine militärische Ausbildung handele, habe bereits der Reichskanzler in seiner Erwiderung auf die unverständlichen Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten Herriot gesagt.

Der 85. Geburtstag des Reichspräsidenten.

Keine offiziellen Empfänge.

Militärische Feierlichkeiten.

Berlin, 2. Okt. Aus Anlaß des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls v. Hindenburg sind am heutigen Tage sowie an den Vortagen telegraphische und schriftliche Glückwünsche von fremden Staatsoberhäuptern, von Landesregierungen, von den Präsidenten des Reichstages und des Preussischen Landtages, von Provinzen, Städten, Behörden, Verbänden und Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland in sehr großer Zahl eingelaufen. Die beim Reich beglaubigten Botschafter und Gesandten, ebenso die Mitglieder des Reichstages und zahlreiche andere führende Persönlichkeiten trugen sich im Laufe des Vormittags in das im Hause des Reichspräsidenten aufstehende Besuchsbuch ein. Von offiziellen Empfängen wurde auf ausdrücklichen Wunsch des Reichspräsidenten abgesehen. Der Reichspräsident empfing nur lediglich zur Entgegennahme des Glückwunsches der Reichsregierung den Reichskanzler und anschließend den Reichswehrminister und die Chefs der Heeres- und der Marineleitung, die die Glückwünsche der Wehrmacht aussprachen; vorher hatte Staatssekretär Dr. Meißner dem Reichspräsidenten die Glückwünsche der Beamten und Angestellten des Bureaus und Hauses dargebracht.

Am Vormittag nahm der Reichspräsident am Gottesdienst in der Alten Garnisonskirche teil, bei dem der Feldpredigt D. Schlegel die feierliche Predigt hielt. Der Predigt war zugrundegelegt der Spruch 2 Tim. 1, Vers 3, dem der Reichspräsident der von ihm aus Anlaß des heutigen Tages der Alten Garnisonskirche gestifteten Altarbibel als Widmung gegeben hat: „Ich danke Gott, dem ich diene von meinen Voreltern her in reinem Gewissen.“

Auf der Rückfahrt von der Garnisonskirche legte der Reichspräsident am Ehrenmal unter den Linden in Gegenwart des Reichswehrministers und der Chefs der Heeres- und der Marineleitung einen Kranz nieder. Um 11.40 Uhr trat vor der Alten Garnisonskirche, in der der Reichspräsident zurzeit Wohnung genommen hat, eine Fahnenkompanie der Wachtruppe Berlin ein, die die Fahnen der ehemaligen Regimenter des Herrn Generalfeldmarschalls überbrachte, nämlich des Infanterieregiments Generalfeldmarschall von Hindenburg (zweites Masurisches) Nr. 147, des 3. Garderegiments zu Fuß, des ostpreussischen Infanterieregiments Nr. 91. Der Herr Reichspräsident trat, gefolgt von seiner militärischen Begleitung, auf die Wilhelmstraße und schritt die Front der Ehrenkompanie ab. Sodann wurden die neun Feldzeichen in das Haus getragen, wo sie im Arbeitszimmer des Herrn Reichspräsidenten bis zum 3. Oktober verbleiben werden. Anschließend erfolgte der Vorbeimarsch der Ehrenkompanie vor dem Herrn Reichspräsidenten. Der Herr Reichspräsident, der Generalfeldmarschallsuniform trug, wurde sowohl bei seiner Fahrt zur und von der Garnisonskirche ganz besonders in der Wilhelmstraße von einer zahlreichen Menschenmenge durch immer sich wiederholende begeisterte Hurra und Abfeuern des Deutschlandliedes begrüßt. Der Reichspräsident zeigte sich auf die ihm gestellten Hochrufe öfters dankend am Fenster.

Den Nachmittag und Abend verbrachte der Reichspräsident im Kreis seiner Familie, die sich mit Kindern, Enkeln und Urenkeln um ihn versammelt hatte.

Um 1 Uhr nachmittags fand auf dem Moabit-Exerzierplatz eine Parade der Wachtruppe statt, die der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos 1, General der Infanterie von Rundstedt, abnahm. Nachdem der General zunächst in Begleitung des Kommandeurs der Wachtruppe die Front abgesehen hatte, brachte er nach einer kurzen Ansprache, in der er die Persönlichkeit des Reichspräsidenten würdigte, ein dreifaches Hurra auf den Generalfeldmarschall v. Hindenburg aus. Dann zogen die Kompanien im Paradeschritt an ihrem Befehlshaber vorüber.

Zur selben Zeit fanden auf verschiedenen großen Plätzen Berlins Konzerte der Reichswehr statt, die überall, namentlich im Lustgarten, große Menschenmengen angelockt hatten.

Die Reichsmarine gedenkt ihres obersten Führers.

Kiel im Zeichen des Hindenburg-Geburtstags.

Kiel, 2. Okt. Zum 85. Geburtstag des Reichspräsidenten v. Hindenburg tragen alle Dienstgebäude und Anlagen der Reichsmarine sowie die staatlichen und städtischen Gebäude und viele Privathäuser seit den frühen Morgenstunden reiches Flaggenschmuck. Die militärischen Feiern im Standort Kiel wurden mit einem Zapfenstreich der 1. Matrosen-artillerieabteilung am Samstagabend eingeleitet. Trotz der

ungünstigen Witterung hatten sich tausende von Zuschauern eingefunden. Die Veranstaltungen begannen mit einem von Musik- und Spielmannsausgeführten Großen Wecken. Nach den militärischen Gottesdiensten in den Garnisonskirchen fand am Mittag in den Kasernenhöfen in der Wid eine Parade der Standorttruppenteile statt. Der neue Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Albrecht, gedachte in Dankbarkeit des Tages, an dem vor 85 Jahren in der deutschen Grenzmark des Ostens unser Reichspräsident geboren wurde. Das deutsche Volk sei in seiner Geschichte wie kaum ein anderes der Erde über höchste Höhen und durch tiefste Tiefen gegangen. Die Reichsmarine feiere zusammen mit dem deutschen Volk mit Stolz diesen Tag und wünsche dem Reichspräsidenten, daß er noch lange Zeit mit kluger und fester Hand die Geschichte Deutschlands lenken möge. In ähnlicher Weise wurde auf dem im Hafen liegenden Kriegsschiffen, die über die Toppfen geflaggt hatten, durch Ansprachen der Kommandanten des Tages gedacht. Ein militärisches Plakonzert im Schlossgarten am Nachmittag bildete den Abschluß der Feiern.

Hindenburgs Geburtstagsgabe.

3000 Personen erhalten je 150 Mark.

Berlin, 1. Okt. Wie alljährlich seit fünf Jahren hat der Herr Reichspräsident an seinem diesjährigen Geburtstag wiederum zahlreichen schwer kranken Kriegssoldaten, Kriegshinterbliebenen und Veteranen eine Freude bereitet. Fast 3000 Angehörigen dieser Personenzettel ließ er je 150 M. aus der Hindenburgspende auszahlen. Damit steigt die bisherige Unterstützungslieferung der Hindenburgspende auf fast sechs Millionen Mark.

Reichskanzler von Papen über Hindenburg.

Dienst am Volk.

Berlin, 2. Okt. Reichskanzler von Papen veröffentlicht im „Heimatsdienst“ einen längeren Aufsatz zum 85. Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg. Der Reichskanzler stellt einleitend fest, daß es die Deutschen bis heute nicht vermocht hätten, eine feste Überlieferung der Gestaltung des Reiches zu schaffen. Der Aufbau des Reiches sei eine Aufgabe, die der Erfüllung harre. Die stärksten Fundamente der Einheit seien Männer, die in ihrem Wesen die Grundelemente der deutschen Volksgemeinschaft darstellten und deren Wille das deutsche Volk zusammenfasse. In dem Dasein Hindenburgs hätten sich in den Jahren seiner Präsidentschaft die politischen Entscheidungen des deutschen Volkes mitgebildet; sie hätten an ihm eine unverrückbare Grenze gefunden. Der Reichskanzler sagt dann weiter: „Die verschiedenen Parteien haben an Hindenburg Hoffnungen besonderer Art geknüpft und alle haben die gleiche Enttäuschung erlebt. Nichts könnte vielleicht überzeugender die völlig eigene Stellung unseres Reichspräsidenten erweisen, als dieser allgemeine Vorgang einer Zurückweisung einheitlicher Sonderwünsche und Sonderinteressen. Das ist eine heilsame Enttäuschung, die zur Selbstkenntnis führt.“ Auf die politischen Ereignisse der letzten Monate eingehend, schreibt der Reichskanzler dann weiter: „Hindenburg vollzog in diesem Sommer entschlossen die Wendung, erst, so schien es, einseitig nach rechts. Seit dem 13. 8. wurde es dann offenbar, daß sein Entschluß ein Schritt hinaus war zu einer neuen Form der Staatsführung. Wir stehen mitten in dieser Entwicklung und das Erneuerungswerk fällt in das neue Lebensjahr des Feldmarschalls. Man hat fälschlich gemeint, dieser Weg führe vom Volke fort. Er führt zurück in die Form einer längst vergangenen politischen Ordnung. Darüber steht heute noch niemanden ein Urteil zu. Es hieße den Dienst mißachten, dem der Reichspräsident von Hindenburg dem Deutschen Reich geleistet hat.“

Ein Reichspräsident, der in schwersten Zeiten für den Reichstag einsprang und dieses Maß an Verantwortung freiwillig übernahm wie Hindenburg, in einer Zeit, da die Parteien nicht die Entschlossenheit zum Handeln fanden, ein solcher Reichspräsident hat das moralische und verfassungsmäßige Recht, vom Reichstag die Bewährung seines Könnens und von den Parteien die Bewährung ihrer Einigkeit und ihres guten Willens zu fordern. Hindenburg wird hart bleiben in der Forderung, daß jeder, der am deutschen Reich mitarbeiten will, Selbstüberwindung übe; denn die Ämter des Reiches sind nicht zum Herrschen eingerichtet, sondern zum Dienst am Volk, am ganzen Volk. Zu diesem Dienst hat sich die Reichsregierung dem Reichspräsidenten verpflichtet und sie wird demnach handeln, bis Hindenburg sie wieder aus ihrer Pflicht entläßt.“



Der Reichspräsident verläßt mit seinem Stabe das Reichschreinmal in der neuen Woche unter den Linden, das er nach dem Kirchgang besuchte.

Der Lytton-Bericht.

Vorschlag eines autonomen Regimes.

Ein Kompromißversuch.

Genf, 2. Okt. Der Bericht des vom Völkerbund nach dem Fernen Osten entsandten Studienausschusses, der unter dem Namen „Lytton-Bericht“ das bisher wichtigste Dokument im chinesisch-japanischen Streit darstellt, ist heute vom Völkerbundssekretariat veröffentlicht worden. Er umfaßt 150 Seiten Text und ist mit einer Reihe von Anlagen und Karten ausgestattet. Der Ausschuss, dem Lord Lytton (Großbritannien), General Henry Claudel (Frankreich), Gouverneur Schneec (Deutschland), General Frank Mac Coy (Amerika) und Lytton (Großbritannien) angehörten, schlägt am Schluß seines Berichts vor

eine Neuordnung der chinesisch-japanischen Beziehungen auf folgender Grundlage:

1. Ein autonomes Regime für die Mandschurei, das auf die drei Provinzen Miao-tung, Kirin und Heilung-kiang Anwendung finden soll.
2. Abschluß eines chinesisch-japanischen Vertrags über die japanischen Interessen.
3. Abschluß eines chinesisch-japanischen Schiedsgerichts und Vergleichsvertrags und eines Nichtangriffspaktes und eines Vertrages über gegenseitige Hilfeleistung.
4. Abschluß eines chinesisch-japanischen Handelsvertrages.

Im einzelnen wird hierzu vorgeschlagen, daß die Autonomie durch eine freiwillige Erklärung der chinesischen Regierung gewährt werden solle. Diese Erklärung hätte zu unterscheiden zwischen den Rechten, die die chinesische Zentralregierung in den drei Provinzen ausübt, und den Rechten der autonomen Regierung. Der chinesischen Regierung würde demnach zustehen:

Die allgemeine Oberaufsicht über die auswärtigen Angelegenheiten, die Kontrolle der Zölle, des Postwesens, der Salzsteuer und vielleicht auch der Tabak- und Weinsteuern, die Ernennung des Leiters der Zollverwaltung. Alle übrigen Rechte würden unter die Zuständigkeit der einheimischen Regierung fallen. Für die Aufrechterhaltung der Ordnung und für Verteidigungszwecke soll eine Gendarmerie geschaffen werden, nach deren Verwirklichung alle andern bewaffneten Formationen von dem Gebiet zurückgezogen wären, die chinesischen und japanischen Sondertruppen für die Bewachung der Eisenbahn nicht ausgeschlossen. Der Leiter der vollziehenden Gewalt soll sich mit einer Anzahl fremder Räte umgeben, von denen eine gewisse Zahl Japaner sein müssen. Für die oberste Leitung der Gendarmerie und der Steuerverwaltung sollen vom Leiter der Regierung zwei fremde Persönlichkeiten verschiedener Nationalität aus einer vom Völkerbund vorgeschlagenen Liste gewählt werden. Die Zentralbank der drei Provinzen soll gleichfalls einem fremden Berater unterstellt werden.

Für den Abschluß des chinesisch-japanischen Vertrags über die Sicherstellung der japanischen Interessen in den drei Provinzen werden folgende Grundzüge aufgestellt:

1. Freie Beteiligung Japans an der wirtschaftlichen Erschließung der Mandschurei unter Ausschluß jeglichen Aufsichtsrechts in politischer und wirtschaftlicher Beziehung.
2. Befähigung der Rechte, die Japan gegenwärtig in der Provinz Jehol genießt.
3. Ausdehnung des Niederlassungs- und des Pachtrechts auf die ganze Mandschurei.
4. Abschluß eines Vertrages über Benutzung der Eisenbahnen.

Schiller erleben — heißt unsere Zeit verstehen.

Von Walter von Molo.

Aus dem Vorwort zu der ungekürzten Vollausgabe des „Schiller-Romans“, der soeben im 100. Tausend im Paul Zsolnay-Verlag erscheint.

Einmal schwur man, daß ohne die Klassiker, mithin auch ohne Schiller, keiner im Lande glücklich leben vermöge. Und das war richtig — aber in ganz anderer Art, als die Mehrzahl meinte. Die Klassiker und auch Schiller haben uns vor dem Abgrunde nicht gerettet, in den wir hinabstürzten. Man gab auch im Geiste viel auf, wußte, den man ererbt, aber nicht erworben hatte. In den Jahren seit Schillers Tod war dieser Schwur, wie es Schwüren leicht widerfährt, die zu oft wiederholt werden, immer mehr zur Phrase geworden, darum konnte auch Schiller uns nicht vor unserem Unglücke bewahren. Es war wohl Schillers Name in unseren Ohren geblieben, aber sein Wesen war und ist uns verloren, was uns schon lange entchwunden, ehe wir das bestirzt erkannten. Unsere Jugend geht darum in großer Menge an Schiller vorbei. Er ist zum Museumsstück geworden, wie sein Sterbehause in Weimar. Aber — wertvolle Museumsgegenstände bewahren einen Teil ewiger Werte auf, immer lehren Zeiten wieder, in denen sie zu neuem Leben erwachen.

Ich meine, es ist mit dem Museumsstücke Schiller so weit.

Dann aber gehört ein solches Museumsstück heraus aus den geruchlosen Hallen, in denen man die Kinder am Sonntag spazieren führt, wenn es regnet. So ein Museumsstück gehört dann auf lebendigen Platz, wie damals, als es sein Recht erwarb, aufbewahrt zu werden. Und nicht auf umhagten Galen, sondern mitten hinein in den Wirbel der lauten Gegenwart, wo die Wogen sich widereinander werfen, damit sie sich daran brechen, zur Ruhe finden, und statt Sturm — schöne Bewegung wird.

Schiller war kein Gott, sein Lebenskampf ist unserem heutigen sehr verwandt.

Er führte ihn für sein eigenes Sein, wie wir darum kämpfen. Wenn einer sein Handeln danach richtet, daß er immer „nur“ an die Gesamtheit denkt, dann hat er das seiner Meinung nach nötig, um sich zu finden, um zu bestehen, genau wie der, der entgegengesetzt gerichtet ist. Jeder Mensch wirkt in die Gesamtheit damit für sie, ob er will oder nicht; bleibenden Schaden tun nur die, welche da trennen in „gut“, „selbstlos“ und in „schlecht“, „egoistisch“. Jeder Lebenskampf ist egoistischer Kampf, sonst kann er nicht gewonnen werden. Wenn den Heutigen immer gesagt wird, daß Schiller „nur der Idee der Menschheit“ gedient, und immer „an die Menschheit“ gedacht habe, so macht das mit Recht mißtraulich. Durch zuviel Lobgerede dieser Art ist Schiller vornehmlich unserer Jugend entchwunden.

Ich mein, er hat schwer für sich gekämpft, nur für sich — denn er war ein Künstler, das ist immer oder wird am Ende etwas geistig... Aristokratisches. Nur so vermochte er sich in den finsternen Gängen der menschlichen Labirynthe

Für die Frage der autonomen Mandschurei soll nach den Vorschlägen des Ausschusses eine Vorkonferenz einberufen werden, die aus Vertretern der chinesischen und der japanischen Regierung und zwei Vertretern der örtlichen Bevölkerung, vielleicht unter Heranziehung neutraler Beobachter, einberufen werden soll.

Die Neuordnung der andern Fragen, insbesondere der allgemeinen Beziehungen zwischen Japan und China, soll Gegenstand unmittelbarer Verhandlungen zwischen Japan und China sein. An dieser Konferenz, die zur selben Zeit wie die andere Konferenz stattfinden soll, sollen neutrale Beobachter teilnehmen, wenn China und Japan damit einverstanden sind.

Die Vorschläge bezüglich der Mandschurei sehen ausdrücklich vor, daß die Souveränität Chinas über die Mandschurei aufrechterhalten bleibt. Die inzwischen erfolgte Anerkennung des Mandschukuo durch Japan wird von dem Ausschuss als belanglos für die vorgeschlagene Regelung angesehen.

Die Schaffung des Mandschukuo-Staates wird als unvereinbar mit den Grundprinzipien der bestehenden internationalen Verpflichtungen bezeichnet.

Sie entspräche auch nicht den Wünschen der Bevölkerung. Die Schaffung dieses Staates wird in dem Bericht ziemlich scharf verurteilt, und es wird festgestellt, daß die militärischen Operationen Japans vom 18. September vergangenen Jahres in Mandschurei nicht als legitime Verteidigungsmahnahmen angesehen werden könnten.

Die Wiederwählbarkeit Polens zum Völkerbundsrat.

Einstimmige Aufnahme Traks.

Genf, 3. Okt. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) In der Vollversammlung des Völkerbundes wurde heute vormittag über die Wiederwählbarkeit Polens zum Rat für die Zeit 1933 bis 1936 beschlossen. Formell besteht für einen Staat, der nach Ablauf seines Ratsjahres außer der Regel wieder ein Ratsmitglied stellen will, die Verpflichtung, seine Wiederwählbarkeit durch Zweidrittelmehrheit der Vollversammlung beschließen zu lassen. Von 51 abgegebenen Stimmen waren 4 ungültig, 47 gültig. Die notwendige Zweidrittelmehrheit betrug also 31. 41 Stimmen wurden für die Wiederwählbarkeit Polens abgegeben, jedoch es in der heute nachmittag stattfindenden Wahl der drei Ratsmitglieder kandidieren kann. Die Aufnahme Traks in den Völkerbund wurde mit 52 Stimmen einstimmig beschlossen.

Meuterei der Eisenbahnwagen in der Mandschurei.

80 Japaner ermordet.

Changin, 2. Okt. Nach einem bei der Verwaltung der ostchinesischen Eisenbahn eingegangenen Telegramm haben die Wagen an der Eisenbahn in der Mandschurei gemeutert, in Mandschuli 68 dort ansässige Japaner getötet, in Puhatu drei Japaner und in Hailar neun. In Mandschuli besetzten sie außerdem das japanische Konsulat. Das Schicksal des Konsuls und des übrigen Konsulatspersonals ist noch unbekannt.

zurecht zu finden, sich einzuordnen, trotz der Gesamtheit für die Gesamtheit zu arbeiten.

So handeln wir alle, wenn wir wahrhaft von uns ausgeben.

Schillers einmaliges Ich läßt sich nicht auf andere Hölzer aufokkupieren, wir müssen eigen wachsen — aber den Mut dazu finden wir in der Anschauung seines Eigenwuchses, der Gutes vollbracht.

Er führte ähnliche Kämpfe wie wir.

Er lebte wie wir in einer Zeit, die, wie unsere nähere Vergangenheit, hohl geworden war, an der sich jeder Weiterwollende auf allen Wegen stieß, und dann brach dieses Übernommene zusammen.

Viele meinten, nun sei alles gewonnen, und erkannten gar bald, daß vorher nur Außerliches gewonnen war. Da ist zuerst die starke Ähnlichkeit mit dem Heute sichtbar. Schiller ging wie wir in die Irre, bis er den richtigen Weg, seinen Weg, erkannte: wirkende Veränderung wird nicht durch äußere Gewalt, nicht durch Massen, sondern nur durch Veränderung der Massen — die wieder nur wird durch Änderung jedes einzelnen. Und dann zeigt sich der frühere wertvolle und freie Mensch Hand in Hand mit dem freien und wertvollen Menschen der „neu“ gewordenen Zeit und aller Zeiten vor uns und hinter uns.

Viele von uns sind heute mit sich zu human. Schiller war nicht in dieser Art human. Das ist auch etwas, was wir Heutigen von Schiller lernen müssen.

Wenn ich lernen sage, so heißt das nicht: Schillers Wesen in Rezepte aufstellen, diese aufschreiben und perorieren, lernen heißt: das Vorbild verstehen, erkennen, sehen: Hier ist einer, der es hart hatte, wie wir es haben, der sich schwer zurechtfindet, wie wir es tun, der sich aber selbst besiegt, und darum Sieger wurde. Diese Selbstbesiegung ist uns nötig.

Mäßiger Streit, ob der Mensch sein eigenes Schicksal ist und so die äußeren Werdegänge beeinflusst, oder ob seine sogenannten äußeren Lagen sein Schicksal bestimmen. Wir wollen alle nicht Gezernte und nicht Geschobene sein. Wir wollen frei sein. Das ist die Forderung jeder Menschenseele. Darum ging Schillers Lebenskampf.

Er fand überall Zwang, und wo er sich trotz letzter Kraft, dieses Zwanges nicht erweichen konnte, besahte er ihn, erkannte er ihn als Gesetzmäßigkeit an. Das ist Schillers Freiheit. So frei zu werden, ist unsere Aufgabe.

Schiller sprang wie jeder Mensch erst an, revoltierte, dadurch lernte er seine Grenzen kennen und die allgemeinen, dadurch lernte er sich beherrschen, wuchs er in seiner Begrenzung darüber hinweg. So schafft der Mensch sein Lebenswerk, und wenn er Künstler ist, gewinnt er so die Philosophie, die sein eigentlicher Lebensertrag ist: die Form seines Kunstwerkes.

Schiller hatte Zwang, suchte Glück und Harmonie.

Das wollen wir auch.

Nur der Mensch, der überwunden hat, nur der Mensch und der Staat, die bitter-süß glücklich werden, geraten; die anderen sind Sklaven, Sklavenplantagen oder gefesselte Bestien, die dauernd auf Ausbruch sinnen, die immerwährend getrieben sind, zu zerstören, nur um der Zerstörung willen.

Die Beziehungen zwischen Reich und Ländern.

Staatspräsident Schmitt auf dem badischen Zentrumsparteitag.

Offenburg, 2. Okt. Auf dem heute hier abgehaltenen Landesparteitag der badischen Zentrumsparität sprach der badische Staatspräsident Dr. Schmitt über seine staatsrechtliche Auffassung hinsichtlich der innenpolitischen Vorgänge der letzten Zeit, wobei er u. a. ausführte, er spreche der Reichsregierung den guten Glauben und den Willen zur rechtlichen Objektivität nicht ab. Die Absehung der preussischen Regierung verträge sich aber weder mit dem bundesstaatlichen Charakter des Reiches, noch weniger könne die Absehung auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung ausgesprochen werden. Ein Reichskommissar könne ernannt werden nur neben, nicht an Stelle der Landesregierung, und seine Aufgabe sei nur die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, nicht aber auch eine durchgreifende preussische Verwaltungsreform. Ebenfalls könne die Herbeiführung einer Personalunion zwischen Reich und Preußen zu den Aufgaben des Reichskommissars gehören. Zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit sei es nicht erforderlich, den preussischen Wohlfahrtsminister Hirtzfelder und seine Ministerkollegen von der Amtsführung auszuschließen. Es sei ein Widerspruch, daß die eingesetzten preussischen Staatssekretäre den Ministerrat auf die Verfassung leisteten und trotz der darin enthaltenen Vorschriften sich weigerten, vor dem preussischen Landtag zu erscheinen.

Weiter stellt der Redner die Behauptung auf, daß der Reichstag entgegen Artikel 25 der Reichsverfassung zweimal aus demselben Anlaß aufgelöst worden sei und vertritt die Ansicht, daß die Wiederholung der Auflösung innerhalb kürzester Frist sich mit der Verfassung nicht vertrüge. In den Augen des Volkes müsse damit eine außerordentliche Schädigung des Rechtsgefühls, des Autoritätsgefühls und der Volks- und Länderrechte eintreten. Bezüglich der künftigen Reichsreform erklärte Staatspräsident Dr. Schmitt, dies Problem sei nur auf dem Wege des Volksbegehrens gegenwärtig zu lösen. Bei der Beilegung des Dualismus müsse Norddeutschland vorangehen; Süddeutschland verlange Gegengewichte. So müsse der Reichsrat neben dem Reichstag und der Regierung gleichberechtigter gesetzgebender Faktor werden. Ein Oberhaus, in dem auch Vertreter der Großstädte oder Berufsständischen-Organisationen sitzen, sei abzulehnen, weil dadurch der bundesstaatliche Charakter und das Wesen des Reichsrates beseitigt würden. Das Gegeneinander oder Nebeneinander von Reich und Ländern müsse beseitigt werden durch eine scharfe Kompetenzabgrenzung zwischen Reich und Ländern.

Stadtverordnetenwahlen in Stallupönen.

Interessante Vergleichszahlen.

Stallupönen, 3. Okt. Die gestrigen Ergänzungswahlen von Stadtverordneten hatten folgendes Ergebnis: Kommunisten 620 Stimmen (Vergleichszahlen bei der Reichstagswahl am 31. Juli 1932 503 Stimmen), Sozialdemokraten 200 Stimmen (482), Wirtschaftliche Einheitsliste (Bürgerl. Mittelparteien) 653 Stimmen (382), Nationalsozialisten 1262 Stimmen (2199).

Aus Kunst und Leben.

* Sindbad: „Die Heimkehr des Olympiasiegers“. Uraufführung im Bremer Schauspielhaus. Eine köstliche Satire auf das Drüber und Drunter unserer Tage. Sindbad geht mit Geist und Witz gegen die verlotterte Moral der heutigen Gesellschaft zu Felde und stellt ihr den aufrechten Bergmann Lunding gegenüber, der als Ringer den Olympia-Preis holte und in die Schlingen eines gerissenen Gauners fällt. Er unterliegt dem Loden schöner Frauen und den Genüssen und Freuden überladener Festmähler, aber er bleibt — nach dem Bunde des Verfassers — innerlich rein und geht aus allen Anfechtungen unbeschädigt hervor. Der Preispruch vor Gericht ist eine Referenz vor der Ehrlichkeit des kleinen Mannes, der die Galerien füllt, aber sie wird mit Unmöglichkeit in der Zeichnung der übrigen Gestalten erkauft. Auch sonst biegt Sindbad sich alles so zurecht, wie es ihm am besten in seine Absichten paßt. Das Publikum fühlte sich glänzend unterhalten und dankte für jedes Scherzwort und jedes Bonmot mitten in die Szene hinein. Wilhelm Schmeling's Regie unterstrich mit Recht die harmlos-heitere Seite des Stückes und milderte so die Angriffe auf das heutige Rechts- und Geschäftsleben. Hans Soehner's „Lunding“ war eine vorzügliche Leistung. Der Beifall nach den einzelnen Akten und am Schluß der Aufführung läßt zahlreiche Wiederholungen dieses Volksstückes erwarten. D. R.

* Die erste Studentin Europas 94 Jahre alt. In diesen Tagen feiert Frä. Dr. Mathilde Thegessen im St. Antonius-Haus in Littenweiler bei Freiburg (Breisgau) ihren 94. Geburtstag. Frä. Thegessen wurde 1838 in Trier geboren. Sie war die erste Studentin Europas und auch die erste approbierte Ärztin des Kontinents.

Theater und Literatur. Vater Friedrich Madermann, S. J., der am 11. Oktober, 20 Uhr, im neuen großen Vortragsaal des Paulinenschlösschens (Stadthalle) spricht, ist vom „Freien deutschen Hochstift“ für seine großen Verdienste um das deutsche Geistesleben die Goethe-plakette verliehen worden. — Im Verlag Philipp Reclam jun. erscheinen im Herbst 1932 folgende neue Romane: Gerhard Bohmann, „Die alberne Jungfrau“ (Ein großer Roman über die Jungfrau von Orléans), Toni Rothmund, „Glas?“, Hans Künkel, „Anna Leon“, Wilhelm Stolzenbach, „Zwischen Gekern und Morgen“, Hans von Hülsen, „Die Nacht von Sant' Agata“, Artur Braunschwetter, „Die große Liebe“ (Vollausgabe).

Bildende Kunst und Musik. Der 1849 gegründete, angesehenste Musikverlag J. Rieter-Biedermann, der 1918 von C. F. Peters in Leipzig übernommen wurde, tritt auf neue in die Reihe der aktiven Musikverlage Leipzigs. J. Rieter-Biedermann ist bekannt als Original-Verlag des Deutschen Requiems von Brahms, auch vieler Werke von Herzogenberg, Hoff und anderen hervorragenden Meistern. — Walter Riemanns neuestes Klavierwerk „Aus einem alten Patrizierhaus“, ein Zklus nach Thomas Manns „Buddenbrooks“, gelangte durch den Komponisten in der Berliner Funkstunde zur Uraufführung. Weitere Aufführungen finden in den Sendern Leipzig, Stuttgart, Frankfurt, München, Breslau und Köln statt.

Kurze Umschau.

Auf der südwestdeutschen Demokratentagung, die am Sonntag in Mannheim stattfand, sprachen Reichsfinanzminister a. D. Dietrich, Bürgermeister Dr. Peterlen-Hamburg und der württembergische Wirtschaftsminister Dr. Maier.

Das thüringische Kabinett beschloß, Staatsrat Dr. Weber als Landessparformkommissar einzusetzen. Er soll an Hand des Gutachtens des Reichsparformkommissars nochmals feststellen, welche Ersparismöglichkeiten in der thüringischen Landesverwaltung noch bestehen.

Nach einer Mitteilung des Internationalen Arbeitsamtes hat die Arbeitslosigkeit in den Monaten Juli, August und September im Vergleich zu dem gleichen Zeitraum des Vorjahres fast überall zugenommen. In einigen Ländern, darunter Deutschland, hat die Arbeitslosigkeit abgenommen.

Der geschäftsführende Präsident von Chile, General Blanche, ist zurückgetreten. Es wird jetzt wieder eine Zivilregierung gebildet.

Der Wahlanruf der Volkspartei.

Für die Ziele Hindenburgs.

Berlin, 2. Okt. Die Parteileitung der Deutschen Volkspartei erläßt einen Aufruf zu den Reichstagswahlen, in dem es heißt: „Laßt den Männern der Regierung, laßt den Beauftragten Hindenburgs erst einmal die Möglichkeit zur Arbeit. Vernichtet nicht durch den Nachdruck von solchen Parteien, die nur gemeinsam zerstören, niemals gemeinsam arbeiten können, die letzten Hoffnungen auf Ruhe und Ordnung. Nationalsozialisten, vorher die größten Feinde des Parlamentarismus, heute sind sie im Bunde mit den Marxisten und Kommunisten die „Hüter“ des Weimarer Parlamentarismus! Die Deutsche Volkspartei hat früh genug gewarnt! Man wollte uns nicht hören! Wir fordern die Reform der Verfassung, ein Oberhaus aus sachkundigen und erfahrenen Männern. Wir fordern Autorität für den Reichspräsidenten gegenüber dem Parlament, Befreiung der Unmündigen von der Parteipolitik! Wir fordern die freie Wirtschaft, damit sie zeigen kann: Freiheit, nicht Zwangsstaat schafft Arbeit und Brot!“ Wir wollen Schutz unserer Jugend, Erhaltung christlicher und deutscher Kultur, Wahrung unseres Rechts! Dies alles sind auch Eure Ziele, sind die Ziele Hindenburgs! Wem wollt Ihr folgen? Dem Propheten der Massen, der sich voll Annäherung einer göttlichen Sendung rühmt, der die Abwärtsworte von Beuthen als seine Kameraden begrüßt, deren Ehre auch seine Ehre sei, dem Manne, der vor dem greisen Feldmarschall seiner 43 Jahre sich brüht, der die Diktatur seiner Partei und alle Macht für sich forderte? — Oder dem großen ersten Manne, dessen göttlicher Auftrag durch die Geschichte erwiesen ist! Dem Helden unseres Volkes, der die Verkörperung des deutschen Gewissens ist, der unser Volk, unsere feste Stütze bleibt, wo alles ringsum wankt. Nicht Brüning, Hitler, Breitscheid oder Thälmann, sondern allein Hindenburg!“

Personalveränderungen bei Reichswehr und Reichsmarine.

Eine Bekanntmachung des Reichswehrministeriums.

Berlin, 1. Okt. Das Reichswehrministerium gibt folgende Personalveränderungen bei Reichswehr und Reichsmarine bekannt:

Befördert mit Wirkung vom 1. Oktober 1932: Zum General der Infanterie: Generalleutnant v. Rundstedt, Oberbefehlshaber der Gruppe I, zu Generalleutnant: die Generalmajore: Litz, Kommandeur der Infanterieschule; Boehm-Lettebach, Chef des Wehrmuseums; zu Generalmajoren: charakterisierter Generalmajor v. Kleist, Kommandeur der 2. Kanalerdivision; die Obersten: Hopff, Inspektor der Pioniere und Festungen; Dollmann, Artillerieführer VII; Wilsberg, Kommandant von Breslau; Braemer, Kommandant von Jüterburg; Blaschewitz, Kommandant des Infanterieregiments 14 und Landeskommandant in Baden; Schellbach, Artillerieführer VI; Solimar, Artillerieführer II; Soldan, Leiter des Beschaffungswesens beim Heereswaffenamt.

Zu Vizeadmiralen: die Konteradmirale Foerster, Chef der Marinestation der Nordsee, Albrecht, Chef der Marinestation der Ostsee; zu Konteradmiralen: die Kapitäne: See-Salwächter, Abteilungsleiter im Reichswehrministerium, Ahmann (Kurt), zur Verfügung des Chefs der Marineleitung, Wähmann, Oberwerftsdirektor der Marinewerft Wilhelmshaven, Jander, Inspektor des Torpedo- und Minenwesens.

Oberbürgermeister Dr. Kütz appelliert an Herriot.

Ein offener Brief.

Dresden, 1. Okt. Oberbürgermeister Dr. Kütz hat den Dresdener „Neuesten Nachrichten“ einen offenen Brief an den ihm persönlich bekannten französischen Ministerpräsidenten Herriot übergeben, der daran erinnert, daß Herriot vor vier Jahren als erster französischer Minister nach dem Kriege nach Deutschland kam und in Köln von Dr. Kütz warm begrüßt wurde. Die Reden, so schreibt Dr. Kütz, die wir beide damals wechselten, waren so hart erfüllt vom gleichen Geist, daß die Öffentlichkeit meinte, wir hätten sie gegenseitig abgestimmt. Das war nicht der Fall; aber wir fühlten beide als Repräsentanten unserer Völker das Gleiche. Dr. Kütz geht dann noch näher auf die beiden in Köln gewechselten Reden ein und betont zur Rede, die der französische Ministerpräsident kürzlich in Gramat gehalten hat, das deutsche Volk und die deutsche Regierung wollten in den gegenwärtig zur Erörterung stehenden Problemen nichts anderes als das, zu dem sich Herriot selbst in Köln so offen, so rückhaltlos und so tief empfunden bekannte: Ein großes Werk der Versöhnung und des Menschheitsdienstes liegt vor Ihnen. Die Rede von Gramat hat dieses Werk nicht gefördert. — Aber ich möchte die Hoffnung nicht aufgeben, daß für ihre Entscheidungen nicht der Geist der Rede von Gramat, sondern der Rede von Köln bestimmend sein möge. Wie es doch im Interesse Frankreichs, dem Patrimoine des deutschen Volkes nichts Unmögliches zuzumuten.

Wiesbadener Nachrichten.

Neuregelung der Wiesbadener Unterstützungsrichtsätze.

Ab 17. Oktober.

Die Städtische Pressestelle teilt mit: „Nach der vorjährigen Senkung blieben die Unterstützungsrichtsätze des Wiesbadener Wohlfahrtsamtes erheblich über dem Durchschnitt der Großstädte. Neben den inzwischen ebenfalls gesunkenen Richtsätzen der Stadt Frankfurt a. M. lagen sie mit an der Spitze der preussischen Großstädte und über denen der benachbarten Städte wie Mainz, Worms, Koblenz und ebenso über denen der vergleichbaren westdeutschen Städte wie Düsseldorf, Duisburg, Dortmund, Essen, Köln, Wuppertal u. a. Auf Grund dieser Tatsache war es nicht vermeintlich, daß die Wiesbadener Richtsätze seit längerer Zeit Gegenstand behördlicher und öffentlicher Erörterungen waren, obwohl Wiesbaden für die Höhe seiner Sätze anführen konnte, daß die Mieten der Unterstützungsempfänger in Wiesbaden verhältnismäßig hoch liegen. Gestützt auf die nach der Rotverordnung vom 14. 6. 32 für die Gewährung der Reichs- und Staatszuschüsse maßgeblichen und durch die allgemeine öffentliche Finanzlage bedingten Vorschriften, wurde auf Anpassung der Wiesbadener Richtsätze an die der anderen preussischen Großstädte bestanden. Die Stadtverwaltung konnte von dieser Anpassung nicht länger Abstand nehmen, um die unbedingt erforderlichen Reichs- und Staatszuschüsse zu erhalten. Es gelten ab 17. Oktober 1932 folgende Sätze:

	Allgemeine Fürsorge monatlich Mark	Gehobene Fürsorge monatlich Mark
Alleinstehende:		
unter 21 Jahren	32.—	—
über 21 Jahre	36.—	41.30
Haushaltungsvorstand	36.—	41.40
Ehefrau	18.—	20.70
Ehepaar ohne Kind	54.—	62.10
Kind im Haushalt der Eltern:		
a) bis 14 Jahre	13.50	13.50
b) über 14 bis 21 Jahre	14.70	14.70
c) über 21 Jahre	18.—	18.—
Neu-Zugezogene:		
unter 21 Jahren	25.80	—
über 21 Jahre und		
Haushaltungsvorstand	30.—	—

Es ist der Stadtverwaltung aber gelungen, bei den Verhandlungen mit den Aufsichtsinstanzen für die Anwendung der Grundätze zur Durchführung der neuen Richtsätze verschiedene Erleichterungen durchzusetzen, die bei individueller Notlage eine Verbesserung der Fürsorgeleistungen ermöglichen. Insbesondere kann künftig die nach Lage des Einzelfalles gegebene Höhe der Wohnungsmiete bei Festsetzung der Unterstützung durch Gewährung eines Mietzuschusses berücksichtigt werden.

Der Magistrat verkennt nicht, daß die Richtsätzenkung trotz der Verbesserung der Durchführungsvorschriften sich bei vielen Unterstützungsempfängern hart auswirken wird. Der Magistrat konnte aber trotz seiner ersten Bedenken, die er bei den Verhandlungen mit den Aufsichtsinstanzen nachdrücklich zum Ausdruck gebracht hat, die Neuregelung nicht aufhalten. Bei der katastrophalen Finanzlage der Stadt und der Abhängigkeit der städtischen Fürsorge von den Reichs- und Staatszuschüssen konnte es der Magistrat nicht darauf ankommen lassen, durch Aufrechterhaltung der bisherigen Richtsätze, die dann nur noch kurze Zeit hätten dauern können, die städtischen Finanzen und damit die städtische Fürsorge der Gefahr des Zusammenbruchs auszuweichen.

Die Hauszinssteuerfindung ab 1. Oktober.

Die Städtische Pressestelle teilt mit: Auf Grund der Verordnung vom 29. August 1932 sind ab 1. Oktober Anträge auf Hauszinssteuerfindung von den Mietwohnungsinshabern bei den Bezirksfürsorgeverbänden (Wohlfahrtsamt) zu stellen. Die Formulare für die Antragstellung können ab Montag, 10. Oktober, für die Unterstützungsempfänger der Allgemeinen Fürsorge bei den einzelnen für sie zuständigen Kreisstellen, für Kleinrentner, Sozialrentner, Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene bei den für sie zuständigen Stellen abgeholt werden. Personen, die keine Unterstützung erhalten und Antrag auf Hauszinssteuernachlaß stellen wollen, erhalten das Formular im Hauptamt des Städtischen Wohlfahrtsamtes, Friedrichstraße 1/3. Das Formular ist nach Ausfüllung sofort an die Stelle, bei der es abgeholt wurde, wieder abzugeben. Persönliches Vorstellungsvermögen erübrigt sich. In Zweifelsfällen werden die betreffenden Antragsteller zur Besprechung geladen. Das Wohlfahrtsamt wird nach Überprüfung nach den gesetzlich vorgeschriebenen Gesichtspunkten der Steuerverwaltung seine Entscheidung mitteilen. Die Antragsteller sowohl als auch die Hauseigentümer erhalten dann von der Steuerverwaltung entsprechenden Bescheid. Hauszinssteuer-Stundungen bzw. Erlässe für gewerbliche Räume erledigt nach wie vor nur die Steuerverwaltung.

Wiesbadener Tanzturnier.

Um die Deutsche Meisterschaft.

Als gesellschaftliche Einleitung des Oktoberprogramms und gleichzeitig als erfolgreicher Auftakt der Wintersaison fand am Samstagabend im großen Saale des Kurhauses ein von der Kurverwaltung unter Mitwirkung des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes veranstaltetes Tanzturnier statt, bei dem die Deutsche Meisterschaft zur Entscheidung stand. Das erhebliche Interesse, das den Wiesbadener Tanzturnieren schon immer entgegengebracht wurde, kam auch diesmal wieder in der starken Anteilnahme des Publikums zum Ausdruck, das den Saal bis auf den letzten Platz füllte und das elegante Bild der Veranstaltung damit vervollständigte. Die Meldungen der Turnierteilnehmer waren vielleicht nicht ganz so zahlreich wie früher, dafür aber war in der Sonderklasse die Elite der Amateure des Tanzturniers vertreten, die besten Tanzpaare, die in Deutschland und in Europa zu finden sind. In seinen einleitenden Begrüßungsworten wies der Turnierleiter Dr. Neumann vom RWB auf die langjährige enge Zusammenarbeit zwischen der Kurverwaltung und dem Reichsverband zur Pflege des Gesellschaftstanzes hin. Er dankte Kurdirektor Hofrat Dr. Rauch und Freiherrn v. Ende dafür, daß sie es auch in diesem Jahre möglich gemacht hätten, den größten Titel, den der deutsche Tanzturnier zu vergeben habe, zur Austragung zu bringen und hoffte auf eine weitere erfolgreiche Zusammenarbeit. Die hochgepannten Erwartungen der Zuschauer wurden übrigens restlos erfüllt. Es gab sogar eine kleine

Senjation, als nach wiederholten Ausscheidungen in der Sonderklasse das Resultat bekannt gegeben wurde. Das Ehepaar Herr und Frau Neumann (Berlin), das die Deutsche Meisterschaft nicht weniger als neunmal erfolgreich hintereinander verteidigt hatte, mußte den Titel diesmal abgeben. Herr Fernand — Fr. Geurts vom Rot-Weiß-Klub Bad Nauheim waren nach den Feststellungen der Schiedsrichter Sieger geblieben. Die beifällige Aufnahme des Resultats galt sowohl dem neuen deutschen Meisterpaar, als auch den Unterlegenen, denen ein erheblicher Teil des Publikums eine erfolgreiche Verteidigung gewünscht hätte. Der spannungsvolle Verlauf des Turniers, das in den Zwischenpausen und am Schluß auch dem Publikum reichlich Gelegenheit zu tänzerlicher Betätigung gab, wurde beschwingt durch die flotte Musik der Turniertafel Schilling.

Ergebnisse:

Gäste-C-Klasse: Turniertänze: Quiddstep, Tango. Ausscheidung: Tango. 1. Herr Standop — Fr. Scherer (Wiesbaden), 2. Herr Preuß — Fr. Schott, 3. Herr Höhle — Fr. Ullmann.

B- und A-Klasse: Turniertänze: Quiddstep, Tango. Ausscheidung: Slow-Fox, Quiddstep, Waltz. 1. Herr und Frau Köhler (Schwarz-Weiß-Klub, Mannheim), 2. Herr Heinzelmann — Baroness Maucier (Rot-Weiß-Klub Bad Nauheim), 3. Herr Bahl — Frau Alt (Rosen-Klub, Düsseldorf), 4. Herr u. Frau Dr. Steinmann (Schwarz-Weiß-Klub, Karlsruhe), 5. Herr Sabelberg — Fr. Rohr (Blau-Orange-Klub, Berlin).

Sonderklasse: Turniertänze: Quiddstep, Tango. Ausscheidung: Waltz, Slow-Fox, Tango, Quiddstep. 1. Herr Fernand — Fr. Geurts (Rot-Weiß-Klub, Bad Nauheim), 2. Herr und Frau Neumann (Blau-Orange-Klub, Berlin), 3. Herr Weiß — Fr. Böhl (Gelb-Schwarz-Casino, München), 4. Herr Ramlau — Fr. Prinz (Blau-Orange-Klub, Berlin).

Schwerer Verkehrsunfall eines Hochzeitsautos.

Sieben Personen verletzt.

In der Nacht zum Sonntag befuhr ein Personen-Kraftwagen, der mit 8 Personen besetzt war und von einer Hochzeitsfeier aus Hefloch kam, die Friedrichstraße in Richtung Schwalbacher Straße in übermäßig schneller Fahrt. Ein Autobus der Linie 2 fuhr gleichzeitig in der Kirchstraße in Richtung Rheinstraße. Als der Autobus sich an der Kreuzung Friedrichstraße-Kirchstraße befand, bemerkte der Führer des Hochzeitsautos das Personen-Kraftwagens und wollte nach rechts einbiegen. In diesem Augenblick wurde der Autobus von dem Personen-Kraftwagen an der linken vorderen Seite angefahren. Der Anprall war so heftig, daß sich der Personen-Kraftwagen mit der rechten Seite an die linke des Autobusses legte. Der Autobus fuhr auf den Bürgersteig, rief die beiden Ständer der Absperrketten um und fuhr gegen den Pfeiler des Hauses Friedrichstraße 42, wobei er einen Schaufenster zertrümmerte. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Die 8 Insassen des Personen-Kraftwagens wurden verletzt und ins Krankenhaus überführt. Bei 2 Personen sind die Verletzungen schwerer Art.

Der Fahrer und Schaffner des Omnibusses, in dem sich keine Gäste befanden, kam mit dem Schrecken davon. Der Fahrer des Personen-Kraftwagens, der 32 Jahre alte Fuhrunternehmer Roman Petri aus Kierstein erlitt eine Gehirnerschütterung und Schnittwunden. Die übrigen Insassen, 4 Geschwister, die 27 Jahre alte Luise, die 24 Jahre alte Elisabeth, die 22 Jahre alte Leonore und der 19 Jahre alte Heinrich Kessel aus Kierstein, sowie die 20 Jahre alte Philippine Müller und der 19 Jahre alte Wilhelm Zellmer, ebenfalls aus Kierstein, trugen schwere Kopf-, Arm- und Beinverletzungen, sowie zahlreiche Schnittwunden davon. Die beiden Fahrzeuge waren so stark beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten. Besonders die mit Röhrenweigen und Girlanden geschmückte Limousine aus Kierstein wurde stark beschädigt. Das Fahrgerüst, die Stoßstange und die Kotflügel sind bei dem Anprall völlig verbogen worden, die Röhrenhaube gänzlich eingedrückt, die Laternen abgestoßen und die Windschutzscheibe, sowie die Fenster zertrümmert.

Landgerichtspräsident Dr. Riem. In Limburg nach langem Leiden Landgerichtspräsident i. R., Geheimrat Oberjustizrat Georg de Riem im Alter von 80 Jahren. Der Verlorene, der am hiesigen Gericht lange Jahre wirkte, war eine hochangesehene Persönlichkeit im Wiesbadener Leben und als Mensch und Jurist in gleichem Maße geschätzt. Dr. Riem wurde 1852 in Naugard in Pommern als Sohn eines Kreisgerichtsrates geboren. Als 18jähriger bestand er sein Notabitur, um als Kriegsfreiwilliger in die preussische Armee eintreten zu können. Er machte den Feldzug 1870/71 vollständig mit und gehörte zur Besatzungsarmee. 1882 kam er als Amtsrat nach Wiesbaden, wo er bis 1907, zuletzt als Landgerichtsdirektor, tätig war und dann nach Limburg a. d. L. als Landgerichtspräsident versetzt wurde. Im Jahre 1921 mußte er seinen Abschied nehmen, da er nach dem neuen Gesetz die Altersdienstgrenze erreicht hatte. Georg de Riem galt als ein ungewöhnlich begabter Jurist und während seines 25jährigen Aufenthaltes in Wiesbaden führte er durch 10 Jahre hindurch den Vorsitz in fast allen großen Prozessen der damaligen Zeit. Im Privatleben widmete er sich ganz der Musik, für die er nicht nur seinest Verständnis, sondern eine große Begabung besaß. Er studierte in Straßburg Kontrapunkt und machte schöne Kompositionen wurde von ihm bekannt. Dem Wiesbadener Cäcilienverein stand er 25 Jahre als Vorsitzender vor und wurde nach seinem Weggang von Wiesbaden sein Ehrenvorsitzender. Er war die Seele des Vereins, der unter seiner Leitung großen Aufschwung nahm. Wenn die damaligen Dirigenten Käßner und Kogel verhindert waren, dirigierte er selbst die Proben.

Der Großhandelsindex. Die vom Statistischen Reichsamt für den 28. September 1932 berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 94,9 gegenüber der Vormonats (94,8) wenig verändert. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 88,7 (plus 0,3 v. H.), Kolonialwaren 85,1 (plus 0,6 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 88,8 (plus 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 115,0 (minus 0,1 v. H.).

Wiesbadener Gäste. Im „Lunus-Hotel“ sind abgereisen: die Reichsfinanzräte Kraft, Sewel und Thümen; die Ministerialräte Dr. Rothegel, Bund und Driegelowski; die Gutsbesitzer Benteler, Herrmann, v. Hüttner und Ling; Landesökonomierat Grabmar; Professor Eggeme; Dr. Schattensfroh; die Regierungsräte Dr. Herzog und Lynde, Dr. Meyer; Diplom-Landwirt Will; ferner der Egerländer Automobilklub, Karlsruhe, mit 47 Reisetteilnehmern; die Leipziger Schützen-Gesellschaft mit 20 Mitgliedern und der Verein für Freihandelslehren, Hannover, mit 12 Mitgliedern.

Paul Cipper:

Liebet die Tiere! Schüzet die Tiere!

Ein Mahnruf zum Welttierschutztag am 4. Oktober.

Als ich vor Jahren meinem ersten Buch den Titel „Tiere sehen dich an“ gab, wollte ich damit keineswegs die Behauptung aufstellen, daß die Tiere nichts Geheimes zu tun hätten, als uns Menschen anzusehen. Auch müßte ich ein schlechter Beobachter sein, um nicht zu wissen, daß viele Tiere, insbesondere die großen Raubtiere, mit Vorliebe über uns hinweggehen, an uns vorbei, durch uns hindurch. Der vielfach nachgeahmte Titel „Tiere sehen dich an“ sollte vielmehr betonen, was ich Zeit meines Lebens verfolgt habe und verfolgen will: nämlich das Tier ist ein Subjekt und kein Objekt; es hat die gleiche Daseinsberechtigung, den gleichen Anspruch auf Wertung wie der Mensch. Ja, es verdient heute, gestern, morgen und immerfort unsere Liebe. Und unseren Schutz dazu!

Die Idee des Welttierschutzes ist nicht nur ein wesentliches Merkmal menschlicher Kultur, sondern eine Art Ausgleich der Gerechtigkeit. Dadurch, daß der Mensch sich mehr und mehr ausbreitet auf der Erde, die fünf Weltteile mit seiner Zivilisation durchplükt, Straßen und Eisenbahnschienen durch die Urwälder legt, gefährdet er die Erhaltung der freilebenden Tiere. Wildreservate und Naturschutzgebiete müssen geschaffen werden, noch viel mehr, als dies heute schon geschehen ist. Sonst werden die Elefanten, Giraffen, Nashörner und die großen Menschenaffen bald ausgerottet sein.

Mehrere Arten von Tieren sind seit Jahrtausenden domestiziert, dienen zur Ernährung und Bekleidung, sind zur Arbeit für den Menschen herangezogen worden. Die alle vor Überanstrengung und Qualerei zu bewahren, ist die hauptsächlichste Aufgabe der Tierschutzvereine, die es in fast allen Städten und Ländern der Erde gibt.

Seit Jahren sind nun Bestrebungen im Gange, diese lokalen Vereinigungen der Caritas an Tieren über die Ländergrenzen hinaus zusammenzufassen, und den deutschen Vertretern der Bewegung gebührt daran ein Hauptanteil. Am 4. Oktober jeden Jahres, der zugleich der Gedenktag des Heiligen Franziskus von Assisi ist, feiern wir in Deutschland, Holland, England, Skandinavien und in der Tschechoslowakei (um nur die hauptsächlichsten Länder zu nennen), den Welttierschutztag, werden damit für die Idee und für einen immer größer werdenden Zustrom praktischer Tierschützer.

Denn es ist noch lange nicht genug getan. Ein lächerliches Reiz muß sich über den Erdball spannen, die Verantwortung des Menschen gegenüber seinem Bruder Tier. Deswegen hat man ja den Heiligen Franz zum Schutzherrn ertoren, weil er in seiner Frömmigkeit die Tiere Brüder nannte und Schweigern, den Fischen predigte und den Vögeln und auch den Wölfen nicht verdammt.

Aber der Tierschutz will recht verstanden, richtig ausgeübt sein. Ich nenne den Menschen keinen Tierfreund, keinen Tierschützer, der seinen Kops so überfüllt, daß er Herzschmerz bekommt, der irgend eine Lustlage in irgendeine Kissen bettet und ihr die Krallen manifestiert, während draußen auf der Straße ein übermüdetes Wagenpferd halb zu Tode geprügelt wird. Der Tierschützer darf nicht in der Sorge um seinen zufälligen Liebling das Los der anderen Kreaturen vergessen, sich nicht blind und taub stellen gegen das, was um ihn her geschieht. Tierschutz ist eine Angelegenheit des Mutes. Man darf nicht greinen, man muß für die leidende Kreatur sich einsetzen, wo immer Gelegenheit ist.

— **Erntedankfest.** Die evangelische Kirche beging Sonntag, wie alljährlich, ihr Erntedankfest. In den meisten Kirchen war der Altar mit Blumen- und Garten- oder Feldfrüchten geschmückt. Die Predigt war auf Lob und Dank für die Ernte eingestellt. Wo es möglich war, wirkten überall die kirchlichen Gesangsvereine zur Ausgestaltung des festlichen Gottesdienstes mit. In der Marktkirche sang der Markt- und Bergkirchchor unter Leitung von Pfarrer Fries, in der Bergkirche die Christliche Chorvereinigung unter Führung von Rektor Loh, in der Lutherkirche der Lutherkirchchor unter Leitung von Mittelschullehrer Vongs. Der Gottesdienst in der Marktkirche war besonders feierlich. Hier sang der Ringkirchchor unter Leitung von Chormeister Würges den Tonjah von Johann Crüger (1653): „Lobet den Herrn alle, die ihn ehren.“ Das Ringkirchchor spielte unter Kammermusiker Paul Kraft dessen Erntedankfestmottette. Als Solisten wirkten Frau Pfarrer Thomaes und Herr Japp mit. Die Bergkirchengemeinde veranstaltete abends in der Bergkirche eine liturgisch-musikalische Erntedankfestfeier mit Ansprache und Leitung von Pfarrer Fries, der das Wesen des Erntedankfestes anschaulich darlegte. Weitere musikalische Darbietungen wurden geboten durch Gesang von Frau Dureuil-Alzen, Chorlieder des Kirchchors und Instrumentaltalant von Frau Pfarrer Dr. Bömel, Frau von Diegiewski und Orgelchor von Organist Möller. Der Ertrag dient der Winterhilfe der Gemeinde.

— **Freischleifperbilligung als Winterhilfe.** Die von der Reichsregierung beschlossene Freischleifperbilligung für den bisherigen Kreis von Arbeitslosen und sonstigen Hilfsbedürftigen sieht eine Verbilligung von 2 Pfund freischleif Rind- oder Schweinefleisch je Monat um 20 Pfennig je Pfund vor. Der erste Bezugsschein mit drei Abchnitten für je ein Pfund Freischleif wird, soweit es sich bei den Ausgabestellen (Arbeitsämtern und Fürsorgebehörden) irgend ermäßigten läßt, Mitte Oktober mit der Beisung zur Ausgabe gelangen, daß der erste Abchnitt bis zum 12. Nov., die beiden übrigen Abchnitte für den ganzen Monat November Gültigkeit haben.

— **Die Evang. Muhammedaner-Mission** hält zur Zeit in Wiesbaden ihre Herbstkonferenz ab. Nach vorausgegangenem Missionsgottesdienst für die Jugend und einer Sonderversammlung für sie mit Ansprachen von Missionsärztin Dr. med. Herzfeld und Missionarin v. Massenbach wurde die Konferenz Sonntagmittag durch einen festgottesdienst in der Marktkirche eröffnet. Die Festpredigt hielt Pfarrer Edardt aus Basel-St. Christoph. Die Christliche Chorvereinigung unter Leitung von Rektor Loh sang zur Verschönerung des Gottesdienstes zwei Chorlieder. Delan Ziemendorff (Ditz) sprach anschließend über 1. Cor. 13, 13: „Nun aber sind Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei; die Liebe aber ist die größte unter ihnen.“ Er verpflichtete als Neueintretende die Missionarin Schwester Anna Faust und die Missionsbraut Olga Gerber für die Arbeit in der Muhammedaner-Mission und segnete sie für den Beruf ein. Es assistierten Missionsinspektor Pic. Jeller, Pfarrer v. Bernus und Missionsinspektor Kubli (Konolfingen). Abends fand im Evang. Vereinshaus (Platter Straße) unter Leitung von Missionsinspektor Pic. Jeller die erste öffentliche Missionsversammlung der Konferenz statt. Pic. Jeller sprach über die Berufung zur Mission. Für die Muhammedaner-Mission kam der Ruf

und man muß auch loben können, muß dem Reiter ein freundliches Wort sagen, der seinem Gaul etwas Gutes antut, indem er selbst bei anstehendem Weg zu Fuß geht, der bei Regenwetter das wartende Tier zudeckt. Auch empfehle ich, immer ein paar Stüchchen Zucker in der Tasche zu haben; sie sind nicht nur die Unterlage zu einem guten Werk, sondern die Möglichkeit zu einer großen Freude: Sehen Sie sich nur das Auge eines Pferdes an, dem sie im Vorübergehen ein solches Stück Zucker reichen!

Aber man darf sich als Tierschützer auch nicht von Gefühlsüberschwang verblenden lassen. Objektive Prüfung ist gerade hier dringend notwendig, sonst schadet man der guten Sache, schadet letzten Endes dem Tier, weil man sich lächerlich macht und im Falle tatsächlicher Tiermisshandlung nicht mehr ernst genommen wird. Noch eines: Sie wissen doch alle, daß jeder Schuhmann verpflichtet ist, einzufahren, wenn er wegen Tierquälerei gerufen wird.

Mit allem Nachdruck protestiere ich auch an dieser Stelle gegen die Kulturhände, daß das Strafgesetzbuch in Deutschland Tierquälerei nur als Übertretung handelt, so, als handle es sich um Sachbeschädigung. Das Tier ist ein Lebewesen mit Gefühlen und Empfindungen; es ist ein Geschöpf Gottes, gleich dem Menschen.

Wer Tiere liebt, muß sich selber von manchen Vorurteilen befreien, muß Schlagworte und gedankenlos übernommene Allgemeinbegriffe künftig vermeiden. Die Frage ist ganz und gar nicht falsch, der Marabu kein nachdenklicher Kanarienvogel, der Löwe weder ein gekrönter Tierkönig noch eine blutdürstige Bestie; das Kalb mehr als ein dummes, langweiliges Ungeheuer; das Kamel nicht häßlich und auch der Affe ist besser und richtiger zu charakterisieren, als wenn man von ihm sagt, er sei unfähig und stoffe seine eigenen Fäkalien. Was übrigens gar nicht stimmt.

Daß Hunde und Katzen ein außerordentliches Gedächtnis haben, ist bekannt; allenthalben weiß man, wie deutlich diese Tiere ihre Wiedersehensfreude äußern können. Aber ich meine, das Gefühl freundschaftlicher Verbundenheit zwischen Tier und Mensch ist nicht auf einige Tierarten beschränkt. Unter den vielen Irrtümern menschlicher Tier-Ergründungen ist vielleicht der größte — das Unterscheiden zwischen bösen und guten Tieren. Ich für meine Teil glaube an die Individualität beim Tier wie bei Menschen; da wie dort gibt es gefühlsmäßig träge und temperamentvoll empfindende Persönlichkeit. Sympathie, dieses geheimnisvolle Fluidum, kommt bei allen Lebewesen vor.

„Der Gerechte erbarmt sich seines Viehs, aber das Herz des Gottlosen bleibt unbarmherzig sein Leben lang“, das steht in den Sprüchen der Bibel. Und es ist ein recht erfreuliches Ding, gerecht zum Tier zu sein, es zu lieben, denn jede Wohltat, an den Tieren ausgeübt, macht zugleich den menschlichen Wohltäter reich, beglückt ihn durch den stillen Dank, der aus den Augen der Kreatur zu ihm zurückfließt. Ja, darüber hinaus vermögen wir vom Tier noch etwas zu lernen: die Geduld, das Ohne-Falsch-Sein. Kein Tier ist spekulativ, keines hinterhältig, es sei denn durch fremde Einflüsse verdorben. Aber jedes ist allezeit bereit für ein gutes Wort, jedes freut sich über liebevolle Behandlung, und noch der älteste Kargaul wird munter, gibt den letzten Rest seiner Kraft her, wenn er statt Prügel ein zärtliches Streicheln bekommt. Liebet die Tiere!

zur Mission 1930 aus Ägypten. Die Missionsfreunde, die sich aus inneren Gründen der Mission angeschlossen haben, waren immer nur Klein. Schwester Anna Faust und die Missionsbraut Olga Gerber, die zwei neuabgeordneten Missionarinnen, sowie Missionarin G. v. Massenbach, die nach einer Urlaubszeit von neuem in die Missionsarbeit zurückgeht, hielten dann je eine Ansprache. Dann sprach Missionsinspektor Kubli kurz über seine Missionserfahrungen. Die Schlussansprache hielt Delan Ziemendorff. Die Konferenz wird die nächsten Tage fortgesetzt.

— **Vortragsabend im Wiesbadener Hausfrauenbund.** Unter dem Motto „So wollen wir wohnen und wirtschaften“ fand am Samstag ein sehr gut besuchter Lichtbilder-Vortrag des Wiesbadener Hausfrauenbundes in der neuen Adolfsstraße (Biederer Straße) statt. Nachdem die Vorkühn, Creutz, die Anwesenden begrüßt hatte, hielt Frau E. Velz-Langenscheidt (Kasseler) einen Vortrag über den Gedanken „Zeige mir, wie du wohnst, und ich will dir sagen, wer du bist“. An Hand von zahlreichen ausgezeichnetem Bildermaterial gab sie einen Bericht über die Berliner Bauausstellung und zeigte das Wohnen von gestern und morgen, wo sie betonte, daß die Frau auch an den modernen Einrichtungen nicht ohne Kritik vorüber gehen dürfe. Die Rednerin sprach sich auch gegen die 20 Stöckwerk hohen Häuserkomplexe von Professor Gropius aus, bei denen es zwar keine Hinterhäuser mehr gibt, wo jedoch das Einzelleben der Familie, ihre Individualität — durch die gemeinsamen Kellerräume, Kindergärten und Gemeinschaftsküchen — stark gefährdet werde. Die vielfach gepriesenen Glashauser bringen zwar dem Menschen Licht, Luft und Sonne, sind jedoch vor allem für unser Klima völlig ungeeignet und stehen deshalb zum größten Teil wieder leer. Das Problem der Kleinstwohnungen sei ebenfalls noch nicht ganz gelöst, der Anfang ist jedoch hier bei den neuen Stadtrandbedienungen schon gemacht. Frau Velz-Langenscheidt zeigte dann noch die praktische Verwendung der modernsten Maschinen und elektrischen Apparate. Der ungemein lehrreiche, praktische und interessante Vortrag fand die volle Anerkennung der Anwesenden.

— **Kameradschaftsabend der 87er.** Anlässlich der Herbstbundstagung des Kameradschaftsbundes 87. feierte die 87er Ortsgruppe Wiesbaden am 1. und 2. Oktober ihr zweijähriges Stiftungsfest. In aller Pietät hatte man am Samstagmittag auf dem Ehrenfriedhof in Wiesbaden zu Ehren der gefallenen Kameraden einen Kranz niedergelegt. Abends vereinigte der große Saal des Paulinenschloßes die Kameraden und die Freunde der Ortsgruppe und auswärtige Teilnehmer zu einem großen Kameradschaftsabend unter der begeisterten ausgenommenen Mitwirkung des Musikkorps des Ausb.-Batt. des Reichswehr-Infanterie-Reg. Nr. 15 in Leipzig unter Leitung des Obermusikleiters Frie me. Mit einem Prolog auf die Soldatentreue und den Kameradschaftsgeist, gesprochen von der kleinen Maria Köhler, begrüßte der erste Vorsitzende der Ortsgruppe, Kam. Joh. Meyer, die städtische Versammlung, die Behörden und die Abordnung der Traditionskompanie. Sein Gedankengang galt auch dem Geburtstage Hindenburgs. Die Festrede hielt Kam. Major Glägen. Er berichtete über die Fortschritte in der Ortsgruppe, die der Rührigkeit des Kameraden Joh. Meyer ihre Entstehung und der treuen Mitwirkung der Kameraden Münd und Neu ihre Förderung verdanke. Mit 400 Mann sei die Ortsgruppe eine respektable Vereinigung. Der Zweck der Gründung sei die alten Soldaten-

tugenden weiterzuerben. Den Gefallenen habe man schon immer im Herzen ein Ehrenmal errichtet, das seinen sichtbaren Ausdruck im Mainzer Reiterdenkmal gefunden habe. Nach der Pause überreichte der Vorsitzende mit ehrenwerten Worten dem Hauptmann der Traditionskompanie Quackbörner eine Standard, die derselbe dankend und freudig bewahrt für die Kompanie entgegennahm. Außerdem wurde den Kameraden Schubert und Rektor Dehmel die Ehrennadel des Bundes überreicht. Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten schenkte ein Bild Hindenburgs, der Marineverein überbrachte Glückwünsche. Im Verlauf des abwechslungsreichen Programms rezitierte Frau Meyer den Gruß der Auslandsdeutschen von Santiago in Chile vor, die kleinen Tanzschülerinnen Magda von Egrefy und Ria Küdel zeigten einen Walzer, einen atonalen Tanz (Rüdel), einen Steptanz (Egrefy), eine Bauerngroteske und eine Kambarparodie, die bei der jugendlichen Anmut der Tänzerinnen und in der Vollendung der Tanzfiguren ungemein gefielen. Kam. Böhm trug unter lautem Beifall „Der Parademarsch“ und die Redriege des Turn- und Sportvereins eintracht wurde der Vorführung der Anwesenenden mit ihren halbschweren und doch formidablen Darbietungen. Dazwischen schmetterten Heroldsmärsche und die alten, immer neuen Armeemärsche unter der ruhig-energisches Stabführung Frie mes und nichts fehlte an Stimmung und Darbietung, um diesen Kameradschaftsabend zu einem genussvollen Erlebnis zu machen. Am Sonntag fand im Kurhaus ein großes Militärkonzert und abends im Paulinenschloß ein Ball statt, während der Morgen in der Bundesversammlung den geschäftlichen Angelegenheiten galt.

— **Stiftungsfest des Sportvereins „Athletia“.** Der Sportverein „Athletia“ begann am Sonntag in der stark besuchten Turnhalle in der Hellmündstraße die Feier seines 40. Stiftungsfestes. Der erste Vorsitzende Karl Haas hielt die Begrüßungsansprache und ging in kurz gefassten Ausführungen auf die Entwicklungsgeschichte des Sportvereins „Athletia“, dessen Gründungsjahr in eine Zeit fällt, da der Sport im allgemeinen und namentlich der Athletiksport noch einer wenig günstigen Beurteilung durch die öffentliche Meinung ausgesetzt war, ein. Trotzdem konnte sich der Sportverein „Athletia“ behaupten und sämtliche im Laufe der Jahre in Wiesbaden gegründeten 12 Kraftsportvereine überdauern. — Schnelldar vorgeführten Freiübungen der Kraftsportgruppe, folgten Chordartritte des Männergesangsvereins „Fidelio“ unter der Leitung des Ehrenchormeisters Lehrer W. Heins. Zum Vortrag gelangten „Schäfers Sonntagslied“ von A. Kreuer und „Deutscher Glaube“ von Fr. R. Nagler. Die Gesangsbeiträge zeichneten sich durch Wärme, Klangreinheit und Frische aus. Der Festprolog, der in treffender Weise die Bestrebungen des Vereins vor den Zuhörern entrollte, wurde von Fr. R. Riani Horn gesprochen. Besondere Erwähnung verdienen die Inphonovorträge von Herrn Kammermusiker Ernst Fischer, der sein Instrument meisterhaft beherrschte. Die Vortragsbeiträge der preisgekrönten Mustertruppe unter Verwendung von Sologliedern stellten an die Geschicklichkeit der Beteiligten große Anforderungen, die in glänzender Weise bewältigt wurden. Auch das Auftreten der ersten Gewichtheberriege löste Beifall aus. Besonders gefiel ferner der Scher-Steuerrohr-Radreißen des Radfahrvereins 1904, und die Kraft- und Handstandatletik des „Atletikvereins“, die von fabelhafter Körperbeherrschung Zeugnis ablegte. Im weiteren Verlaufe des Programms brachte der Männergesangsverein „Fidelio“, „Jägers faher Lieh“ von U. Dreger und „Reinglaube“ von H. Sonnet zu Gehör; ferner wurden griechisch-römische Ringkämpfe vorgeführt und, von den niedrigen Gestalten der Kraftsportler, Warmorguppen gestellt, die bei farbenunter Scheinwerferbeleuchtung einen prächtigen Anblick boten. — Für langjährige Arbeit im Dienste der körperlichen Erziehung der Jugend wurden geehrt die Herren Wilhelm Holland und Heinrich Hasselbach, denen durch den Kreisturninspektor Hilipp unter gleichzeitiger Abstattung des Dankes der Stadt an den Verein, die Ehrenurkunde des Ministers für Volkswohlfahrt überreicht wurde. Vom Verein wurden die Herren Karl Georg, Adolf Kub und Wilhelm Rabla für langjährige Mitgliedschaft geehrt. Der Deutsche Athletiksportverband, zweiter Kreis Mittelrhein, ließ dem Verein durch seinen Vorsitzenden zu seinem 40. Stiftungsfeste einen silbernen Zahnennagel überreichen, während Herrn Wilhelm Holland der Ehrenbrief des Verbandes für 10jährige Mitgliedschaft verliehen wurde.

— **Der Tierschutzverein Wiesbaden** veranstaltete am Samstagabend in der Loge „Plato“ anlässlich des am 4. Oktober stattfindenden Welttierschutztages ein gefälliges Beisammensein seiner Mitglieder und Freunde. Rektor Kaune begrüßte die Gäste namens des Vorstandes und wies auf die Aufgaben des Tierschutzes hin, der die Liebe zum Tier zu pflegen gemitt ist. Am Sterbetage des Heiligen Franz von Assisi, als des größten Tierfreundes früherer Zeiten, soll künftig in aller Welt der Tag der Liebe zum Tier begangen werden, indem jedes Volk in seiner Art den Heiligen feiert. Der Redner dankte vor allem auch dem Wiesbadener Vorsitzenden Herrn Arnd für sein unermühtes Wirken im Sinne des Vereins. Anschließend gab es künstlerische Darbietungen. Fräulein Hertel (Cello), begleitet am Flügel von Fräulein Reif, spielte von Popper: „Wie einst in schönen Tagen“, von Elga den Liebesgauler, von Goens ein Scherzo. Die bekannte Altistin Frau Elia Maria Huesgen, begleitet ebenfalls von Fr. Reif, sang die Schubert'schen Lieder „An die Musik“ und „Im Abendrot“ unter höchster Aufmerksamkeit der Anwesenden. Fr. Käte Reif (Violine), begleitet von ihrer Schwester, spielte zwei Sätze aus dem Beethoven-Konzert. Lotte Tiedemann trug eine Geschichte, „Der Findling“ vor. Frau Reif, begleitet von ihrer Tochter, sang „Die Wäse“ von Bach und „Drei Wanderer“ von Hans Hermann. Lotte Tiedemann wartete dann mit einer zweiten ihrer Tiergeschichten auf, betitelt „Der kleine Diener“. Frau Huesgen sang aus dem „Taubendauer“, „Lodernde Flammen“. Rektor Kaune dankte allen Mitwirkenden und hob Beispiele aus der praktischen Arbeit des Wiesbadener Tierschutzes hervor. So mußte unlängst auf Anraten des herbeigerufenen Tierarztes, durch Herrn Schlitz veranlaßt, ein Pferd in der Nähe der Blindenschule erschossen werden, das ein Jigener für 23 Mark verkauft hatte und das so elend war, daß es jeden Lebenswert verloren hatte. Im zweiten Teil des Abends machte sich Redakteur Werner Sinn, der die Veranstaltung vorbereitet hatte, noch verdient durch eine amerikanische Berleigerung gestifteter Gegenstände. Christian Streib, freudig begrüßt, sang die Lieder: „Mei Wäse hat e Geschichte“ und „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren“, während Frau Huesgen noch Lieder von Brahms vortrug. Herr Stöckle erfreute durch Mundartgedichte. Der Abend mit seiner mannigfaltigen und künstlerisch wertvollen Vortragsfolge fand besten Anhang und hielt die Freunde des Tierschutzes noch lange zusammen.

— **Die Christliche Pfadfinderschaft Wiesbaden** (früher Kreuzjugend) brachte Sonntagabend das Laienspiel nach alttestamentlichen Motiven: „Das Spiel Hieb“ von Erik Weege im Saale des Gemeindehauses am Elsther Platz

zur Aufführung. Dem Stück liegt die bekannte Leidensgeschichte Hiobs zugrunde. Frh. Weege hat unserer Zeit entsprechend Symp. und Bewegungsbühne hinzugefügt. Die Christliche Chorvereinigung unter Leitung von Rektor Loh bereicherte ihrerseits das Spiel durch entsprechende Chöre. Die Darbietung der Christlichen Pfadfinderschaft, die unter Leitung von Herrn Leidenbach schon mehrere Spiele aufgeführt, fand bei der Gemeinde guten Anklang.

— **Devisenbewirtschaftung.** Die Industrie- und Handelskammer Wiesbaden teilt uns nachstehendes mit: „Der Herr Reichswirtschaftsminister weist in seinem Rundschreiben darauf hin, daß einzelne Exportfirmen, die gegen ausländische Währung verkaufen, später ihre Kunden anweisen, Gattstellung in Reichsmark durch Schenk oder Auszahlung auf Deutschland vorzunehmen. In derselben Weise erfolge die Einziehung der ausländischen Währungsguthaben. Die Firmen glauben, auf diese Weise die Ablieferungsfrist nach § 1 der Durchführungsvorordnung zur Devisenverordnung umgehen zu können. Der Herr Reichswirtschaftsminister macht demgegenüber darauf aufmerksam, daß die Umwandlung einer Valutasforderung in eine Reichsmarkforderung und die Entgegennahme von Reichsmark für eine Valutasforderung Verfügungen darstellen, die nach § 4 der Devisenverordnung der Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle bedürfen. Das von den Firmen geübte Verfahren ist unzulässig und zieht gegebenenfalls eine Bestrafung nach sich.“ Die Exportfirmen unseres Bezirks werden auf vorstehenden Erlaß des Herrn Reichswirtschaftsministers besonders aufmerksam gemacht.

— **Personenbestandsaufnahme 1932.** Durch Erlaß des Reichsfinanzministers ist für den 10. Oktober eine allgemeine Personenbestands- und Betriebsaufnahme auf Grund der Ausführungsbestimmungen zum Einkommen und zum Körperschaftsteuergesetz angeordnet worden. Die Aufnahme umfaßt außer den natürlichen Personen, Betriebsstätten, Bureaus, Verwaltungen usw. auch freie Berufe und Behörden.

— **Arbeitslosen-Ferienaufenthalt.** Die Ferienheime für Handel und Industrie (St. Wiesbaden) hatte, wie gemeldet, 300 kaufmänn. Erwerbslosen einen 12tägigen Ferienaufenthalt in Bad Salzhausen (Ernst-Ludwig-Heim) und anderen Heimen der Gesellschaft gewährt und damit bei allen teilnehmenden Wiesbadener, Frankfurter, Mannheimer und Kölner Gehilfen und Gehilfen eine dankbare Erinnerung ausgelöst. Man berichtet uns, daß in fastvoller Weise allerbeste Verpflegung und Unterkunft geboten, Ratsmede zugänglich gemacht und auch für die Gefelligkeit bestens gesorgt war. Neu gekürzt und hoffnungsfreudig kehrten die Teilnehmer zurück.

— **Ein Veteran des Kunsthandwerks.** Herr Bildhauermeister Franz Greßmann feiert am 6. Oktober seinen 75. Geburtstag. Er ist in Klostal geboren, erlernte die Bildhauerei, besuchte die Kunstgewerbeschule in München und kam 1894 nach Wiesbaden. Hier trat er als Teilhaber in das von dem Bildhauer Schau gegründete Bildhauergeschäft ein, das lange Jahre unter der Firma Schau u. Greßmann zu den führenden des Berufes zählte. Herr Greßmann war insbesondere als Modellleur und auch als Holzschneider gefährt. Zahlreiche Arbeiten an hiesigen bedeutenden Bauwerken sind unter seiner geschickten Hand entstanden (Kurhaus, Kaiserhof Hof, Wiederinkandlungen am Biederich Schloß, das Modell der Gedhülle am Gewerbeschulgebäude u. a. a.). Herr Greßmann leitete auch von 1898—1914 die Modellierklasse der hiesigen Allgemeinen Gewerbeschule — jetzt Städtische Handwerker- und Kunstgewerbeschule — und erteilte Fachzeichnenunterricht für die Bildhauer- und Stuckateur-Lehrlinge an der Berufsschule. „Die neue Richtung“ hat ja schon vor Jahren das ihre getan, um die edle Bildhauerkunst in den Hintergrund zu drängen. Die Not der Zeit hat dann reiflos das weitere besorgt. Es bleibt heute nur übrig, das rühmlichen Vertreter eines alten Kunsthandwerks zu gedenken.

— **Hohes Alter.** Frau Antonie Weinbach geb. Seibel, Weberstraße 43, wurde am 29. September 85 Jahre alt; sie ist seit über 40 Jahren Bezieherin des Wiesbadener Tagblatts. Am 5. Oktober feiert die Rentnerin Frau Friedrica Kötze, Ederstraße 12, ihren 80. Geburtstag. Die alte Dame ist Östfriesin und kam 1910 nach Wiesbaden, welches sie lange Jahre vorher wegen ihres rheumatischen Leidens besucht hatte. — Frau Lisette Leubke, geb. Frecht, Witwe, Räderstraße 20, 1, begehrt am 5. Oktober ihren 79. Geburtstag. Sie ist seit 45 Jahren Bezieherin des Wiesbadener Tagblatts. — Heute begehrt der Schlossermeister Wilhelm Höhl, Helenestraße 29, 1, seinen 74. seine Ehefrau den 78. Geburtstag. Der Jubilar ist seit 45 Jahren Mitglied des Männergesangsvereins Union. Gleichzeitig bezieht das Ehepaar seit 50 Jahren das Wiesbadener Tagblatt.

— **Streifenunfall.** In der Kirchgasse rannte am Samstagmittag ein Radfahrer eine 65jährige Frau aus der Jahnstraße um. Die Frau trug durch den Sturz auf das Straßenpflaster schwere Kopfverletzungen und einen rechten Kieferbruch davon. Das Sanitätsauto brachte sie ins Städtische Krankenhaus.

— **Unfall eines Wiesbadener Motorradfahrers.** Zwei Wiesbadener Motorradfahrer, die auf ihren Rädern einen Sonntagsausflug gemacht hatten, wurden auf dem Rückwege von Limburg kurz vor dem Bahnhof Michelbach durch eine Personengruppe aufgehalten, die vor ihnen ging und die ganze Straße sperrte. Die beiden Motorradfahrer fuhren hintereinander. Auf das Warnungssignal des Vorfahrers wurde die Straße von einem Teil der Personen durch Ausweichen nach rechts geräumt; nur ein junger Mann blieb auf der Straße. Während der erste Motorradfahrer den jungen Mann durch Ausbiegen nach links umfahren konnte, geriet der zweite mit ihm zusammen. Der angefahrne junge Mann und der Motorradfahrer erlitten Verletzungen, so daß der Motorradfahrer nach Anlegung eines Notverbandes auf der Bahn die Heimreise antreten mußte. Das Motorrad wurde schwer beschädigt.

— **Beisetzungen bei der Schuppelizei.** Es wurden mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 beordert: Zu Polizeimeistern: die Polizei-Hauptwachmeister Niemann (1. Pol.-Revier) und Böger (6. Pol.-Revier). Zu Polizei-Hauptwachmeistern unter gleichzeitiger undlindbarer Anstellung: die Polizei-Obervachmeister Jeller (8. Pol.-Revier) und Niebergall (1. Pol.-Revier). Zu Polizei-Obervachmeistern der Polizei-Bezirke: die Polizei-Wachmeister Franke, Alfr., Böttcher, Engel, Handach, Scholl und Bad. Zu Polizei-Wachmeistern der Polizei-Bezirke: die Polizei-Anwärter Biding, Christ, Graiff, Krause, Möller, Pflüger und Schulze.

— **Regierungspersonalien.** Der preußische Staatsforster, Forstmeister Siebert in Dillenburg, ist mit dem 1. Oktober 1932 in den Ruhestand versetzt. Zu seinem Amtsnachfolger ist der preußische Staatsforster Westerbach, bisher in Hirschbach-Westertwald, ernannt worden.

— **Juristenpersonalien.** Versetzt sind die Amtsgerichtsräte Dr. Zimmermann in Rüdesheim a. Rh. nach Ehrenbreitstein, und Spies in Ehrenbreitstein nach Rüdesheim.

Amtsgerichtsrat Spies wirkte mehrere Jahre als Gerichtsassessor an den Gerichten Wiesbaden, Eltville und Rüdesheim.

— **Französischer Konsul.** Dem zum französischen Konsul in Frankfurt a. M. ernannten Herrn Georges Dufort, zu dessen Dienstbereich der Regierungsbezirk Wiesbaden gehört, ist vom Reich das Exequatur erteilt worden.

— **Dienstjubiläum.** Frau Sophie Weber, Friedrichstraße 55, war am 1. Oktober 25 Jahre im Wiesbadener Hauptbahnhof beschäftigt und ist ebenso lange Bezieherin des Wiesbadener Tagblatts.

— **Silberne Hochzeit** feiern am 5. Oktober Tapezierermeister Philipp Auer und Frau Lina, geb. Heider, Tausnstraße 6; am 2. Oktober feierten die Eheleute Friseur Friedrich Schlotte und Frau Ida, geb. Gsch, Sedanstraße 2, das feste der silbernen Hochzeit.

— **Konzert im Krüppelheim.** Eine große Freude wurde am Sonntag den Insassen des Alstrod-Grüch-Heims, Biederichstraße 1/3, dadurch bereitet, daß der 1. Wiesbadener Affordeonklub 1931 im Heim unter Leitung des Dirigenten und Handharmonikalehrers Alois Döbler (Mainz) zur Unterhaltung und Aufheiterung der Patienten musizierte. Die musikalische Darbietungen wurden ausschließlich auf diatonischen Handharmonikas ausgeführt.

Wiesbaden-Biederich.

Der Orchester-Verein Biederich (Leitung Hermann Fielich) gab am Sonntagabend im vollbesetzten Festsaal der Riedelschule ein Konzert, dem ein schöner Erfolg beschieden war. Als Solisten wirkten mit: Adolf Witt (Violine), Hans Haas (Klavier); am Flügel waltete Carl Fielich. Die Ouvertüre zu „Alessandro Stradella“ von Fr. von Flotow leitete ein. Das Orchester gab sich unter der sicheren Leitung des Dirigenten mit aller Liebe dem Werke hin und leistete vorzügliches. Auch in dem nachfolgenden „Adagio cantabile“ aus der Sonate in C-Moll von L. van Beethoven löste das Orchester seine hochgestellte Aufgabe in technischer und klanglicher Beziehung mit virtuosom Gelingen, wie auch in der Ouvertüre zu „Egmont“ von Beethoven und in der Schluß-Sinfonie Nr. 5 in C-Moll: „Allegro con brio — Andante con moto — Allegro“ von Beethoven. Reicher Beifall lohnte die Darbietungen. Adolf Witt spielte mit schöner Tongebung, trefflicher Virtuosität, eleganter Bogenführung und feinem musikalischem Empfinden das Konzert Nr. 22 für Violine in A-Moll G. D. Viotti Moderato — Adagio — Agitato assai unter rauschendem Beifall nicht Beigabe. Hans Haas führte sich mit den Schumannschen Noctetten op. 21 Nr. 1 in F-Dur und Nr. 7 in C-Dur bestens ein. Der Künstler spielte mit bewundernswürdiger Elastizität des Anschlags und warmem Empfinden und wurde ebenfalls mit stürmlichem Beifall geehrt. Auch er mußte sich zu einer Zugabe verstehen. Carl Fielich am Flügel begleitete klar und durchsichtig mit beneidenswertem Anschlag. Das 34 Mann starke Orchester hat sich mit seinen Leistungen als musikalische Gemeinschaft einen noch sichereren Platz als bisher in dem hiesigen Musikleben erworben.

Wiesbaden-Bierstadt.

Am 1. Oktober konnte Herr Friseur Karl Bühl sein silbernes Geschäftsjubiläum im Hause Langgasse 26 feiern.

Wiesbaden-Erbenheim.

Das Erntedankfest wurde hier in der altherkömmlichen Weise gefeiert. Im Festgottesdienst der evangelischen Kirche sprach Pfarrer Weber über das Gleichnis vom reichen Mann. Am Schluß der Predigt gedachte Pfarrer Weber des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten. Die Feier war von Chören des evangelischen Kirchengesangvereins umrahmt, der Altar mit Früchten des Feldes und Gartens reich geschmückt.

Großen Anmut in der Bevölkerung erregte die Abstellung des elektrischen Stromes am Sonntag. Nicht nur, daß das elektrische Gelächte und Gebläse der Kirche stillgestellt waren, sondern auch etwa 250 Rundfunkhörer mußten auf die Darbietungen verzichten, die anlässlich der Feier des 85. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten von besonderem Interesse waren.

Die Ortsbauernschaft hielt am Samstag eine Versammlung unter Leitung des Vorsitzenden Heinrich Peter Bücher ab. Es wurde beschlossen, daß sich die Milchabgabengesellschaft an der Ausstellung der „Deutschen Woche“ beteiligt, um zu zeigen, daß auch der kleine Landwirt heute Qualitätsware in den Marktprodukten herstellt. Die Ausstellung wird dem Vorstand überlassen. — Das für die Versteigerung am kommenden Donnerstag bestimmte Herdbuch ist bereits eingetroffen und findet reges Interesse. Über die Auszahlung der Jagdgeldanteile sowie die Umzahlung der Kasse Karl A. Wendt. — Die Felder sind abgeerntet, besonders an Kartoffeln und Obst haben stark zugenommen. Vielfach wurde beobachtet, daß die Kartoffelbüsche ausgerissen und die Stauden nach Wegnahme der Kartoffeln wieder in die Erde gesteckt wurden. Auch über ungelegentliches Hilschuhpersonal wurde Klage geführt. Über obstrahlige und gärtnerische Fragen berichtete Heinrich Stemmler.

Die Wandergruppe des Turnvereins 1846 tritt am Montagfrüh unter Leitung des Wanderwartes Frh. Herder eine tägliche Wanderung durch den Odenwald an.

Musik- und Vortragsabende.

— **Dichter- und Liederabend Else Marlot-Geig.** Einen Vortragsabend veranstaltete die in Wiesbaden lebende Dichterin Else Marlot-Geig im Saale des katholischen Gesellenhauses. Das recht abwechslungsreiche Programm begann mit lyrischen Dichtungen, denen rhythmisches Gefühl und eine gewisse lyrische Vertiefung nicht abzusprechen sind. Am stärksten wirkten naturgemäß die aus unmittelbarem persönlichem Erleben geschaffenen Verse, insbesondere jene, die dem Andenken eines im Felde gefallenen jungen Soldaten gelten. Doch auch die übrigen Proben lyrischer Gestaltung zeigten liebenswürdige und recht vielseitige Begabung. Ansätze zu balladischer Gestaltung, gute Beobachtung kindlicher Anschauungswelt; bisweilen kam dabei ein zurückhaltender Humor angenehm zur Geltung, wie in dem einzigen Prosastück des Abends, einer nett pointierten Kindergeschichte. Einige Gedichte und Lieder haben durch Hugo Frey verständige, klangvolle Komposition erfahren; diese brachte Helene Bed mit seltlicher Hingabe zum Vortrag, auch ein eigenes Rheinlied des persönlich am Flügel begleitenden Komponisten. In die Rezitation teilten sich mit Erfolg Wilma Schwarzenberg, Heinrich Seitz und Berthold Ebede. Diese drei Künstler, zu denen sich noch Claire Schenk-Gunturum gesellte, bemühten sich

unter der Regie Seitz auch um die Wiedergabe eines Stücks von Else Marlot-Geig: „Barum Seitz a Schweg“. Das kurze, in exotischem Milieu spielende Stück handelt von der Rache einer betrogenen Frau, läßt indes erkennen, daß trotz des Versuches starrer Zusammenfassung dramatische Form nicht die Stärke der Verfasserin ist. Die Anwesenden zeigten sich beifallsfreudig, auch Blumen spenden wurden der Dichterin und den Mitwirkenden zuteil.

Wiesbadener Lichtspiele.

— **Ufa-Palast.** „Traum vom Mittelmeer“, hieß der Kulturfilm der Ufa, der in der Morgenfeier im Ufa-Palast am Sonntag gezeigt wurde. Die mit Unterstützung des Ortsverbandes Wiesbaden zur Pflege von Kunst, Wissenschaft und Volksbildung veranstalteten Film-Morgenfeiern erfreuen sich, wie der Besuch erkennen läßt, wachsender Beliebtheit. Der „Traum vom Mittelmeer“ ist eine wunderbare Reise von den ältesten Stätten europäischer Kultur im Orient bis zu den Küsten Südpazifiks und Nordafrikas. Er ließ bei Meeresstille und glücklicher Fahrt den ganzen Zauber der fessigen, von Sonne und südlichem Farberreichtum überstrahlten Gesteade des Mittelmeeres nachleben. Von Konstantinopel, das vom Bosphorus aus den schönen Kuppelbau und die Minaretts der Hagia Sophia in Stambul neben den modernen Verkehrsbildern aus Pera zeigte, ging die Reise zunächst nach Griechenland, dessen klassische Denkmäler auch als Ruinen noch von überwältigender Schönheit sind und mit der Akropolis den stärksten Ausdruck griechischer Kunst verewigt haben. Auch Roms und Italiens geschichtliche Vergangenheit fand mit den Ruinen und Wandgemälden der ewigen Stadt, den imposanten Renaissancebauten Mittel- und Norditaliens, sowie den Ausgrabungen von Pompeji bereite Wiedergeburt. Prächtige Landschaftsbilder aus der Gegenwart ergänzten diese Eindrücke, die in rascher Abwechslung und interessanter Zusammenstellung der anschaulich lebendigen Bilderfolge Kappel mit Golf und Bujuk, Genua, Andalusien mit Granada und Sevilla, sowie das maurische Afrika mit Algier und Tunis umfassen, und trotz des Umfangs der Darbietungen eine Ermüdung nicht auskommen ließen. Die kimmungsvolle musikalische Unternehmung der Filmreise durch das Ufa-Sinfonie-Orchester (Dirigent Kapellmeister P. Janowski) verdient besondere Anerkennung.

— **Film-Palast.** „Die elf Schill'schen Offiziere“ haben wir früher schon einmal als stummen Film gesehen. Die tönende Form, die Rudolf Meinert herausgebracht hat, wirkt trotz mancher Schwächen, besonders einer etwas zu breit geratenen Liebesgeschichte, wesentlich härter. Die letzte schwere Nacht, die es zum Tode verurteilte junge Menschen durchleben, ist von einer erschütternden Wirkung. Besonders packend die Todesangst des Jünglings, der sich an der männlichen Stärke des älteren Hauptmanns auflehnt. Daß der Film auch dem Feinde menschliche Empfindungen zubilligt, ist ein besonders schöner Zug, so etwa in der Szene, wo die französische, zur Exekution kommandierte Abteilung ergriffen vor der Türe des Gefängnisses wartet, bis die jungen Preußen beim Anbruch des Tages ihr Morgenrotkies ausgehen haben. Und einen ritterlichen Gegner finden sie in dem General Gratien, der nur mit äußerster Widerwillen dem Befehl seines Kaisers Napoleon gehorcht. Die Darstellung ist in besten Händen. Friedrich Kappeler spielt den knorrigen Freiherrn von Trachenberg, der nichts von der Verbindung seiner Tochter mit einem Schill'schen Offizier wissen will. Gertha Thiele gibt mit viel Anmut, die sich mit herber Größe paart, die Tochter Marie. Ihr Kesse, der ihr heimlich und ohne Wissen des Vaters angetraute Mann, wird von Hans Brausewetter im Sinne eines soldatischen Draufgängers und patriotischen Abenteurers erfährt. Leider tritt die Hauptperson des Dramas, Ferdinand von Schill (Carl de Vogt) nur wenig in die Erscheinung. An seine Stelle tritt Ferdinand Hart als gereifter Offizier mit stählernen Kernen (Ferdinand Hart), stärker hervor, und den französischen General spielt Willy Schröder-Schram mit tadellos weichen Agent und männlichgedämpfter Ergriffenheit. Paul Günther muß sich mit der undankbaren Aufgabe abfinden, den schwankenden König Friedrich Wilhelm III. zu verkörpern. Er tut es nach berühmten Mustern, indem er Schwäche hinter barockem und wortfargem Wesen verbirgt. Auch ein Verräter ist da, ein Theaterböfemisch, der sich selbst richtet (Theodor Loos). — Sehr schön war der einleitende Vortrag des Gedichtes von Karl v. Schmidts „Opfer von Wesel“ durch einen talentierten Wiesbadener Schüler, sowie der Chorgesang des Liedes „Morgenrot“, das Gesangslehrer Karl Holt mit guter Schattierung aller Einzelheiten einstudiert hatte.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

— **Kurhaus.** Auf dem morgen Dienstag, 20 Uhr, im kleinen Saale des Kurhauses stattfindenden Violin-Abend von Trude Armbruster-Bleher hat Hans Klugmann die Klavierbegleitung.

— **Zykluskonzerte der Kurverwaltung.** Nachdem der Termin für die Rezitation von Wägen zu den 8 Zykluskonzerten für die lebhafte Karteninhaber abgelaufen ist, können neue Abonnements auf diese Konzerte noch während dieser Woche in den Kassenstunden von 9—12 Uhr und 15.30 bis 18 Uhr bei der Kurhaushauptkasse eingegangen werden. Das Abonnement schließt mit dem 8. Oktober. Die Zahlung des Abonnementpreises kann in zwei Raten erfolgen. Die Abonnementzahl hat bereits die lebhafte erreicht.

— **Das erste Orgelkonzert in der Marktkirche** findet am Mittwoch, abends 8 Uhr, bei freiem Eintritt statt. Hiermit treten diese 14tägigen Veranstaltungen in den 32. Jahrgang. Das Programm umfaßt Werke von Bach und seinen Zeitgenossen. Der Bach-Chor unter Leitung von Kirchenmusikdirektor Friedrich Petersen singt außer Lieder für gemischten Chor von Bach die große doppelstimmige Motette: „Singet dem Herrn ein neues Lied“. Friedrich Petersen spielt Orgelwerke von Bach, Böhm und Buxtehude.

— **Konzertdirektion Wolff.** Elisabeth Brunner (Sopran) hat zu ihrem Konzert am Freitagabend im Kasino ein feinsinniges Programm aufgestellt. Sie singt u. a. die Arie der Elisabeth aus „Tannhäuser“, die Arie der Katharine aus „Der Widerpenkigen Jähmung“ und die Arie der Santuzza aus „Cavalleria rusticana“, und außerdem selten gehörte Lieder von Brahms, Wolf und Strauß. Am Flügel begleitet Dr. Chmel-Mannheim. Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen.

— **Wiesbadener Künstler auswärts.** Ernst Schald, früher Staats-theater Wiesbaden, wurde für die kommende Spielzeit als 2. Kapellmeister an das Stadttheater in Gladbach-Rhendi verpflichtet.

Der neue Oberwesterwaldkreis.

Das Preussische Staatsministerium hat beschlossen, dem gemäß § 90 Kapitel 1 der Verordnung über die Neugliederung von Landkreisen vom 1. August 1932 (GS. S. 255) aus den früheren Landkreisen Rietberg und Oberwesterwald neugebildeten Landkreise den Namen „Oberwesterwaldkreis“ zu geben.

Zwei Tote bei einem Flugzeugunglück.

Im Nebel gegen einen Baum geflogen.

— Darmstadt, 1. Okt. Ein Flugzeugunglück, das zwei Todesopfer forderte, ereignete sich heute morgen gegen 10 Uhr in der Nähe des Darmstädter Wasserwerks. Es handelte sich um ein Sportflugzeug aus Neustadt a. d. Haardt, das zu den Zuercherfliegerflügen des Deutschen Luftfahrtverbandes vom Griesheimer Flugplatz aus gestartet war. Offenbar geriet es in den dichten Nebel und flog gegen eine hohe Pappel. Die Tragflächen brachen. Die beiden Insassen verunglückten tödlich.

Über das Flugzeugunglück berichten Landleute, die das Flugzeug beobachtet hatten, daß es in sehr geringer Höhe über den Wald geflogen sei. Der Morgen war sehr neblig und offenbar sind die Flieger durch den Nebel irritiert worden. Sie hätten in der Nähe eine gute Möglichkeit für eine Notlandung gehabt, glaubten jedoch offenbar wieder höher steigen zu können. Dabei stießen sie gegen den hohen Pappelbaum. Die Tragflächen rissen sofort auseinander. Die Namen der Piloten konnten vorerst nur aus dem Bordbuch festgestellt werden. Es handelt sich um den Flugzeugführer Hermann Hettlinger, der sofort tot war, und seinen Begleiter August Haslacher, der unmittelbar nach seiner Einfrierung ins Krankenhaus gestoben ist.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Streit in der Rostheimer Zellulosefabrik.

— Mainz, 1. Okt. Für die Rostheimer Zellulose- und Papierfabrik Mainz-Rostheim erging vor kurzem ein Schiedsspruch, nach dem die wöchentliche Arbeitszeit von 48 auf 40 Stunden und der Lohnsatz bei 40stündiger Arbeitszeit um 5 Prozent gekürzt werden sollte. Die Arbeiterschaft hat sich größtenteils mit dieser Regelung nicht einverstanden erklärt und ist heute früh nicht zur Arbeit erschienen. Gegenwärtig schweben Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Arbeit, deren Ergebnis jedoch noch nicht abzusehen ist. Die Arbeitsniederlegung betrifft 800 Arbeiter und zahlreiche Angestellte.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 1. Okt. Die Ankunft des Flugzeuges „Do. X“ ist jetzt, wie wir hören, auf Samstag, 8. Oktober, nachmittags 3 Uhr, festgesetzt worden. Wie schon berichtet wurde, erfolgt die Wasserung auf dem Main zwischen der Main-Riedar-Eisenbahnbrücke bei Niederrad und der Staustufe Griesheim. Das Flugzeug bleibt nicht etwa auf der Mainmitte liegen, sondern wird am Griesheimer Ufer unfern der Eisenbahnbrücke verankert. — Als in der Nacht zum Sonntag ein Straßenbahnfahrer nach Hause kam, bemerkte er, daß er keinen Schlüssel zur Haustür bei sich führte. Er kletterte an der Hauswand hinauf, stürzte aber auf halber Höhe ab. Dabei zog er sich einen Beinbruch, eine schwere Gehirnerschütterung und bedenkliche Kopfverletzungen zu. Der Mann kam in lebensgefährlich verletztem Zustande in das Markus Krankenhaus.

Aus den Gerichtssälen.

Wenn die Alarmporrichtung zu gut ist...

Der Vorsitzende des Berliner Arbeitsgerichts eröffnete die Verhandlung:

„Also, Herr Kulte — bitte, treten Sie hier rechts heran. Sie sind fristlos entlassen worden und fügen auf Weiterbeschäftigung.“

„Ja wohl, Herr Rat. Denn die Entlassung war unrecht.“

„Das sagen Sie. Ihre Firma behauptet aber, Sie hätten im Dienst geschlafen. Als was waren Sie eigentlich beschäftigt?“

„Als Nachtwächter.“

„Richtig, das steht ja hier. Und da sollen Sie in der Nacht geschlafen haben. So fest sogar, daß Sie nicht gehört haben, als die Alarmlöde anschlug, wie Einbrecher in den Betrieb kamen.“

„Also, der stimmt nicht. Die Alarmlöde hat ja sehr gut gehört.“

„Aber die Einbrecher haben doch mehrere Stunden im Betrieb alle möglichen Schränke ausgebrochen, Sachen zusammen gepackt und weggetragen. Trotzdem Sie die Alarmlöde gehört haben? Das klingt so ein bißchen märchenhaft.“

„Nehmen Sie lieber Ihre Klage zurück.“

„Kommt jarnich in Frage. Nicht in der nädie la mänge. Denn an die ganze Geschichte ist bloß die versetzte Alarmlöde schuld.“

„Sollen Sie uns hier Märchen erzählen?“

„Ja, wo wird id denn! Sehen Sie mal, Herr Rat, die Schöble war doch so: id war sechs Jahre lang im Betrieb. Nie is was passiert. Nicht een einzichtes Mal sind Einbrecher rinfestommen. Basucht ham' jes öfters. Aber id war immer uffn Rien. Und nu ham wie uns vor zwei Monate ne neue Alarmporrichtung zuelegt. Mit alle Schifanen. Da brauchte id ieberraupt nicht mehr uffzupassen und jede Nacht im Betrieb zuntiefen, id konnte mir in meene Bude legen und abwarten, bis wat passiert. Denn wenn nur een einziger Einbrecher, ach wat, wenn nur een halber Einbrecher sein Fuh über unsere Schwelle setzt, denn dimmelt die Klingel los. Wie doll und verrückt. So hat uns allens der Herr Inshendör, wo die Anlage jemacht hat, affärt.“

„Was Sie uns hier erzählen, ist alles schön und gut. Aber kommen Sie gefälligst zur Sache.“

„Man immer bißchen langsam. Id muß der Reihe nach erzählen. Also, wie die Löde anjebacht war, gleich in die erste Nacht, dimmelt's los. Id mein Revolver entfähert und raus aus de Bude. Denn id dachte natürlich, Einbrecher sind da. Jawoll. Bustelchen. Nicht war zu sehen. In der nächsten Nacht dieselbe Geschichte. So geht das tagelang. Selbstredend ha' id die Sache jemeldet, die Firma hat den Inshendör wiederkommen lassen, der hat denn die Leitung untersucht. Und dann sind se dahinterjefommen, der waren nie nich Einbrecher, sondern Ratten. Wir ham nämlich Ratten im Keller, und wenn die über die Alarmporrichtung laatschten, denn dimmelt's das immer los und id jing uf Einbrecherjagd. Der ha' id mir noch ne ganze Weile mit anjehört, und denn ha' id der ruhig immer himmeln lassen. Schließlich bin id für die Einbrecher engagiert und nich für die Ratten.“

„Und als Sie neulich nachts die Alarmlöde hörten, da sind Sie auch nicht aufgestanden?“

„Ne. Id hab jedacht, der sind wieder Ratten. Wir hatten zwar jist jelegt, aber so schnell geht der mit die Biester ja nich.“

„Zufällig waren es diesmal aber keine Ratten, sondern Einbrecher.“ — „Der kann id doch nicht riechen.“

„Nein, aber nachsehen hätten Sie sollen. Dafür waren Sie ja engagiert.“

Das Arbeitsgericht kam zur Abweisung der Klage, die fristlose Entlassung wegen der zu gut funktionierenden Alarmporrichtung wurde als berechtigt angesehen.

* Müßig wieder vor dem Strafrichter. Der unlängst in Frankfurt a. M. wegen der Erschießung eines harmlosen Caféhäusgastes zu acht Jahren Zuchthaus verurteilte Schlosser Roman Müßig hat am Samstag wegen des Einbruchs in ein Krawattengeschäft an der Katharinenpforte in Frankfurt a. M., den er zusammen mit seinen Komplizen Würges und Jägerling ausgeführt hat, erneut vor Gericht erscheinen müssen. Die Tat war eine Nacht vor der Bluttat in dem Café in der Wilbeler Gasse begangen worden. Das Urteil lautete gegen Müßig auf weiter ein Jahr und zwei Monate Zuchthaus, gegen Jägerling unter Einbeziehung einer früher erkannten Strafe auf ein Jahr zwei Monate Gefängnis und gegen Würges auf drei Monate Gefängnis.

* Zweimal zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht Plauen verurteilte den 19 Jahre alten Wirtschaftsgehilfen Margner wegen Doppelmordes zweimal zum Tode und wegen vorläufiger Brandstiftung zu zwei Jahren Zuchthaus. Der Verurteilte, der seit 1½ Jahren bei dem Gutsbesitzer Wolf im Vogtland im Dienst stand, hatte in der Nacht zum 20. März die Eheleute mit einem Beil erschlagen und dann die massive Scheune in Brand gesetzt in der Hoffnung, daß das Feuer auf das Wohnhaus übergreifen und die Spuren seiner Tat verdecken würde. Er will aus Rache gehandelt haben, da er von Wolf oft gereizt worden sei, kein ausreichendes Essen und niemals Geld erhalten habe. Die Frau habe er getötet, um keinen Tatzeugen zu haben.

* Gerichtliche Sühne für einen Raubüberfall. Wegen eines am 8. Juli auf die Volksbank in Katticher verübten Raubüberfalls wurden vom Schwurgericht Kattibor der Reisevertreter Emil Boczek aus Berlin zu 15 Jahren, der Arbeiter Josef Koniechny aus Boinowich zu 10 Jahren und der Reisevertreter Alois Wajski aus Boinowich zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die drei Verurteilten hatten bei dem Raubüberfall den Direktor der Volksbank durch mehrere Schüsse verletzt und einen Betrag von 2500 Mark erbeutet. Nach einer wilden Flucht durch die Stadt waren sie schließlich in der Umgebung Kattichers festgenommen worden.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

1. Oktober 1932	7 Uhr 27	10 Uhr 27	12 Uhr 27	14 Uhr 27	16 Uhr 27
	morg.	nachm.	abends		
Luft- auf 0° und Normaldruck	748.8	748.4	748.8	748.8	748.8
druck auf dem Meerespiegel	759.9	758.5	757.0	756.4	756.4
Thermometer (Celsius)	12.6	16.2	17.0	17.8	17.8
Thermometer (Fahrenheit)	54.7	61.2	62.6	64.0	64.0
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	66	81	81	77	77
Windrichtung	SW	SW	SW	SW	SW
Windgeschwindigkeit (km/h)	—	—	—	—	—
Windgeschwindigkeit (mph)	—	—	—	—	—
Höchste Temperatur: 17.0	Niedrigste Temperatur: 12.1				

Wasserstand des Rheins

am 3. Oktober 1932.

Hochzeit:	Bege:	1.07 m	gegen	1.11 m	gestern
Wang:	0.31	0.35			
Gaub:	1.59	1.60			
Rön:	1.35	1.39			

Die heutige Ausgabe umfasst 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: A. Kellisch; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: A. Schmitz; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

RAVENKLAU

flache 10 STÜCK Packung

die Spezialität des

HAUSES NEUERBURG

blumig und
ganz leicht



langstarkes
Format



MADANK

Einladung
zur

Modenschau

Donnerstag, 6. Oktober und Freitag, den 7. Oktober, vormittags von 10½—12 Uhr und nachmittags von 3—4½ Uhr in den ausgedehnten Räumen der 2. Etage unseres Hauses.

Zahlreiche Mannequins zeigen eine Auslese der tonangebenden neuen
Herbst- und Wintermode

Frank & Marx

Das große Modehaus Wiesbadens

K77

Der wahre Vorteil

liegt im billigen Einkauf
Nur durch **Riesen-Umsatz**
bringt der **Seifen-Konsum:****Kernseife**
allgemein anerkannte Qual.,
ca. 1-Pfd.-Riegel für **19** s**Bohnerwachs**
überall beliebt, ca. 1-Pfd.-
Dose, weiß und gelb für **29** srot und braun für **33** s**Putztücher**
laugfähig, weich und
groß für **24** s**Billige Bürstenquelle
u. Scheuertuch-Centrale****M. O. Gruhl**

Kirchgasse 11

Fernruf 27003

Damen- und Herren-Filzhüte

werden nach den neuesten Formen für **1.50 Mk.**
umgepreßt und wieder garniert. Reinigen u. Färben.Umpresserei **A. Förster**, Hellmundstraße 19.

über
nacht
reich



STAATSLOTTERIE

Es werden ausgelost: **414 MILLIONEN**
davon:

1. große Lotterie mit **500 000**
2. große Lotterie mit **500 000**

Lospreise
mit **5,-** je 1/2 Los und Klasse

Ziehung
4. Klasse **21. u. 22. Oktober**

WITTEINNAHME
GLÜCKLICH WILHELMSTR. 56
(Eingangsbüro)

3620

Familien-Drucksachen

jeder Art in kürzester Zeit

**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**
Wiesbadener Tagblatt

Kontore: Tagblatt-Haus / Fernsprecher 59631

Wanzen Motten

bekämpft mit

Zyklon (Blausäure)
oder**T-Gas****K. Lewald**

Wiesbaden, Walkmühlstr. 21

Alt. Zyklon-Blausäure-Untern. a. Platz

Staatlich konzessioniert.

Besteingerichtete Entmottungsanlage

für Möbel und Betten • Tel. 23769.

Sie können und müssen **Theaterbesucher** werden — auch dann, wenn Ihnen der Erwerb eines Abonnements unmöglich erscheint. — Die gemeinnützige Theaterbesucherorganisation

Volksbühne

Rheinstraße 38, II.

E. V.

Tel. 270 42

ermöglicht es Ihnen **bestimmt** bei Darbietung guter Kunstwerke zu zeitgemäßen Einheitspreisen.

Im Oktober: „Die schalkhafte Witwe“ — „Die endlose Straße“.

Lose
der Preussisch-Süddeutschen
Klassenlotterie

bringen **Bargeld!**

348 000 Gewinne! **102 Prämien!**

von 100 Loses müssen 43% gewinnen!

Ziehung 1. Klasse 21. und 22. Oktober

Lospreis f. jede Klasse	1/2	1/4	1/8	1/16	Doppellos
in Reichsmark (RM)	5	10	20	40	80

Auskunft — auch telefonisch —
und Spielpläne kostenlos

Kassenstunden: 9—1 u. 3—6 Uhr

Wiesbaden
Adelheidstr. 28
Fernspr. 24231
Postcheckkonto:
Frankf. am M. 24001

STAATSL. LOTTERIE
EINKAUF
E. KERN

Marktkirche: Mittwoch 8 Uhr 1. Orgel-Konzert

Bach-Chor.
Leitung und Orgel: **Friedrich Petersen.**
Eintritt frei. Programm 20 Pf.

Rekord-Angebot! — Schreibwaren:

Quart-Briefumschläge	1.75
farbig 1000 Stück	
Quart-Briefumschläge	2.95
weiß 1000 Stück	
Quart-Ordner	.78
mit Register	
Krepp-Klosettpapier	.70
Marke „Sanitas“ . . . 10 Rollen	
Krepp-Klosettpapier	.50
200-gr. Rollen 5 Rollen	
Schnellhefter	.78
Quart 10 Stück	
Stenogramm-Blocks	.95
50 Blatt stark 10 Stück	
Bleistifte	.40
Gute Qualität 1 Dtzd.	
Durchschlagpapier	1.25
für Masch., Quart, 1000 Blatt	
Deutsche Reichstinte	1.00
Liter	
Butterbrotpapier	.20
festdicht, Großform, 100 Blatt	
Schrankpapier	.20
weiß und farbig, 10-m-Rolle	
Schrankpapier-falten	.25
farbig, 2-seitig 10 m	

Zimmermann
29 Kirchgasse 29

Achtung!

Warum setzen Sie sich der Gefahr aus, Ihre
Kleider usw. durch Eigenbehandlung zu verderben?**Döring reinigt und färbt auf Neu**Ihre Garderoben, Seid. Kleider von **50 Mk.** an.
Drudenstraße 5 Tel. 26149 Oranienstraße 18

Metzger

Pergam.-Ers. kg 39 s

weib. Einschlag kg 25 s

weib. Zell. Beutel kg 39 s

Röhrig

Hermannstr. Tel. 23280

Naturheilpraxis

jetzt

Adolfsallee 11.

DER KÜRZESTE

WEG ZUM ERFOLG

SIND INSERATE IM

WIESBADENER**TAGBLATT**

König. Landestheater

Dienstag, 4. Oktober.

Großes Haus.

Stammreihe A. 4. Bort.

Die schalkhafte Witwe

Komische Oper

von Rolf Ferrari.

Anfang 20 Uhr.

Ende nach 22¼ Uhr.

Preise A v. 1.50 RM. an.

Preise II von 1 RM. an.

Preise III von 1 RM. an.

Restaurant

„Uhrturm“

Marktstraße 15

Telephon 28352

Morgen Dienstag

Schlachtfest

Theaterbesuch

ist auch eine

Bürgerpflicht

ganz besonders in Krisenzeiten, um Geist u. Gemüt auf angenehme Weise v. bösen Alltag abzulösen. Vorteilhaft ist's möglich als Mitglied der

Bühnenvolksbund

Theatergemeinde.

8. Okt.: Turandot**14. Okt.: Die endlose Straße****24. Okt.: Ollly-Polly.**Auskunft und Mitglieder-Aufnahme täglich
15—19 Uhr durch die Geschäftsstelle
Moritzstraße 56. — Fernruf 27550.

Rochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 4. Oktober 1932.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen

Rochbrunnen. Leitung: Konzertmeister Otto Kisch.

1. Ouvertüre zur Oper „Der Zigeunerbaron“ von F. von Suppé.

2. Im heiligen Hain. Indische Szene v. F. Lindemann.

3. Suite de Ballett von F. Chopin.

4. Reise-Stücken. Walzer von J. Gungl.

5. Am Hafen von Port-Said von F. Armandola.

6. Achtung! Wir geben voran. March-Potpourri von F. Reichenow.

Ruhrhaus-Konzerte.

Dienstag, den 4. Oktober 1932.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Kapellmeister Paul Dörrie.

1. Ouvertüre zur Oper „Die Stumme von Portici“

von D. B. E. Kuber.

2. Nachmittags und Festmusik aus der Oper „Die Königin

von Saba“ von C. Gounod.

3. Fantasia aus der Oper „Das Mädchen aus dem

goldenen Westen“ von G. Puccini.

4. Suite aus dem Ballett „Der Rußländer“ von

A. Tchaikowski.

a) Ouvertüre, b) Marche, c) Trepak, d) Danse

arabe, e) Danse hindou, f) Danse des mirlons,

g) Ballade des fleurs.

5. Ouvertüre zur Operette „Prinz Methusalem“ von

J. Strauß.

6. Potpourri aus der Operette „Der Zarewitsch“ von

F. Lehár.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

20 Uhr:

1. Ouvertüre zu Shakespeares „König Lear“ von

D. B. E. Kuber.

2. a) Abendlied, b) Träumerei, für Streichorchester,

von F. Schumann.

3. Polovner Tänze aus der Oper „Prinz Igor“ von

A. Borodin.

4. Ouvertüre zur Oper „Der fliegende Holländer“ von

R. Wagner.

5. Eine Nacht in Venedig, Barcarole von C. Saint-

Saens.

6. Jagunen-Walzer aus der Operette „Eine Nacht in

Venedig“ von J. Strauß.

7. Siegestänze, March von F. Kisch.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

20 Uhr im kleinen Saale:

Trude Armbruster-Bleher, Violine.

Am Flügel: Hans Klugmann.

1. Teil:

Romanse, F-dur von Beethoven.

Sonate, A-dur von Mozart.

a) Allegro molto, b) Tema con variazioni.

2. Teil:

Arie v. Reiner — Ländler v. Strauß — Alturiana

von Jalla. — Jota von Jalla. — Gardas von Monti.

Eintrittspreis: 0.75 Mk. Vorrangpreis für Dauer-

karteninhaber: 0.50 Mk.

Tagung des Nassauischen Landes-Obst- und Gartenbauvereins.

Die gemeinsame Arbeit des Gartenbaues.

— Hofheim i. L., 2. Okt. Die 41. Generalversammlung, die aus allen Teilen Nassaus stark besucht war, wurde am 1. Oktober eingeleitet mit der Eröffnung der Obst- und Gartenbau-Ausstellung des Obst- und Gartenbauvereins Hofheim durch Bürgermeister Wegner (Hofheim). An die Eröffnung der Ausstellung schloß sich im „Frankfurter Hof“, die sehr stark besuchte 47. Vorstandssitzung des Landesvereins unter Leitung seines Präsidenten, Landesökonomierat Bartmann-Lüdicke, Bad Homburg v. d. H. Nach Begrüßung der Behördenvertreter und der Vertreter der Körperschaften, des Vertreters der Landwirtschaftskammer Wiesbaden, Dr. Eisinger, des Vertreters des Landeshauptmanns in Nassau Direktor Hassig, des Vorsitzenden des Landesverbandes Hessen-Nassau im Reichsverband des Deutschen Gartenbaues Kettner, Viebrich, des Vorsitzenden der Gartenbau-Zentrale Schierstein Schwabig, des Präsidenten des Obst- und Gartenbauvereins Wiesbaden Götzel, ergriff Gartenbaudirektor Kerz, Wiesbaden, das Wort zur Eröffnung der Geschäfts- und Tätigkeitsberichte des Landesvereins für das abgelaufene Geschäftsjahr 1. April 1931 bis 31. März 1932. Erfreulich ist es, so führte der Referent aus, daß im abgelaufenen Geschäftsjahre der Landesverein ein Zuwachs von 231 Mitgliedern zu verzeichnen hat und in elf Kreisvereinen mit 88 Ortsgruppen und 80 Ortsvereinen 9122 Mitglieder zählt. Gleichzeitig mit einer vermehrten Mitgliederzahl war auch die Tätigkeit der Zweigvereine im Berichtsjahr eine regere. Wie im vorigen Jahre hat auch diesmal sich der gemeinsame Einlauf in den Vereinen gut eingeführt. Es wurden Geräte und chemische Mittel zur Schädlingsbekämpfung, Hilfsmittel zur Obst- und Süßmostrbereitung, Pflanzmaterial, Sämereien, Düngemittel, Torf und Bodenbearbeitungsgeräte gemeinsam beschafft. Besonders der neu eingeführten Süßmostrbereitung scheint man die größte Beachtung zu schenken. Infolge der überaus reichen Ernte wurde dem gemeinsamen Obstabsatz größere Beachtung geschenkt. Hierbei wurden auch die bestehenden Absatzorganisationen in Anspruch genommen. Jedoch mußte auf diesem Gebiet die Arbeit der Zweigvereine noch viel intensiver werden, wenn der Obstabsatz zur allgemeinen Zufriedenheit durchgeführt werden sollte. Es wurden von elf Obstbauvereinen in den Kreisen Biedenkopf, Dill, Main-Taunus, Unterlahn, Unterwesterwald und Wiesbaden 20 Rüdenbaumprüfungen angeordnet. Trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage im Berichtsjahre ist der Sinn für Blumenschmuck und Verschönerung des Straßenbildes immer noch vorhanden. Auch in diesem Geschäftsjahre sind wieder, wenn auch in beschränktem Maße, Vorgärten, Balkon- und Fensterputzschmuckwettbewerbe veranstaltet worden. Die Werbung für den Absatz von deutschem Obst und Gemüse wurde wie alljährlich durch Verteilung größerer Mengen von Werbeplakaten und Werbebroschüren durchgeführt. Anschließend an die Verteilung von Gemüsesämereien im Vorjahre wurden zur Fortsetzung des begonnenen Versuches zur Verbreitung der Schwarzwurzelkultur auch in diesem Jahre wiederum 1120 Portionen Schwarzwurzelknollen den Zweigvereinen kostenlos zur Verfügung gestellt. Nachdem im Vorjahre eine kostenlose Verteilung von Handkultivatoren durchgeführt worden war, wurde die Einführung neuerzeitlicher Bodenbearbeitungsgeräte in diesem Geschäftsjahre durch die kostenlose Verteilung von 168 Handhäufelpflüge weitergeführt. Mit Rücksicht auf die gute Obsternte fanden zahlreiche Obstausstellungen statt. Die starke Verbreitung der Süßmostrbereitung innerhalb des Vereinsgebietes, hervorgerufen durch die Bezugnahme von Süßmostrapparaten im Vorjahre durch den Landesverein, hat auch in diesem Jahre wieder zu den selben Maßnahmen geführt. Es wurden 18 Süßmostrapparate, 6 Kellern und eine Obstmühle beschafft. 4885 Liter Süßmostr, die sich auf die Obstbauvereine in den Kreisen Biedenkopf, Dill, Limburg, Main-Taunus, Unterlahn, Unterwesterwald, Westerburg und Wiesbaden verteilen, hergestellt. Im Berichtsjahre wurde vom Landwirtschaftsministerium wiederum eine Beihilfe zur Anlage von Neupflanzungen gewährt, jedoch nur in den Kreisen, die keine Beihilfen zum Umpflanzen älterer Bäume bekommen hatten.

Der von Herrn Kerz darauf erstattete Kaschenbericht des Geschäftsjahres 1931 zeigt in Einnahme und Ausgabe 6631 Mark. — Im weiteren Verlauf der Vorstandssitzung behandelten Obstbaulehrer Junge (Geisenheim), das Thema „Tafeltraubenkultur zum Erwerb und Selbstverbrauch“ und Gartenbaudirektor Kerz (Wiesbaden) das Thema „Der Baumwärtterberuf in seiner Bedeutung für Qualitätsverbesserung und Absatzförderung des Obstes“. Die Tafeltraubenkultur, frühreife Sorten in erster Linie, müsse in Weinbaugebieten aufgebaut werden, wie im Rheingau und an der Lahn, aber auch in Gemarkungen in der Rebzone, wie in Hofheim, Neuenhain, Massenheim usw. Wie der Rheingauer Wein Weltz besitz, so müssen einst die Trauben des Rheingaus Weltz genießen. Auch die Etikettierungsfrage des Obstes in Geschäften und Ausstellungen wurde lebhaft besprochen. Sie soll einheitlich durchgeführt und gedruckte Etiketten dazu verwendet werden. Als nächstjähriger Tagungsort wurde Geisenheim im August bestimmt, verbunden mit einer Frühobstschau. Am Abend veranstaltete der Obst- und Gartenbauverein Hofheim zu Ehren der Gäste in der Turnhalle an der Kurhausstraße einen Begrüßungsabend. Am 2. Oktober um 1 Uhr mittags tagte die überaus gut besuchte Generalversammlung im Saale der Turnhalle. Der Präsident eröffnete sie in Anwesenheit der Vertreter der Behörden und gab die von dem Vorstand gefassten Beschlüsse bekannt und den Bericht über die Tätigkeit des Landesvereins im abgelaufenen Jahre. Kreisobstbauinspektor Horn (Höchst a. M.) sprach sodann über „Qualitätsverbesserung im Obstbau durch praktische Schädlingsbekämpfung im Main-Kreis“ und Direktor Tenhacff (Berlin) vom Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften ließ sich über „Planmäßiger Obstabsatz, eine Existenzfrage des Obstbaues“ aus. Rundfahrten in das nähere und weitere Obst-Anbauggebiet bei herrlichem Herbstwetter beschlossen die Generalversammlung.

Tödliche Verkehrsunfälle.

Hier Todesopfer.

— Frankfurt a. M., 1. Okt. Am Deutsherrnrufer wurde Freitagabend ein gewisser Leonhard Wagner beim Überqueren des Fahrdammes von einem Personenkraftwagen überfahren und derart schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus verstarb. Der Kraftwagen wurde infolge des schnellen Abstoppens gegen eine Pfostenstange geschleudert und stark beschädigt. Der Kraftwagenführer wurde von der Polizei in Haft genommen.

Auf der Landstraße bei Bieber wurde am Sonntagspatend ein Radfahrer aus Obertshausen von einem Personenkraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Der Kraftwagen fuhr in den Straßengraben und überschlug sich. Sämtliche Insassen des Autos wurden verletzt und in das Offenbacher Krankenhaus eingeliefert.

In der Nacht zum Sonntag wurde auf der Landstraße zwischen Dillenburg und Herborn der 46 Jahre alte Eisenbahnschlosser Förster aus Herborn, als er sich mit seinem Fahrrad vom Dienst kommend auf der Heimfahrt befand, von einem Kraftfahrzeug erfasst und überfahren. Motorradfahrer fanden etwa 1000 Meter vom stark beschädigten Fahrrad entfernt den leblosen Körper auf der Land-

straße. Die Polizei neigt zu der Annahme, daß der Autofahrer den Unfall bemerkt haben muß, und absichtlich weitergefahren ist, um sich den Feststellungen zu entziehen. Da auf einer Strecke von über 1000 Meter starke Blutspuren festgelegt wurden, wird angenommen, daß der Verunglückte zunächst zwischen Kühler und Schutzblech geschleudert wurde, und sich hierbei eine stark blutende Kopfwunde zugezogen hat. Als dann ist der Körper vom Auto gegleiten und überfahren worden, worauf die sonstigen schweren Verletzungen schließen lassen. Die Limburger Staatsanwaltschaft weilt am Sonntag an der Unglücksstelle.

Am Sonntagvormittag ereigneten sich in Darmstadt kurz hintereinander zwei schwere Verkehrsunfälle. In der Nähe der Residenz wurde gegen 8 Uhr ein Feuerwehrtmann, der mit dem Rad auf dem Weg zur Dienststelle war, von einem Autobus angefahren und mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Städtische Krankenhaus verbracht, wo er inzwischen verstorben ist.

Raubmord am Frankfurter Mainufer.

Ein Fuhrmann von Wegelagerern erschossen.

— Frankfurt a. M., 1. Okt. Am Samstagabend gegen 19½ Uhr wurde auf der Mainuferstraße zwischen Offenbach und Frankfurt ein Kutscher einer Offenbacher Brotdarre von zwei unbekannten Tätern überfallen, durch vier Schüsse getötet und seiner Barchast von 200 bis 300 M. beraubt.

Der seit 20 Jahren bei der Offenbacher Brotdarre Dinges angestellte 49jährige Kutscher Emil Wagner war am Samstagabend zwischen 7 und 7½ Uhr mit seinem Pferdewagen auf der Heimfahrt von Frankfurt nach Offenbach. Er hatte in Frankfurt Waren abgesetzt und schätzungsweise 200 bis 300 M. einkassiert. Mehrere hundert Meter hinter dem Schlacht- und Viehhof wurde sein Fahrzeug von zwei Unbekannten zum Halten veranlaßt. Die Täter — zwei junge Burken — gaben aus unmittelbarer Nähe auf Wagner vier Schüsse ab. Drei Schüsse gingen in die linke Brustseite, der vierte Schuß hinter dem rechten Ohr in den Kopf. Wagner muß sofort tot gewesen sein. Hieran raubten die Täter dem Kutscher die Geldtasche, die er an einem Lederriemen über der Schulter hatte. Es handelt sich um eine abgetragene dunkelbraune Ledertasche mit langem Lederriemen, Messingbügel mit Druckverschlus.

Die Leiche des Überfallenen wurde beschlagnahmt und zur weiteren Untersuchung dem gerichtsarztlichen Institut zugeführt. Der Ermordete war verheiratet und Vater von vier unmündigen Kindern. Der Regierungspräsident hat für die Ergreifung der Täter und für Angaben, die zur Aufklärung des Falles beitragen können, 1000 Mark Belohnung ausgesetzt, die unter Ausschluß des Rechtsweges nur an Privatpersonen verteilt wird. Personen, die irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, sich im Frankfurter Polizeipräsidium zu melden.

Todessturz vom Wagen.

m. Simmern (Hunsrück), 1. Okt. In Dill kam der 81 Jahre alte Landwirt Christian Schmidt auf eine tragische Weise ums Leben. Auf einem Strohwagen sitzend, fuhr er nach Hause. Beim Überqueren einer Straßenrinne gaben plötzlich die Strohgebünde nach und die Pferde scheuten. Das Gefährt stieß mit den und davon rasenden Tieren so heftig gegen Ackergeräte, die im Hofe des Landwirts standen, daß Schmidt vom Wagen fiel. Dieser ging ihm über den Kopf, so daß der Tod innerhalb kurzer Zeit eintrat.

Jetzt mit
Sammelbildern!

Sanella

MARGARINE

 $\frac{1}{2}$ lb
32 $\frac{1}{2}$

111 SN 61-90

Deutschlands
meistgekauft Margarine

Zu jedem $\frac{1}{2}$ Pfd. Sanella Margarine gibt's jetzt ein schönes buntes Sportbild. Zum Einkleben der Bilder wurde das „Handbuch des Sports“ geschaffen. Es ist zu beziehen von „Sanella“, Postfach 125, Berlin C 2, für 70 Pfg. in Briefmarken.

Kauft Möbel beim Fachmann!

Empfehle mein großes Lager in Speise-, Herren-, Schlafzimmern und Küchen

Heinr. Velle Goebenstr. 3 Seit 28 Jahren
(kein Laden) Möbelfabrikation

Derkürzeste Weg zum Erfolg
sind Inserate im
Wiesbadener Tagblatt

Emil Hees Große Burgstraße 16
Tel. 59331

Einen schönen
abgelagerten Rotwein?

Dann empfehle ich Ihnen als besonders preiswert.

Preise ohne Glas Ltr.-Fl. $\frac{1}{2}$ Fl.

1931er Ingelheimer85 -70

1931er Oberingelheimer95 -80

1929er Oberingelheimer1.40

Frühburgunder

1930er Römischh. Hüllenberg 1.65

Spätburgunder, Preuß. Domäne

. und 10% Rabatt von $\frac{1}{2}$ Fl. an

(auch sortiert) 508

Emil Hees, das Haus d. gepflegten Weine

Korbmöbel
bei Heerlein, Goldgasse



MOST-Schokolade

Verkaufsstellen: Langgasse 47 im Hotel „Schwarzer Bock“
und in Frankfurt: Kaiserstraße 21 nahe „Frankfurter Hof“.

Die Frische der Waren

ist bei Süßigkeiten eine Vorbedingung für die erstklassige Qualität. Jeden Tag können unsere Läden die verkauften Waren frisch aus der Fabrik erhalten. Ein strenges Kontrollsystem sorgt außerdem dafür, daß keine Waren zu „Ladenhütern“ werden. Jeder kleinste Fehler kann auf schnellstem Wege sofort abgestellt werden. Das erleichtert und ermöglicht uns die Verwendung hochempfindlicher erstklassiger Zutaten.

Und schließlich ist die Frische der Waren bedingt durch die erprobte geringe Auswahl!

Unsere Beweise:

Kabinett-Mischung (520g 4 Mk.)	demnach $\frac{1}{4}$ Pfd. 97 Pf	Händelkugeln 130g 1 Mk.	demnach $\frac{1}{4}$ Pfd. 97 Pf
(260g 2 Mk.)		Sahnetrüffeln 135g 1 Mk.	„ „ 93 „
(130g 1 Mk.)		Mostanellen 95g 50 Pf.	„ „ 66 „
Kabinett-Schokol. 100g 50 Pf.		Pral. m. Schokol.-Krem	
Kabinett-Tafelchen 140g 1 Mk.		Nugat-Pralinen 175g 1 Mk.	„ „ 72 „
extra bitter		Allerlei feinste Keks 380g 2 Mk.	„ „ 66 „
Mokketten (240g 1 Mk.)		Kringel 310g 1 Mk.	„ „ 41 „
gef. Mokkabohnen (120g 50 Pf.)	„ „ 52 „	Mürbegebäck	
		Butterkekse 135-150g 50 Pf.	

MOST-Qualität durch MOST-System!

F120

MOST

Der Sport des Sonntags.

Bundesmeisterschaftskampf des Deutschen Schützenbundes

Leipzig wurde neuer deutscher Bundesmeister.

Der Bundesmeisterschaftskampf des Deutschen Schützenbundes, der am Sonntag auf den neutralen Schießständen der Wiesbadener Schützengesellschaft an der Jägerallee ausgetragen wurde, gestaltete sich mit dem Begrüßungsabend am Samstag im kleinen Kurhaus, der eigentlichen Kampfhandlung während des Sonntagsvormittags und den Veranstaltungen am Sonntagnachmittag und -abend im Schützenhaus zu Wiesbaden zu einem bemerkenswerten schießsportlichen und gesellschaftlichen Ereignis.

Um den „Goldenen Bundespokal“ des Deutschen Schützenbundes kämpften diesmal die Kampfschützen folgender Schützenvereine: 1. Verein für Freihandschießen Hannover, 2. Leipziger Schützengesellschaft, 3. Frankfurter Schützenverein, 4. Hauptschützengesellschaft Nürnberg, 5. Reumarkt-Schützengesellschaft Halle. Die Leipziger Schützengesellschaft konnte die Bundesmeisterschaft mit einem hervorragenden Ergebnis erringen. Mit 4314 Ringen steht sie vor Hannover mit 4217, Frankfurt mit 4126, Halle mit 4087 und Nürnberg mit 4018 Ringen mit einem erheblichen Vorsprung an der Spitze. Die Leistungen der siegreichen Mannschaft muß als ganz außergewöhnlich gut angesprochen werden, namentlich die von dem Leipziger Schützen Brinze zu ersiehende Ringzahl von 932 auf Feldscheibe, 300 Meter. Der „Goldene Bundespokal“, der sich seit zwei Jahren im Besitze der Frankfurter Schützengesellschaft befunden hatte und bei nochmaligem Siege Eigentum der Frankfurter geworden wäre, ist also nach Leipzig gewandert, wo im nächsten Jahre die Bundesmeisterschaftskämpfe des Deutschen Schützenbundes stattfinden werden.

Bei dem Begrüßungsabend im kleinen Kurhaus, der von Musikvortrügen und Gesangsbeiträgen des Männergesangsvereins Wiesbaden umrahmt war, begrüßte der Vorsitzende der Wiesbadener Schützengesellschaft, Herr Otto Seelig, die zahlreich versammelten Kampfschützen und Freunde des Schießsports, unter ihnen den Vorsitzenden des Deutschen Schützenbundes, Peter Lorenz (Nürnberg), und den ältesten, 87 Jahre alten aktiven Schützen Heerdt (Mainz). Oberbürgermeister Krüde überbrachte den Willkommen der Stadt Wiesbaden, die es als eine Ehre ansehe und freudig begrüße, daß der Kampf um die Bundesmeisterschaft diesmal in den Mauern Wiesbadens und auf den Schießständen der Wiesbadener Schützengesellschaft stattfände. Wiesbaden sei mit dem Schießsport besonders eng verwachsen. Die Begrüßungen und der Geist des Deutschen Schützenbundes liege gerade Wiesbaden, das sonntags während des Krieges und während der Nachkriegszeit zu erdulden hatte, besonders am Herzen. Die Aussprache klang in einem Hoch auf den Deutschen Schützenbund aus. Der Vorsitzende

des Deutschen Schützenbundes, Peter Lorenz, dankte namens der Schützen für die freundliche Aufnahme in Wiesbaden, und ging dann auf den Wert des Schießsports ein. Der Schießsport hat in den letzten Jahren eine völlige Umwandlung erfahren insofern, als sich die Anforderungen, die an die Schützen gestellt werden, ganz erheblich gesteigert haben; damit aber auch die Leistungen. Der Schießsport stelle in mancherlei Hinsicht Kulturpolitik dar. Es müsse immer wieder versucht werden, die Jugend zu gewinnen. Auf Anregung des 87jährigen Schützenveteranen Heerdt (Mainz) wurde beschlossen, dem Reichspräsidenten v. Hindenburg zu seinem 85. Geburtstag eine Glückwunschkarte folgenden Inhalts zu senden:

„Die zum Bundesmeisterschaftskampfe in Wiesbaden versammelten deutschen Schützen gratulieren Eurer Excellenz zum 85. Geburtstag herzlich.“

Die übrigen Redner des Abends priesen die Schönheit der Stadt Wiesbaden und würdigten ebenfalls den Wert des Schießsports.

Das am Sonntagsvormittag durchgeführte Bundes-Schießen konnte auf den Schießständen der Wiesbadener Schützengesellschaft bei prächtigem Wetter durchgeführt werden. Während der Nachmittagsveranstaltungen im Schützenhaus, denen sich abends eine gesellschaftliche Veranstaltung angeschlossen, ging der Vorsitzende der Wiesbadener Schützengesellschaft nach Begrüßung der Festteilnehmer nochmals auf die Bedeutung des Schießsports ein. Der Vorsitzende des Deutschen Schützenbundes, P. Lorenz, dankte dem Wiesbadener Verein für die Vorbereitung des Bundesmeisterschaftskampfes, dem ein Rahmen gegeben worden wäre, der dazu beigetragen habe, allen Teilnehmern Wiesbaden unvergesslich zu machen. Die erzielten Resultate seien ganz hervorragend. Der Leipziger Schütze Brinze habe internationale Leistung gezeigt. Der Redner sprach dem Sieger volle Anerkennung aus. Stadtschuldekaner Dr. Osterheld überbrachte im Namen des Oberbürgermeisters herzliche Glückwünsche und gab der Freude darüber Ausdruck, daß dieser stolze Kampf in Wiesbaden stattfinden konnte. — Dem neuen Bundesmeister wurde von der Stadt die Plakette der Stadt Wiesbaden verliehen, jedem einzelnen der siegreichen Kampfschützen die Ehrennadel der Stadt und ferner eine Auszeichnung von der Wiesbadener Schützengesellschaft. Die besten Einzelschützen waren: Feld: Brinze-Leipzig 932 Ringe; Stand: Walter Friesen-Hannover 968; Pistole: Wilhelm Fischer-Halle 927; Wehrmann: Salomon-Leipzig 963; Kleinkaliber: Rahm jr. - Nürnberg 620 Ringe.

spieltüchtigen Gäste gestanden hatte. Der zweite Sieg der Rorunde nach zumeist stark offenivem Spiel, das in seinen lange erfolglosen Verlauf für die gesamte Hintermannschaft wie für 1200 Zuschauer eine starke Nervenprobe bedeutete. Der Sieg ist wertvoll, gewiß, hoffnungsfreudiger aber vermag er nicht zu stimmen.

Wiesbadener Spiele: Riders — SV. Bad Schwalbach 7:2, SpBgg. Wiesbaden — SV. Erbenheim 2:0, SK. Dohheim — SV. 1919 Biebrich 0:1, SK. Ginsheim — SV. Sonnenberg-Rambach 1:5, SV. Wehen — Post-SV. 0:2 abgebr. — Kreisliga: SV. 1902 Biebrich — SV. Winke 2:2, SV. 1910 Dohheim — SV. Hirsheim 2:1, SV. Raunheim — HSV. 1908 Schierstein 3:3.

Handball D. T.

3. Gaugruppe, Kreis Mittelrhein.

1. Bezirk.

Eintracht Wiesbaden — Tgd. Schierstein 3:1.
Tbd. Wiesbaden — Td. 1846 Biebrich 1:7.
Tgl. Biebrich — Td. Koftheim 8:3.

Die erwarteten Siege, die allerdings zahlenmäßig manche Kalkulation umfingen. So hatte man in Kreisen des Turnerbundes ein besseres Ergebnis erhofft, während man in Biebrich mit härterem Widerstand der Koftheimer gerechnet hatte. Eintracht bleibt durch wichtigen Punktezuwachs weiter im Rennen.

1. Td. 1846 Biebrich	4	4	—	23:8	8
2. Eintracht Wiesbaden	5	4	—	28:21	8
3. Td. Koftheim	4	2	—	17:17	4
4. Td. Koftheim	5	2	—	21:23	4
5. Tgl. Biebrich	4	1	—	21:19	2
6. Tgd. Schierstein	4	1	—	10:19	2
7. Tbd. Wiesbaden	4	1	—	3	10:23

Endlich wieder einmal ein Eintracht-Sieg über den alten Rivalen Tgd. Schierstein. Wenn auch das Ergebnis knapp genug ausfiel, so dürfte die Platzhirsch mit dem errungenen Erfolg vollkommen zufrieden gewesen sein. Eine Umstellung hat sich bewährt. In der letzten Aufstellung sollte die Eintracht-Elf ihre nächsten Spiele bekämpfen. Tgd. war gleichwertig, doch führten die Einheimischen ihre Aktionen im einzelnen wie in der Gesamtheit besser und folgerichtiger durch, so daß das Resultat unbedingt zu Recht besteht. Bei dem Sieger konnten Friedrich als Mittelläufer und Schneider als Mittelfürer sehr gut gefallen. Die übrigen Mannschaftsteile befanden sich ebenfalls auf der Höhe ihres Könnens, allerdings mußten Ries und Münch den Ball früher abspielen. Die Tore fielen durch Ries (1) und Fischer (2). Der beste Mann auf dem Platz war der Schiedsrichter Hag, der schnell und sicher seine Entscheidungen fällte.

Die hohe Schlappe des Turnerbunds Wiesbaden gegen den Favoriten Td. 1846 Biebrich entspricht nicht ganz dem Spielverlauf, denn die Einheimischen waren im Feldspiel nahezu gleichwertig, doch konnte sich das Quintett, das schon am Vorrundentag in Koftheim eine schwache Partie lieferte, nicht im erforderlichen Maße durchsetzen. Drei Tore kommen auf das Konto des Torwächters, der durch eine Verletzung fast behindert war. Die Wiesbadener Verteidigung arbeitete fast ohne Fehler. Die Gäste wußten recht gut zu gefallen, ohne aber zu überzeugen. Trotz des Fehlens der beiden besten Stürmer zeigte die Biebricher Angriffsreihe eine schöne und vor allem Dingen nützbringende Zusammenarbeit, so daß Tore fallen mußten. Gegen Spielende wurden die Wiesbadener etwas besser, ohne freilich über den von Scherf erzielten Ehrentreffer hinauszukommen. Bei Td. 1846 fielen der Mittelfürer Bierd (2), der Halblinke Jommert (4) und der Linksaußen Kraut (1).

Auch das Quintett der Tgl. Biebrich befand sich im Treffen gegen den bisher recht stabilen Td. Koftheim in großer Fahrt und brachte mittels ausgezeichneter Wurlleistungen das Quintett, was ihm in den vorangegangenen Partien bei aller Anstrengung verlagert geblieben war, nämlich den ersten Saisonieg, der die eifrige Mannschaft von dem letzten auf den 5. Tabellenplatz führt!

Bezirk 2: Tgd. U. Niederbach — Td. Krißel 6:6, Td. Bredenheim — Td. Hirsheim 4:4. — Bezirk 3: Td. Offheim — Td. Lampertheim 8:4 (!).

Gaumeisterklasse:

Eintracht 2. Garnitur büßte gegen die gleiche Elf der Tgd. Schierstein mit 4:5 (2:1) beide Punkte ein. Es siegte die glücklichere Elf. Im Felde waren sich beide Mannschaften ebenbürtig, doch hatten die Gäste den durchschlagskräftigeren Angriff zur Stelle. Die Platzhirsch hatte in der Hintermannschaft ihre besten Leute stehen. — Die 2. Mannschaft des Td. 1846 Biebrich lehrte aus Hochheim, wo sich die 1. Elf des dortigen Td. zum Punktekampf stellte, mit einem 4:3-Sieg nach Hause zurück, nachdem die Gäste bei der Pause bereits mit 2:0 in Führung gelegen hatten. Ferner spielten: Tgl. Gießenheim (3. M.) gegen Td. Winkel (1. M.) 6:2 (1), Tgl. Gießenheim (2. M.) gegen Tgd. Rüdesheim (2. M.) 5:4.

In der A-Klasse gab es eine überraschende 3:4-Niederlage der Eintracht-Soma, die sich seit langer Zeit in einem Punktepiel schlagen ließ. Die 3. Mannschaft des Td. 1846 Biebrich brachte diese lobenswerte Leistung zustande. Allerdings ist die „Soma“ an ihrem Spielverfall 3. T. selber schuld, denn bei einer Führung von 3:0 braucht man auch ein Handballspiel nicht mehr aus der Hand zu geben. Halbleistungsstand 3:3.

Hockey.

Wiesbadener Tennis- und Hockeysclub — H. Mainz 2:2.

Die 1. Mannschaft des Wiesbadener Tennis- und Hockeysclubs spielte gestern gegen den Mainzer Ruberverein 2:2. In der ersten Halbzeit waren die Mainzer leicht überlegen und konnten sich einen Vorsprung von 2:0 sichern. Dadurch, daß Niedermayer 1. mit in den Sturm ging, wurde dieser wesentlich durchschlagskräftiger, und so konnte Wiesbaden auf 2:2 ausgleichen. Beeinträchtigt wurde das Spiel durch die Härte einiger Mainzer Spieler. — Anschließend spielten die 2. Mannschaften gegeneinander und trennten sich 4:2 für Mainz, Halbzeit 2:0 für Wiesbaden. Das Versehen der Wiesbadener in der zweiten Halbzeit war in erster Linie auf eine während des Spiels vorgenommene Umstellung zurückzuführen. — Nachmittags spielte eine aus Spielerinnen der 1. und 2. Mannschaft des Tennis- und Hockeysclubs zusammengestellte Damenmannschaft gegen die Damen der SG. Sportverein/Schwimmklub und gewannen 1:0. Einer großen Anzahl der Spielerinnen des WTHC war das Festen eines vorhergehenden Trainings deutlich anzumerken.

Fußball.

Süddeutsche Bezirksliga.

Altmittel im Kampfe.

SpBgg. Fürt — 1. Fußballklub Nürnberg	1:2.
Wader München — Bayern München	0:1.
FK. 1894 Ulm — 1860 München	0:4.
Riders Stuttgart — 1. FK. Pforzheim	3:1.
Sportfreunde Saarbrücken — 1. FK. Kaiserslautern	1:2.

Am Sonntag wurden einige bemerkenswerte Ergebnisse erzielt. Die 106. Begegnung zwischen den nordbayerischen Tabellenführern SpBgg. Fürt und 1. FK. Nürnberg endete diesmal mit einem knappen Sieg der Nürnberger, wodurch diese allein die Tabellenspitze behaupten. Der 1. FK. Nürnberg ist zur Zeit noch der einzige süddeutsche Verein, der bisher noch keinen Punkt verfallen hat. Das Treffen, das vor über 15000 Zuschauern in Fürt ausgetragen wurde, stand bei der Pause noch 1:1. Die Entscheidung wurde von dem Nürnberger Halbrechten Hornauer herbeigeführt. Vor 10000 Zuschauern endete der Münchener Lokalkampf unentschieden. 1860 München schied sich durch glatten Sieg über den FK. 1894 Ulm weiter nach vorne. Die Ulmer werden es in der Folge schwer haben, die bisherige Position zu halten. Neue Verwundungen hat es in Würtemberg beim Kampf der Altmittel gegeben, denn die Stuttgarter wußten sich aufs Neue zur Geltung zu bringen. In der Gruppe Saar führt der FK. Birmaßens nunmehr allein, nachdem Sportfreunde Saarbrücken zu Hause gegen FK. Kaiserslautern unterlagen.

Ausgesprochene Überraschung hat es am Sonntag nicht gegeben, wenn man vielleicht von der zweiten Niederlage der Biernheimer Amicitia absehen mag, die diese gegen den Spielstarren FK. 1908 Mannheim erlitt.

Die Ergebnisse:

Gruppe Nordbayer: SpBgg. Fürt — 1. FK. Nürnberg 1:2, FK. Schweinfurt — FK. Fürt 0:1, Riders Würzburg — Germania Nürnberg 1:2 (1).
Gruppe Südbayer: Wader — Bayern München 0:1, FK. 1894 Ulm — 1860 München 0:4, DSV. Teutonia München 2:0, Jahn Regensburg — SpBgg. Landsbut 0:0 (1).
Gruppe Württemberg: Riders Stuttgart — 1. FK. Pforzheim 3:1, SV. Feuerbach — Union Bödingen 3:3, Germania Brötzingen — FK. Stuttgart 2:3, Normannia Gmünd — Sportfreunde Eßlingen 2:5.
Gruppe Baden: FK. Karlsruhe — FK. Mühlburg 3:1, FK. Karlsruhe — FK. Offenburg 2:0, Frankonia Karlsruhe — FK. Freiburg 2:0, SpBgg. Schramberg — FK. Freiburg 5:4.
Gruppe Rhein: FK. Mannheim — SV. Waldhof 3:3, Mannheim 1908 — Amicitia Biernheim 1:0 (1), SpBgg. Mundenheim — FK. Rodgau 1:4, FK. Kaiserslautern — Phönix Ludwigshafen 0:4, Germania Friedbrichsfeld — SpBgg. Sandhofen 1:3.
Gruppe Saar: FK. Birmaßens — SV. Bülbingen 5:1, Sportfreunde Saarbrücken — 1. FK. Kaiserslautern 1:2, FK. Idar — FK. Saarbrücken 1:1, SV. Saarbrücken — Saar 1905 Saarbrücken 3:2, Borussia Neunkirchen — Eintracht Trier 2:2 (1).

In der Gruppe Main endete der Führungskampf zwischen Riders Offenbach und Eintracht Frankfurt vor 10000 Zuschauern mit einem verdienten 4:2 (2:1) Sieg des süddeutschen Meisters, der damit den Riders die erste Saisonniederlage beibrachte. HSV. Frankfurt behauptete die Tabellen Spitze durch einen 3:1-Sieg über den SK. Rot-Weiß. HSV. Neu-Offenburg führte mit 3:0 gegen Union Niederrad eine gehörige Überraschung herbei. Hanau 1893 verlor die Germania Bieber mit 3:1 zu disqualifizieren, während die Frank-

furter Sportfreunde durch einen 3:2-Sieg über den VfB. Friedberg wohl ihre Sicherung der Erstligastelle bewirkten. Es führen:

1. HSV. Frankfurt	9	7	1	1	29:10	15
2. Eintracht Frankfurt	9	6	2	1	26:9	14
3. Riders Offenbach	9	5	3	1	23:14	13

Gruppe Hessen.

Ende der Vorrunde.

Sportverein Wiesbaden — Viktoria Urberach	2:0.
Normania Worms — VfB. Bürstadt	6:3.
Olympia Vorch — HSV. 1905 Mainz	0:1.
SpBgg. 1903 Rombach — Alem. Olympia Worms	2:2.
FK. Langen — SpBgg. Kassel	2:0.

Zu Beginn der „großen Halbzeit“ in Hessen zeichnen sich klare Fronten ab. Die Niederlage der SpBgg. Kassel in Langen bewirkte im oberen Tabellenfeld eine beträchtliche Abstufung, aber auch das Mittelstadium schloß sich von der Absteigzone hermetisch ab. Meisterjahrgangstendenz bleiben nach wie vor HSV. 1905 Mainz, Normania und Alemannia/Olympia Worms, die Mittelgruppe wird von Kassel, Bürstadt, Rombach, Wiesbaden und Langen gebildet, während die Position der Viktoria Urberach und Olympia Vorch stark gefährdet erscheint. Eine sehr gute Leistung vollbrachte gestern der VfB. Bürstadt, der Normania Worms einen ebenbürtigen Kampf aufzwang, aber vom Foch verfolgt war. Die drei Gegentore sprechen sich für den Reuling. Gleichwertige Gegenleistungen fanden sich auch in Rombach gegenüber, wo die W.O.V. SpBgg. über ein Unentschieden nicht hinauskam und im Führungsfeld etwas zurückliegt. Bei der Pause lag der Reuling sogar noch mit 1:0 in Führung. HSV. 1905 Mainz hatte Olympia Vorch sicherlich unterschätzt und hatte beinahe gleichfalls einen Punkt eingebüßt, denn die Partie fand 5 Minuten vor Schluß noch 0:0! Scherf führte dann die knappe Entscheidung herbei, die leider auf das einheimische Publikum, das schon mit einem Punktgewinn des Flaggvereins fest gerechnet hatte, derart finsterniswirkte, daß es später zu Ausschreitungen gegen Schiedsrichter und Gäste kam. Unter Umständen kann über den Vorfall Verein die Platzpolizei verhängt werden! Die Wiesbadener endlich scherten sich gegen Urberach wertvolles Terrain und verwiesen die Gäste in die Absteigzone.

SV. Wiesbaden — Viktoria Urberach 2:0 (0:0).

Auch in diesem sogenannten sicheren Heimtreffen gegen einen Gegner, der wohl zu den spielschwächsten süddeutschen Bezirksligavereinen zu rechnen ist, gelang dem einheimischen Angriff kein Treffer — trotz neuer Umstellung, trotz Mobilisierung Rühs. 70 Minuten lang durfte das Schlußtrio keinen Fehler machen, sonst wäre tatsächlich die Partie umgeworfen worden. Denn bis zu dem genannten Zeitpunkt hatte die ominöse Reihe der Wiesbadener noch nichts fertig gebracht. Sie begann unter Rühs Direktive ganz gut, aber es war nur ein Aufladern, und dieses war bald zu Ende. Glücklicherweise vermochte sich der Mittelläufer Habermann in einer lobenswerten Energieauswallung der harmlosen, einschläfernden Monotonie des Wiesbadener „Ballgeflüsters“ vor dem schlechten und recht bewachten Urberacher Gehäuse grauam ein Ende zu bereiten und nach tatkräftiger Überwindung verlegener Gegner aus diesem Gemüß flach in die äußerste Ecke zu platzieren. Der Ball schien haltbar zu sein, allgemein war die Freude ob des wirklichen Tores doch groß. Und dann knallte Habermann 2 Minuten später mit Wucht noch einen Händelschmetter in den Laden, so daß an dem doppelten Punktegewinn nun nicht mehr zu rütteln war. Eden 6:4 für den SVW, nachdem das Verhältnis bei der Pause noch 4:2 für die sehr eifrigen, fairen, aber wenig

Die Eröffnung der DCA.

Die größte Luftport-Ausstellung der Welt am Funkturm Berlin. — Flugzeuge der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Am Samstag, 1. Oktober wurde auf dem Berliner Ausstellungsgelände am Funkturm, im Beisein zahlreicher Ehrengäste, die größte Luftport-Ausstellung der Welt feierlich eröffnet.

Luftport ist heute kein leerer Begriff mehr, sondern ein Sport, der von Jahr zu Jahr mit gewaltigen Entwicklungsschritten mehr und mehr an Bedeutung gewinnt. Es konnte daher für den Gedanken des Luftportes keine bessere Werbung unternommen werden, als durch diese soeben eröffnete Ausstellung. — In den 6 Hallen rund um den Berliner Funkturm ist eine Ausstellung geschaffen worden, die das größte Interesse in weiten Kreisen des Publikums sicher ist. 20 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche stehen hier im Dienste der gewaltigen Schau des deutschen Luftportes. Es ist bekannt, daß die Luftfahrt heute ein Allgemeingut geworden ist. Aus den Ursprüngen heraus bis zu den Fortschritten der letzten Jahre wird der Luftport dem Laien und dem Fachmann in ungemein lebendiger Form dargestellt. Daß das Fliegen in nicht allzuvielen Jahren ebenso alltäglich sein wird, wie das Autofahren, das ist das Ziel der großen Luftportbewegung.

Ein Rundgang durch diese interessante Schau gibt daher einen lehrreichen Überblick über die Entwicklung des deutschen Luftportes. Die Einleitung zur Ausstellung bildet der große Ehrenraum in Halle III, der der Vergangenheit und der Zukunft gewidmet ist. Flugzeuge aus den Anfängen der Luftfahrt leiten zu Flugzeugen der Zukunft über. Beifolgt man zunächst die alte Wright-Maschine aus dem Jahre 1909, oder gar die alte Rumpler-Taube, welche die Vergangenheit dokumentieren und betrachtet dann die Flugzeuge der Zukunft, wie das Flug-Auto, das Wochenend-Flugzeug oder das Baukasten-Flugzeug, dann erst erkennt man die sprunghafte Entwicklung innerhalb knapp zweieinhalb Jahrzehnten des Luftportes. — Das Flug-Auto, eine Vereinigung von Flugzeug und Kraftwagen, ist hier kein Modell mehr, nicht mehr ein phantastisches Gebilde, sondern Wirklichkeit. Auf einer Atomlinienförmigen Karosserie sitzt ein klappbarer, dreiteiliger Windmühlensüßel. Das Auto-Giro-Prinzip hat hier Anwendung gefunden. Durch das beliebige Entfalten oder Zusammenklappen der Flügel ist es möglich, das Flug-Auto sowohl als Flugzeug als auch als Auto zu benutzen. Der Motor, welcher im Borderteil der Karosserie eingebaut ist, kann entweder auf die Antriebsräder des Fahrwerks oder auf die Drehflügel des Tragwerks geschaltet werden. Eine geräumige Kabine bietet für 4 Personen einschließlich Gepäck und sonstigem Zubehör Platz. — Neben dem Flug-Auto ist dann ein „Amphibium“, das Wochenend-Flugzeug der Zukunft, aufgestellt. Die neue Konstruktion der Bootform verleiht dem Flugboot zugleich absolute Seetüchtigkeit. Die geräumige Kabine macht den Aufenthalt, selbst bei längeren Flügen genutzlich. — Das nächstfolgende Flugzeug ist das „Baukasten-Flugzeug“. Wie schon der Name sagt, ist dies ein Flugzeug, welches sich jeder Laie bequem selbst herstellen kann.

In den Kojen, die sich um den Ehrenraum herumgruppieren, werden Einzelheiten aus der Geschichte und der Entwicklung der Luftfahrt veranschaulicht. Auch der Werdegang der Luftschiffe wird mit interessantem Material gezeigt. Beim Verlassen dieser Halle fällt der Blick auf ein Städtebild der Zukunft, welches als eine Mahnung an die Städtebauer aufzufassen ist. Sie sollen hierbei allen zukünftigen Plänen der Luftfahrt Rechnung tragen. In der folgenden Halle IV präsentiert sich uns die Gegenwart. Die Erzeugnisse der gesamten deutschen Luftfahrt-Industrie sind in dieser Halle enthalten. Mehr als 20 Sportflugzeuge, bis zum jüngsten Segelflugzeug, kann man hier betrachten. Alle Werte, die sich mit dem Bau von Luftfahrzeugen befassen, sind hier vertreten. Gleichfalls findet man im Durchgang der Halle die mannigfaltigen Erzeugnisse der deutschen Motorenwerke. — In der anschließenden Halle V wird dem Besucher das Lehren und Lernen des Luftportes erläutert. Auch hier findet man noch einen Teil der Industrie-Erzeugnisse, die in der vorangehenden Halle keinen Platz mehr fanden. — Dann wendet man interessiert seinen Blick den Arbeitsergebnissen eines Luftfahrt-Lehrganges zu. Schon in Berufs- und höheren Schulen soll die Jugend auf die wichtigsten Gebiete der Luftfahrt hingewiesen werden. Diese Art Lehrgänge bilden eine wertvolle Grundlage für das Erlernen des Fliegens. An Originalmodellen wird die praktische Motor- und Segelflug-Ausbildung veranschaulicht. Ein Schulflugzeug und diverse Schnittmodelle geben Aufklärung über die Einzelheiten der Konstruktion. Um das Fliegenlernen zu erleichtern, benutzt man gern das Gerät des Trostfliegens, an dem der Schüler die Lage des Flugzeuges erkennt und durch welche Steuerbetätigung diese eingeleitet worden ist. — Verschiedene Segelflugzeuge zeigen nicht nur die Entwicklung des Segelflugzeuges, sondern geben gleichzeitig darüber Aufklärung, in welcher Weise der Anfänger

das Gleiten und Segelfliegen erlernt. — Immer mehr Bedeutung gewinnt die Methode des Auto-Schleppfluges. Ein passendes Modell gibt auch über diese Segelflieger-Ausbildung im Flachlande eingehende Erläuterungen.

Aber auch dem Freiballon, welcher in der Entwicklung des Luftportes auch ein bedeutendes Wort mitzusprechen hat, hat man auf der Ausstellung Platz eingeräumt. In einem, in der Mitte der Halle liegendem Freiballon wird die Darstellung des Füllvorganges gezeigt und ebenso die Vor-

bestimmungen. Die Zentralstelle für Flugversicherung zeigt die neuesten Geräte, die für Wetter und Flugmeldebedienst unentbehrlich sind. Eine Beifolgtation unterrichtet darüber, wie Flugzeuge sich bei unsichertem Wetter durch ihre Hilfe den Weg abtasten können. Eine kleine Sehenswürdigkeit stellt die kleine, silbergrau gestrichene Maschine dar, die Elli Beinhorn auf ihrer Weltreise geflogen hat. Eine sinnfällige Darstellung der wichtigsten Teilzeichnungen eines Flugzeuges findet der Besucher rechts am Eingang der Halle. Die deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt zeigt an einem Beispiel die Wichtigkeit der Nachprüfung von Unfällen. Sie stellt hier ein bei der Landung geringfügig beschädigtes Flugzeug auf, welches beispielsweise auf einem Acker notlanden mußte und sich hierbei kopfstellte. Die Notwendigkeit einer Nachprüfung über die Ursache in solchen Fällen ist die Auf-



Oben links: Bild in eine der riesigen Ausstellungshallen. Daneben: Ein Modell von Piccards Stratosphären-Gondel. Unten links: Der Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm bei der Eröffnungsansprache vor der Büste des Reichspräsidenten, des Schirmherrn der Ausstellung. Daneben: Die prominenten Gäste bei der Eröffnung der „Dela“, von links nach rechts: Oberbürgermeister Dr. Sahm, Reichsverkehrsminister Elz von Rübenach, Staatsminister a. D. Dr. Dominicus und Ministerialdirigent Dr. Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium. Zwischen Dominicus und dem Reichsverkehrsminister in der zweiten Reihe: Der Ozeanflieger Hauptmann Köhl.

beiten für einen Ballon-Aufstieg. Aber auch die erforderliche Ausrüstung ist hierbei nicht vergessen worden. Durch bildliche Wiedergabe wird der Ausbildungsgang der Ballonführer erläutert und ein Überblick über den Freiballonsport belehrt darüber, daß auch dieser Sport schon bedeutende Erfolge erzielt hat, wovon auch die ausgestellten Preise Zeugnis geben. Eine naturgetreue Wiedergabe des Professor Piccardschen Stratosphären-Ballons erinnert an die Erfolge, die man mit dergleichen Ballons für die Wissenschaft erzielt hat.

In der nachfolgenden Abteilung wird die Navigation in ausgiebigem Maße behandelt. In der folgenden Halle VI wird die Erdorganisation und die Flugzeugprüfung, sowie Lufttouristik und Wettbewerbe behandelt. Durch die Längsrichtung der Halle hindurch zieht sich ein Aufbau, in dem Anregungen für den zukünftigen Ausbau von Flughäfen gezeigt werden. Die Flughäfen Tempelhof und Staaken sind durch sinnreiche Modelle vertreten. Die Polizei gibt einen Überblick über ihre Betätigung bei der Überwachung der Fliegereausbildung und der Einhaltung der Luftverkehrs-

gabe der deutschen Versuchsanstalt. In einer besonderen Abteilung sind im Modell alle die Flugzeuge vertreten, die einmal bei einem Wettbewerb geflogen haben.

Man betritt dann die nächstfolgende Halle, in der die Luftfahrtverbände über die eigenen Arbeiten auf dem Gebiete des Flugmodellbaues berichten. In einer Bakelwerkstatt, in der während der Zeit der Ausstellung die Schüler der Berliner Berufsschulen arbeiten werden, kann man den Bau von Modellen verfolgen. — Zum Schluß des Rundganges kommt man dann noch in die Halle VIII, in der viele schnittige und sauber ausgeführte Flugzeuge mit und ohne Motor, welche in den Werkstätten der Luftfahrtvereine entstanden sind, ausgestellt sind.

Die Deutsche Luftport-Ausstellung Berlin 1932 ist nicht nur durch ihre Ausstellung, sondern auch durch das reichhaltige Beiprogramm, dessen Gipfelpunkt der Sternflug nach Berlin ist, eine Veranstaltung von ganz besonderer Weltgeltung und ein unauslöschliches Fundament zur Erweckung des Luftport-Interesses.

Ernst Louis jr., Berlin.

GEWINN

bringt Ihnen die

LICHTREKLAME

Sie sparen

70% Stromkosten

bei Verwendung der **Edelgasröhre**

W. HINNENBERG

Langgasse 15 — Telefon 594 16.

Gegr. 1895.

2778

Neu-Wäscherei A. Kirsten

Scharnhorststr. 7 — Telefon 24074 — Bleichstr. 28
Spez. Gesch. für Herren-, Damen- u. Haushaltswäsche
Kragen 12.5. — Gardinenspanner.

Wäsche nach Gewicht Pfund 16 u. 25

Die **mottensichere**

Schachenmayr



NOMOTTA-WOLLE

Einladung

ZUR AUSSTELLUNG

moderner Handarbeiten aus der mottensicheren

Schachenmayr NOMOTTA-WOLLE

Montag, den 3. Oktober

Dienstag, den 4. Oktober

Mittwoch, den 5. Oktober

im **Kasino**, Friedrichstraße 22

Ununterbrochen geöffnet von vormittags 10 Uhr bis abends 7 Uhr

Kostenlose Erklärung aller neueren Handarbeitstechniken

Vorführung des Schachenmayr Handweb-Apparates

EINTRITT FREI

EINTRITT FREI

Gute Schuh-Reparatur ist billig

Damen-Sohlen 1.8.

Herren-Sohlen 2.60

Hälnergasse 17, Bleichstraße 33, Bahnhofstraße 3.

ANZEIGEN

im Wiesbadener Tagblatt
haben stets den
größten Erfolg

Sonderbare Menschen.

Erlebnisse auf einer Reise durch die Welt.

Von A. H. Kober.

5. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

1900 langweilte sich Hansli an seinem Stammtisch in Wien, und als der Wirt als größte Neuigkeit erzählte, ein Redakteur der Freien Presse habe sich im Auto zur Weltausstellung nach Paris begeben, meinte Hansli: „Das macht uns nichts zu Fuß!“ Eine Wette wurde abgeschlossen, und da Hansli im Augenblick nichts Besseres zu tun hatte, rüstete er sich tatsächlich zu seinem gewaltigen Spaziergang. Seine Frau wollte nicht zu Hause bleiben, also ließ Hansli eine Karre bauen, in der sie mit ihrer kleinen Tochter bequem Platz hatte. Unter ungeheurem Hallo startete Hansli am 13. Mai im Dreherpark, und — wie abgemacht — genau vier Wochen später, am 13. Juni, fuhr er in die Pariser Weltausstellung ein. Als Attraktion wurde „der Mann mit den eisernen Beinhaken“ gegen eine Tagesgage von 1000 Franken engagiert. Kurz darauf kam Gordon Bennett zu ihm und verpflichtete ihn zu einem Spaziergange um die Erde: in sieben Jahren, mit 10000 Dollar Prämie. „Da ich gerade nichts Besseres zu tun hatte, nahm ich an“, erzählt Hansli.

Ich habe 49800 Kilometer zu Fuß zurückgelegt, 62000 Kilometer zu Schiff, habe dabei 104 Paar Schuhe verbraucht, vierzigmal die Räder meiner Karre ausgewechselt und 22000 photographische Aufnahmen gemacht, sagte er nicht ohne Stolz, und er fügte hinzu: „Ich bin der einzige Mensch, der die Wette, um die ganze Erde zu wandern, wirklich erfüllt hat.“

Am 12. September 1900 startete Hansli mit Frau und Kind in der Karre in Wien. In 22 Monaten absolvierte er Österreich, Deutschland, Belgien, Holland, Großbritannien, Skandinavien, die Ostseestaaten, Rußland, Ungarn, Balkan, Italien, Frankreich, die Schweiz. Dann setzte er nach Nordamerika über, wo ihn Danum engagierte. Die Herrlichkeit dauerte aber nicht lange und endete mit einer schweren Pann: die Behörden verboten Hansli die Karrenfahrt als „menschenunwürdig“, nahmen ihm seine Karre weg und schoben ihn mit dem nächsten Dampfer ab: zurück nach Liverpool. Nun fuhr Hansli zunächst nach Kapstadt und schob seine Karre mit Frau und Kind mitten durch den Burenkrieg. Von Afrika ging es nach Kanada, weiter dann nach den USA.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Siegmund Hirsch, Alleinhabers der Firma Ad. Aufrecht Nachf. Herren- und Damenmoden in Wiesbaden, Marktstraße 22, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Wiesbaden, den 27. September 1932.
Kantogeri 6b.

Versteigerung.

Dienstag, den 4. Okt. 1932, vorm. 10 Uhr werde ich
Nettelbedstraße 24

öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern:
1. Zwangsweise: 6 Klaviere, 4 Eß- und 1 Herdnam., 1 Büfett, 2 Vitrinen, 1 Bibliothek, 1 Rollschrank u. 2 Bilderherde, 5 Schreibtische, 1 Sekretär, vier Standuhren, 1 Stehlampe, 3 Wanduhren, 2 Klappstühle, 1 Kredenz, 1 Radio, 1 Schrankgrammophon, 1 Piegelstiel, 1 Couché, 2 Leuchter, 2 Teppiche, drei Schreibmaschinen (Adler, Orga, Remington), ein Wärmelüfter mit Zubehör, 2 Personenautos, 5 Stühle (Eich, Beugeot), Wärmelüfter mit Zubehör u. a. m.

2. Pfandverkauf: 1 Motorrad (bestimmt).

Wiesbaden, den 3. Oktober 1932.

Richter, Obergerichtsvollzieher.

Adolfstraße 22.

Telephon 22015.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, den 4. Oktober 1932, 16 Uhr werde ich in Wiesbaden:

Nettelbedstraße 24

1. Büfett, Kredenz, 1 Standuhr, 1 Klavier, 1 Rohrgrammophon, 1 Schrankgrammophon, 1 Desbild, ein Federkissen, 1 Teewagen, 1 Bilderherd, ein Rauchfisch, 1 Spiegel mit Goldrahmen, 1 Nähmaschine, 1 Schrank, 1 Gasbrenner, 1 Radio mit Lautsprecher, 1 Laden und Warenschrank, 1 Wäschekorb, versch. Beleuchtungsgegenstände, 1 kompl. Anhängewagen für Motor, versch. Strickwaren, 1 Strickmaschine und anderes mehr.

zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung. Schöder, Gerichtsvollzieher fr. A., Nettelbedstraße 23.

Zahn-Praxis Paul Augustat

Ecke Moritzstraße u. Adelheidstraße 34

Langjährige Fachtätigkeit im In- und Auslande bei nur ersten Autoritäten. 20 Jahre in eigener Praxis.

Plombierungen in schonendster Behandlung. Mod. künstlicher Zahnersatz in höchst künstlerischer Vollendung unter voller gesetzlicher Garantie. Erstklassige Anerkennungen. Billigen Zahnersatz in guter Ausführung bis zu 14 Zähne schon zu 25 RM., mit Goldkronen von 50 RM. an. Echte Platinzähne mit langen Stiften 6 RM.

Goldkronen, garantiert 20kar. RM. 20.—
Massive Brückenglieder 20kar. Gold RM. 25.—
Porzellankronen, Logan- u. Jacket, naturgetr. RM. 20.— u. 25.—

Porzellanplomben, garant. Syntrex, best. Material naturfarben (alle 15 Farben vorrätig) RM. 4.—
Plattgoldamalplomben RM. 3.—
Spezialität: Stahlgebiße.

Bereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Wahl der Vertreterversammlung betreffend!

Bezugnehmend auf unsere Veröffentlichungen in den Wiesbadener Tageszeitungen am 9. September 1932, die Wahl der Vertreterversammlung betreffend, geben wir unseren Mitgliedern hierdurch bekannt, daß die von dem Wahlausschuß aufgestellten Listen für Vertreter und Stellvertreter in der Zeit vom 12. September 1932 bis einschließlich 17. September 1932 zur Einsichtnahme jedem unserer Mitglieder in unserem Vorstandszimmer ausgelegt waren.

Einsprüche gegen diese Listen wurden nicht erhoben, auch sind in der weiteren Frist bis zum 24. September 1932 andere Vorschlagslisten nicht eingereicht worden.

Demgemäß gelten laut Feststellung des Wahlausschusses die von diesem aufgestellten Listen als gewählt.

Die Liste für Vertreter beginnt mit dem Namen:

Adam Conrad, Hotelbesitzer, Wiesbaden

und diejenige für Stellvertreter mit dem Namen:

Blöchle Otto, Kaufmann, Wiesbaden.

Die Wahl ist nunmehr festgelegt. Die Listen für Vertreter und Stellvertreter können von jedem Mitglied in unserem Vorstandszimmer eingesehen werden.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1932.

Bereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

F 675

Ihr
dauergewelltes
Gold
wird bei
Ant. Michelsberg 6
von 1.25 Mk. an wassergewellt.

Schuh-Instands. Gru Herren-Sohlen 1.80
Damen-Sohlen 1.40
Beckstraße 1 — Prima Grubenherdung mit Eisenloche

Bäcker
Faltenbeutel Kilo 34
Rollpapier dünn 39
Seidenpapier Ballen 5.80
Röhrig
Hermannstr. Tel. 23260
Gr. feines Anzudeholz
Sad. ca. 30 Stk. 75 St.
Güttler u. Co. G. m. b. H.
Berggartenstr. 4. T. 22352

Möbiliar-Nachlaß-Versteigerung.

Mittwoch, den 5. Oktober 1932

vormittags 9 1/2 Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Versteigerungsloale

23 Schwalbacher Str. 23

a) folgendes unterhaltene Möbiliar, als:

1 sehr gutes Nußb.-Pianino v. Schwedten.

Eichen-Einrichtungen, Nußb.- u. Eichen-

Büfets, Kredenz, Auszug und Serolentische, Eichen-

Stühle, Eichen-Standuhr;

Wohnzimmer-Einrichtungen;

sehr gutes Mahagoni-Schlafzimmer mit 2 Betten,

prima Kissen-Matratzen, 2 Tür. Spiegelstühle,

Waldschloßmode und 2 Nachttische;

gutes Metallbett, weiß, mit Metall-, Nußb.- und

Tannen-Betten, Kinderbett, Waldschloßmode,

Nachttische, Frischhalteleiste mit Stiel, Spiegel, Wald-

schloßmode, 1 Tisch, 1 Koffer, 1 Spiegel, 1 Kleider-

Waldschloßmode, Kommoden, Konsolen, Voller-

garnituren, Sofas, Divans, Vollerstiel, Vertikal-

stühle, Eichen-Bücherregal, Schreibtische,

3 Dipl.-Büro-Schreibtische, Schreibtisch, 2 Gold-

schänke, ein Kaffee-, Tisch und Stühle aller Art,

Stangen, ein Kleider-, Trümpel-, Sofa- und

ein Spiegel, Wanduhren, ein Bild, ein Kissen-

Waldschloßmode, Glas, Porzellan, Bettdecke und sonst.

Gebrauchsgegenstände, elektr. Lampen, Smyrna-

Belour- und ein Teppich, Vortiere, Gardinen,

Tüllkissen und Bettüberdecken, Weißzeug, Wäsche-

leinen, Tischdecken, 1. Kleidung, 1. Wiener

Nachttisch, Kranzstisch, Gartenstuhl mit Tisch,

Küchenschrank und sonst. Küchenmöbel, sehr gute

weiß email. Gasbrenner mit 3 und 6 Kochstellen

(unter & über und Küppersbush), Wäschmaschine,

Küchengeräte und sonst. Hausgeräte;

b) Zum Nachlaß des 4. Verstorbenen Alfred Schellenberg

gehört:

1 Brosche mit Türkis und Brillanten, 2 Broschen,

1 B. Öhringe, 1 gold. Trauring, 1 schwer gold.

18karät. Herr.-Uhr, 1 silb. Herr.-Uhr, gold. u. silb.

Uhrketten, 3 Gemälde u. Prof. Koch, 1 Glücker

und Bertini, 1 Herr.-Mantel mit Pelzfutter und

Perlenketten

freiwillich meistbietend gegen Barzahlung.

Versteigerung Dienstag von 9-12 und 3-6 Uhr.

Wilhelm Helfrich
beidseitig öffentlich angelegter Auktionator
beidseitig Taxator
Tel. 22941. Schwalbacher Straße 23. Tel. 22941.
Helfr. reell u. sachmännlich geleitetes Unternehmen.
Übernahme von Taxationen und Versteigerungen
von Wohnraum-Einrichtungen, Nachlässen, Einzel-
möbeln, Kunstgegenständen, Antiquitäten usw. unter
zulässigen Bedingungen.

DER TASCHEN- Fahrplan
DES WIESBADENER TAGBLATTS
In dem bekannten handlichen Buchformat (80 Seiten stark) ist in
unserem Verlag, in allen Buch- u. Schreibwarenhandlungen, so-
wie in den Zeitungsverkaufsstellen erhältlich
Preis 25 Pfg. • Gültig für den Winter 1932/33

Das ist billig! Bis 15. Okt.

6 Karten 1⁹⁰

Eine Vergrößerung 18x24 n. d. eig. Orig.-Aufn. v. 70 A. an. Spezialität: Vergrößerungen n. d. schlechtesten Bilde billigst u. gut.

Foto-Samson
Kirchgasse 44. Sonntags von 10-2 geöffnet

Ihre Haut
weiß, frisch, glatt



Wischen Sie diese Mittel und hässlichen Hautschuppen weg

Jede Frau ist es nunmehr leicht möglich, ihre Haut schnell zu reinigen und so zu machen, wie raub und misfarbig diese auch immer sein möge. Creme Totalon, weiß, fettfrei (blaue Packung) wirkt stärfend, zusammenziehend und aufhellend. Sie dringt sofort ein. Die Reizung der Hautdrüsen wird auf diese Art gemildert und die Hautporen werden verengt. Mitesser werden aufgelöst und fallen ab. Müdigkeitsfalten verschwinden. Die trockene Haut wird erfrischt. Delle Haut sieht nicht mehr glänzend oder fettig aus. Wenn Sie regelmäßig jeden Morgen benutzt wird, verleiht die weiße Creme Totalon unter Garantie erlaunliche neue Hautfrische und Schönheit. Gegen Falten und welken Teint gebrauchen Sie zur Nacht die rosafarbige Creme Totalon Hautnahrung (rote Packung). Sie verleiht Ihre Haut, während Sie schlafen, Bädungen von 50 Pf. aufm.

Gratis! Infolge besonderer Vereinbarung mit den Herstellern kann nur jedelerin dieses Blattes vollkommen kostenlos ein Schönheitspäckchen erhalten, das 3 kleine Tuben Creme Totalon für Tag- und Nachtgebrauch und 4 Probepäckchen von Totalon Gold Cream Puder enthält. Anforderungen an: Häge & Co., Hamburg, Bismarckstr. 20. F124

12 Flaschen Bier für 72 Pf.

erhalten Sie, wenn Sie es nach meinem Rezept selbst herstellen. gratis! **Schloßdrogerie SIEBERT, Marktstraße 2.**

Wanzen! Motten!
vernichtet sofort mit **Blausäure!**

Zyklon

A. Lehmann

Hellmundstr. 27 staatl. konzess. Fernruf 22282
Ältestes Desinfektions-Institut am Platze.

Entmottungen von Möbeln

Am 1. Oktober ist unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Schwager, der

Georg de Niem

Landgerichtspräsident i. R.

im Alter von 80 Jahren sanft entschlafen,

Hedwig Schmorl, geb. de Niem
Erna Becker, geb. de Niem
Ferdinand Becker, Rechtsanwalt u. Notar
Emma Jansen
Gertrud Kaiser
und 8 Enkelkinder.

Limburg a. L., München, Wiesbaden, den 1. Oktober 1932.

Die Trauerfeier findet am Montag, den 3. Oktober, nachmittags 5 Uhr im Hause Schlenkert 13, statt.

Statt besonderer Anzeige.

Am Samstag, den 1. Oktober, nachmittags 3 Uhr entschlief sanft und für uns alle unerwartet infolge Schlaganfalls unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Herr Gustav Zeiger

Schuhmachermeister

im 71. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Jakob M. Lewalter u. Frau

Johanna, geb. Zeiger

Otto Zeiger u. Frau

Lina, geb. Bauer.

Wiesbaden (Adlerstraße 57), Herborn, Frankfurt a. M.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 4. Oktober, vormittags 10½ Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes, Platter Straße, aus auf dem Nordfriedhof statt.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurig Nachricht, daß meine liebe Frau, unser herzengutes Mutterchen Schwester, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Tante u. Cousine

Frau Marie Wendland

geb. Göttert

heute im Alter von 65 Jahren nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft entschlafen ist.

In tiefem Schmerz:

Reinhard Wendland.

Wiesbaden, New York, den 1. Oktober 1932.
Dotzheimer Straße 88, 3.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. Oktober, nachmittags 2¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am Freitag, den 30. Oktober verstarb nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Jakob Faatz

im Alter von 39 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Frau Käthe Faatz, Wwe., geb. Hildner
und Kinder.

Wiesbaden (Rüdesheimer Straße 40), 3. Oktober 1932.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. Okt., nachm 4½ Uhr von der Trauerhalle des Südfriedhofes aus statt.

Beachte Deine Gesundheit

Harnanalysen, auch für Zuckerkranken werden gewissenhaft und billigst ausgeführt. — Langjährige Erfahrung u. Übung. Apotheker **Hugo Sturz** Merkurdrogerie 1178 **Ecke Friedrichstr. 9.**

• **Rezeptur** •
zu haben im Tagbl.-Berl. Schalterhalle rechts.

Ich halte ab 1. Oktober meine Sprechstunde täglich von 5-6 Uhr (außer Samstag)

Schillerplatz 2, II.

Prof. v. Oettingen

Direktor der Städt. Frauenklinik

30jähr. Erfahr. im Zahnersatz

Krankenkassen-Tarif f. freiw. Versich. Barmenia, Gedevag, Comba usw. für Beamte u. Pensionäre.

Zahn-Arzt Hülsebusch

Luisenstraße 49, I 10-5 Uhr (neb. B.-Bank). Niedr. Gebühr um 30%



Billiges Angebot in Lederwaren

Ein Posten **Mappen u. Taschen**

zu Mk. 2.50, 1.50 u. 0.95

nur 8 Nerostraße 8.

Verstärkter echter Schwarzwälder

Fichtennadel-Franzbranntwein

vereint die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus rischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwälder Nadelbäume hergestellt wird.

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nerven- Erkältungsschmerzen. Er kräftigt wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen 75 Pf 1.40 Mk., 2.70 Mk. sowie lose ausgewogen.

Drogerie „hygiea“ Tauber

Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34. Telefon 22121.

Die ganze Familie trinke

zur Stärkung und Gesunderhaltung

Röstriger Schwarzbier

Mod. Haarerfag

bekommen Sie in bester Ausführung zu maß. Preis bei

J. Häusler, Moritzstraße 60

Attelier für Haarerbeiten, nahe Halte-Stelle der Linien 1, 2 und 4.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen

Frau Josefine Hetterich
geb. Müller

Sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus. Ganz besonderen Dank dem Herrn Haarer Lang für seine trostreichen Worte und den lieben Schwestern im Paulinenstift für die treue Pflege.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am Samstag abend 6¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden meine liebe Mutter Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin u. Tante

Frau Wilhelmine Trog, Wwe.
geb. Schäfer.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Familie Rudolf Beck, Platter Str. 8.

Wiesbaden, den 2. Oktober 1932.

Die Einäscherung findet Mittwoch, 4. Okt. vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Sonntag früh 9.20 Uhr verschied sanft nach kurzem schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Tochter, Schwester und Tante

Frau Ria Schmalzhaf, Wwe.

geb. Pläß

im Alter von 39 Jahren.

In tiefer Trauer:

Lulise Pläß, Wwe., geb. Wüst.

Auguste Jösch, Wwe., geb. Pläß.

Marla und Kurt.

Wiesbaden (Winkeler Str. 12, 2 l.) den 2. Oktober 1932.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 3. Oktober 1932, 3¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

